Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, völlig bei Abholung frei Haus. Abholerkante halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 4.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**, der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 29 070.

Nr. 61. Montag, den 14. März 1927 53. Jahrgang

Das überschattete Genf

Stärker als man nach den beschwichtigenden Verlautbarungen der amtlichen englischen Diplomatie annehmen mußte, hat die Genfer Tagung unter dem Schatten des Ostproblems, das sich vor allem durch den englisch-russischen Gegensatz kennzeichnet, gelitten. Die Sensation der Genfer Woche war denn auch nicht irgendeine Abstimmung des Rats oder irgendeine Rede eines Ratsmitgliedes, sondern sie lag in der

Ratifizierung des Bessarabienvertrages

vom Jahre 1920 durch Italien. Dieser im Oktober 1920 von England, Frankreich, Italien und Japan unterzeichnete Vertrag, durch den diese Mächte Bessarabien Rumänien zusprechen, sollte in Kraft treten, sobald drei der genannten Staaten den Vertrag ratifiziert haben. Man hat sich mit der Ratifikation Zeit gelassen, erst im Mai 1922 ratifizierte England das Abkommen, Frankreich folgte im März 1924 und noch als im Oktober vorigen Jahres das italienisch-rumänische Bündnis abgeschlossen wurde, konnte sich Italien nicht zur Ratifikation des Bessarabienprotokolls entschließen, um nicht seine Beziehungen zu Moskau zu gefährden. Wenn Italien im gegenwärtigen Augenblick, da die Bemühungen Englands ganz offensichtlich auf eine Isolierung Rußlands hinzielen, sich zur Ratifikation des Abkommens entschloß, so ist damit der Beweis geliefert, daß Italien in die Antirußlandfront eingeschwenkt ist.

Sehr begreiflich, daß **Moskau** bemüht ist, aus der drohenden Isolierung herauszukommen. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit des russischen Außenkommissariats, zumal man den in Genf wieder auftauchenden Gerüchten über eine deutsche Vermittlung zwischen London und Moskau wohl kein allzu großes Gewicht beilegen darf, nicht zuletzt auf Paris. Man ist bemüht, den Franzosen klarzumachen, daß auch sie durch die englische Politik bedroht werden, **daß das englisch-italienische Zusammenwirken zu einer Isolierung Frankreichs führen muß, ist doch die italienische Balkanpolitik dazu angetan, die Kleine Entente, die ohnehin nur noch ein Schattenbasein führt und die früher eine sehr wichtige Rolle in der Pariser Politik spielte, vollends zu sprengen.** Andererseits verweisen die russischen Blätter auch darauf, daß auch in Warschau England Frankreich verdrängt habe, und daß ebenso in Danzig Schwierigkeiten für Frankreich durch das englisch-italienische Zusammenarbeiten entstehen könnten. Die Folgerung, die die russische Presse aus solcher **stark zugespitzten** Darstellung der Lage zieht, ist die, daß ein Zusammenwirken zwischen Moskau und Paris für beide Länder wünschenswert und erstrebenswert sei. Es dürfte sich sehr bald zeigen, ob eine Annäherung zwischen Moskau und Paris heute bereits in die Berechnungen eingesetzt werden muß, sollen doch in Kürze die

russisch-französischen Schuldenverhandlungen

wieder aufgenommen werden, wobei man wissen will, daß der russische Botschafter in Paris, Rakowsky, sich in Moskau mit Nachdruck dafür eingesetzt hat, daß dies Problem unter dem Gesichtswinkel der großen Politik und nicht unter dem der reinen Finanzpolitik erledigt wird.

Man setzt aber in Moskau seine Hoffnungen nicht nur auf Paris, sondern man verkennt die Bedeutung der baltischen Staaten nicht und man ist bemüht, auch hier Vorsorge zu treffen, daß der geplante Ring um Rußland sich nicht schließt. So erklärt sich das

Nachgehen Rußlands in den Verhandlungen mit Lettland

über einen Nichtangriffspakt, ein Nachgehen, das die Paraphierung dieses Vertrages möglich machte.

All diese Probleme haben Genf wesentlich stärker überschattet, als etwa die durch die

Einladung Coolidges zu einer Dreimächtekonferenz

über die Seeabrüstung wieder in den Vordergrund getretene Frage der Abrüstung. Die Aussichten für diese von Coolidge erstrebte Konferenz, für die Zusagen von England und Japan vorliegen, werden im allgemeinen recht ungünstig beurteilt. Trotzdem hat man offenbar in Frankreich das Gefühl, daß das Thema Abrüstung nicht mehr aus der internationalen Diskussion verschwinden wird.

Daß auf der anderen Seite unter einer Regierung Poincaré in der Locarnopolitik Fortschritte nur schwer zu erzielen sind, das hat diese Genfer Tagung des Völkerbundsrates mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Die Frage der Räumung des Rheinlandes ist vertagt,

wenn auch nicht auf den St. Nimmerleinstag, da auch Hanotaux ausdrücklich feststellte, daß demnächst unter allen Umständen Besprechungen über die Rheinlandbesatzung stattfinden würden, was das deutsche amtliche Büro dahin ergänzte, daß Deutschland sich den Zeitpunkt vorbehalte, zu dem es auf Grund des Artikels 431 des Friedensvertrages die Räumung der besetzten Gebiete fordern werde. **Aber die Erledigung der Saarfrage in Genf scheint uns kein gutes Vorzeichen für die weitere Räumungsdebatte. — Wenn schon um ein paar hundert Mann Bahnschutz so schwer gekämpft werden mußte und eine Einigung nur durch außerordentlich weitgehendes Entgegenkommen Dr. Stresemanns erzielt werden konnte, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie um die Beseitigung der 77 000 Mann Besatzungstruppen gekämpft werden wird. Die Lösung der Saarfrage in Genf ist alles andere als erfreulich, denn auch die Tatsache, daß die französischen Truppen innerhalb dreier Monate das Gebiet verlassen müssen, kann doch nicht darüber fortläuchen, daß das deutsche Programm, das sich kurz dahin zusammenfassen läßt, zurück zum Friedensvertrag und zum Saarstatut, nicht durchgesetzt werden konnte, der Bahnschutz, wie er jetzt in Genf beschlossen worden ist, findet weder im Saarstatut noch im Friedensvertrag eine rechtliche Grundlage.**

Etwas günstiger hat sich die Erledigung der oberschlesischen Schulfrage gestaltet, wenn auch noch abzuwarten bleibt, inwieweit die Besprechungen zwischen Stresemann und Zaleski zu einer Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen führen werden. Eine dritte Deutschland berührende Frage, nämlich der Streit, ob Deutschland die Listen über seine Flugzeuge dem Völkerbunde vorlegen muß oder nicht, wurde überhaupt vertagt, wie es ja ohnedies zu den Gepflogenheiten des Völkerbundsrats gehört, schwierige Probleme immer

Kompromisse in Genf

Stresemanns Nachgiebigkeit in der Saarfrage

Bereits am Sonnabend konnten wir berichten, daß in der Mittagssitzung des 12. März die Einigung über die oberschlesische Schulfrage erfolgt war. Bei Redaktionsschluß vertagte sich der Völkerbundsrat, nachdem Stresemann in einer Rede dargelegt hatte, daß Deutschland auf schroffe Betonung seines Rechtsstandpunktes verzichte und in der Saarfrage einem Kompromiß zuneige. Er betonte dabei seine persönliche Verantwortung für diese Nachgiebigkeit. Wir setzen im folgenden unseren Sonnabendbericht fort.

In der Nachmittagssitzung

des Völkerbundsrates wurde auf der neueren Grundlage zwischen Dr. Stresemann und Briand eine Einigung in der Saarfrage erzielt.

Nach der Rede Brands fand über die von Dr. Stresemann in der heutigen Vormittagssitzung gestellten Forderungen zur Regelung der Saarfrage eine lebhafte Debatte statt, wobei Chamberlain, Scialoja und Vandervelde Vermittlungsversuche unternahmen. Es wurde zunächst festgestellt, daß zwischen der französischen und der deutschen Auffassung ein Gegensatz nur in zwei Punkten bestehe, und zwar in bezug auf die Stärke sowie auf die Zusammensetzung des internationalen Bahnschutzkorps.

Dr. Stresemann ergriff noch einmal das Wort und betonte, daß er auf die juristische Frage nicht mehr eingehen werde. Er müsse aber darauf hinweisen, daß der Völkerbund es Deutschland untersagt habe, im besetzten Gebiet sowie im Ruhrgebiet die Ordnung anders als durch Gendarmerie zu schützen. Deutschland könne die Ordnung in den großen Industriegebieten, sowie den Schutz vor bolschewistischen Unruhen nur durch Gendarmerie aufrechterhalten. Er bitte daher den Vertreter der französischen Regierung, die Autorität, die er im Rheinlande der Gendarmerie gewährte, auch auf das Saargebiet zu übertragen. Er sei erstaunt, eine Gegenüberstellung zwischen der Autorität der Saarregierung und der Saarbevölkerung gefunden zu haben. Seiner Ansicht nach könne unter keinen Umständen eine Regelung getroffen werden, die nicht die volle Zustimmung der Saarbevölkerung finde. Dr. Stresemann betonte, daß auch noch dem französischen Bericht die Saarbevölkerung einen ausgesprochen friedlichen Charakter trage.

Weiter betonte Dr. Stresemann nachdrücklichst, daß Deutschland bereit sei, auf die juristischen Gesichtspunkte zu verzichten. Er müsse jedoch nach wie vor die Forderung aufrechterhalten, daß der Termin für den Rückzug der französischen Truppen festgelegt und das Eisenbahnschutzkorps nur in außergewöhnlichen Fällen eingesetzt werden dürfe. Er hoffe, daß nun endgültig eine Regelung getroffen werde.

Hierauf betonte sowohl Chamberlain, als auch Scialoja, daß die Gegensätze zwischen den verschiedenen Auffassungen in der Praxis nur sehr gering wären. Chamberlain wies darauf hin, daß er unter keinen Umständen einer Lösung zustimmen könne, die nicht auf den gestenden, internationalen Kräften beruhe. Praktisch käme für die Bildung des Eisenbahnschutzkorps kaum eine andere Nation als die französische in Frage. Er würde die größten Bedenken haben, eine Teilnahme englischer Truppen an dem Eisenbahnschutzkorps zu gestatten.

Hierauf erklärte Briand, er stelle seinerseits gleichfalls nunmehr fest, daß zwischen den verschiedenen Auffassungen keinerlei Unterschiede mehr bestünden. Briand erklärte weiter, er stimme dem zu, daß die Befugnisse des Bahnschutzes nur in außergewöhnlichen Fällen in Anspruch genommen werden sollen. Ferner sei er einverstanden mit der Festsetzung eines Termins für den Abzug der französischen Truppen. Bezüglich des internationalen Charakters der Bahnschutztruppen könne er Dr. Stresemann aber nicht ganz zustimmen, da der Völkerbund die von Stresemann gewünschte Universalität noch nicht erreicht habe. Briand beglückwünschte dann Dr. Stresemann und sich selbst zu der erzielten Einigung. Locarno sei kein leeres Wort, sondern ein Symbol.

Es habe sich hierbei der große Wert der persönlichen Fühlungnahme und des persönlichen Verkehrs zwischen den Staatsmännern erwiesen, der, wie auch in früheren Fällen die Möglichkeit einer direkten Verständigung und einer Einigung gegeben habe.

Hierauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Während der Pause soll der Berichterstatter Scialoja die von Dr. Stresemann vorgeschlagene Neuformulierung des Berichtes ausarbeiten.

Darauf nahm noch einmal der Saarpräsident Stephens zu den deutschen Forderungen Stellung. Er betonte nachdrücklichst das ausgezeichnete Verhalten der Saarbevölkerung in den letzten 7 Jahren, insbesondere seien die lokalen, von der Saarbevölkerung gebildeten Gendarmerien ausgezeichnet. Jedes zivilisierte Land würde glücklich sein, eine derartige Gendarmerie zu besitzen. Die Zahl 800 sei das Resultat eines Kompromisses innerhalb der Saarregierung. Stephens wies zum Schluß noch darauf hin, daß er selbst eine geringere Zahl für ausreichend erachtet habe. Jedoch der Mehrheit innerhalb der Saarregierung hätte nachgeben müssen.

Hierauf gab Dr. Stresemann folgende grundsätzliche Erklärung ab: Er sei bereit, dem an ihn gerichteten Appell zur Herbeiführung einer Einigung nachzugeben. Er schlage daher vor, daß der Berichterstatter Senator Scialoja sofort einen neuen Bericht abfasse, in dem folgende

drei Gesichtspunkte

Berücksichtigung finden:

1. Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet müsse spätestens innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten erfolgen.

2. Die Inanspruchnahme des Eisenbahnschutzkorps dürfe nur in Ausnahmefällen erfolgen. Der Bahnschutz stehe ausschließlich zur Verfügung und unter der Autorität der Saarregierung.

3. Der Saarregierung werde anheimgestellt, nochmals zu prüfen, ob nicht eine Herabsetzung der Zahl von 800 Mann für das Bahnschutzkorps möglich sei. Die endgültige Entscheidung habe nicht der Völkerbundsrat, sondern allein die Saarregierung zu treffen.

Dr. Stresemann erklärte hierbei, falls diese drei Gesichtspunkte vom Völkerbundsrat anerkannt würden, werde es ihm möglich sein, dem Bericht zuzustimmen. Wenn er auch auf das tiefste bedauere, daß diese, für Deutschland so schwerwiegende Frage gegenwärtig keine endgültige Regelung finden werde.

Die Annahme.

Kurz vor 7 Uhr abends wurde die Pause, die dem Berichterstatter für die Saarfrage, Senator Scialoja, zur Abfassung des neuen Berichtes über die Saarfrage aufgelassen war, wieder aufgehoben. Scialoja legte dem Völkerbundsrat folgende Entschließung vor, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde:

„Der Völkerbundsrat nimmt von dem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes vom 18. Februar 1927 über den Schutz des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnlinien des Saargebietes Kenntnis. Die gegenwärtig im Saargebiet stationierten Truppen werden innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten zurückgezogen. Der Bahnschutz steht ausschließlich unter der Autorität der Regierungskommission des Saargebietes und ist ihr verantwortlich. Das Eisenbahnschutzkorps übt seine Funktionen gegenüber der zivilen Bevölkerung nur in außergewöhnlichen Fällen aus. Die Gesamtzahl von 800 Mann für das Bahnschutzkorps bedeutet ein Maximum. Die Regierungskommission des Saargebietes ist aufgefordert, in die Prüfung einer Herabsetzung dieser Zahl einzutreten, und die hierfür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, ohne hierüber weiter dem Völkerbundsrat Bericht erstatten zu müssen.“

Der Bericht wurde vom Völkerbundsrat ohne Debatte

einstimmig angenommen.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates geschlossen.

Nach der Annahme des Saarberichtes durch den Völkerbund teilte Dr. Stresemann mit, die polnische Regierung habe den Generalsekretär des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Vertretung der Freien Stadt Danzig auf der Weltwirtschaftskonferenz für wünschenswert erachtet werde. Im Einverständnis mit dem Senat der Freien Stadt Danzig wähle sodann der Völkerbundsrat den Präsidenten der Danziger Handelskammer, Klawitta, sowie den Professor Nos zum Vertreter Danzigs auf der Weltwirtschaftskonferenz. In einer kurzen Schlußansprache drückte Dr. Stresemann noch das lebhafte Bedauern über das Ausscheiden des bisherigen italienischen Untergeneralsekretärs des Völkerbundes, Attolico, aus. Dr. Stresemann betonte die großen Verdienste, die sich Attolico um den Völkerbund erworben habe. Dieser Erklärung schlossen sich Scialoja, Chamberlain und Titulescu an.

Hierauf erklärte Dr. Stresemann die öffentliche Sitzung des Völkerbundes für geschlossen.

Die Mandate der Mitglieder der Saarregierung auf ein Jahr verlängert.

Genf, 13. März. (TU.) In der an die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates sich anschließenden Geheimsitzung wurde die Verlängerung der Mandate der Saarregierung in ihrem gesamten gegenwärtigen Bestande auf ein Jahr beschlossen. Präsident Stephens, der vor einem Monat seine Demission eingereicht hat, bleibt zunächst bis zur Innitiagung des Völkerbundsrates im Amt. Die Mandate der übrigen Mitglieder sind auf ein Jahr verlängert worden. Hierbei hat jedoch der Völkerbundsrat den Grundsatz aufgestellt, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Saarregierung nicht über die Dauer von 5 Jahren hinaus Mitglieder der Regierung sein dürfen.

Zur Rückkehr der deutschen Delegation.

Berlin, 14. März. (Radio WTB.) Heute nachmittag 4.30 Uhr ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, eine Kabinettssitzung angesetzt, in der laufende Angelegenheiten behandelt werden. Um 5 Uhr trifft, wie bereits gemeldet, die Genfer Delegation hier ein. Dr. Stresemann wird um 7 Uhr die deutsche Presse empfangen und vermutlich morgen vormittag im Kabinett Bericht über Genf erstatten.

Das Urteil im Disziplinarverfahren gegen Kölling und Hoffmann

Berlin, 14. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat in dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann der Disziplinarsenat in Naumburg nach mehrtägigen Verhandlungen gegen Kölling auf einen Verweis erkannt und gegen Hoffmann auf Versetzung in ein anderes Richteramt vom gleichen Range sowie eine Geldstrafe von 200 RM. Die Amtsuspension gegen Hoffmann ist aufrechterhalten worden.

Zur Begründung des milden Urteils wird gesagt, in bezug auf Kölling habe sich der Disziplinarsenat auf den Standpunkt gestellt, daß seine Mißgriffe in dem Untersuchungsverfahren selbst überhaupt keiner disziplinargerichtlichen Beurteilung unterliegen, weil Kölling in seinen dienstlichen Handlungen als Richter unabhängig sei. Für seine außerdienstlichen Vergehen, d. h. die Aufputschung der Rechtspresse gegen die preußischen Verwaltungsbehörden, hielt das Gericht die Mindeststrafe, einen Verweis, für angebracht, weil Kölling hauptsächlich den Einflüssen des Landgerichtsdirektors Hoffmann unterlegen sei. — Bezüglich Hoffmanns sage die Urteilsbegründung, der Senat habe lange geschwankt, ob nicht auf Dienstentlassung zu erkennen sei. Besonders seien Hoffmann die völlig unberechtigten Angriffe gegen andere Staatsbehörden sehr zu verübeln. Die milde Strafe der Versetzung sei wegen der bisherigen guten Führung Hoffmanns angewandt worden.

Wie die Presse erfährt, will sich Landgerichtsdirektor Hoffmann bei dem vom Naumburger Disziplinargerichtshof gefällten Urteil keinesfalls beruhigen, während Kölling trotz eingeholter Rücksprache mit Kollegen sich bisher noch nicht darüber schlüssig geworden ist, ob er Berufung einlegen soll. Die Berufungsverhandlung gegen Hoffmann würde vor dem Disziplinarsenat des Kammergerichts unter Vorsitz des Kammergerichtspräsidenten Tigges stattfinden.

Die Eingemeindungsfrage

Berlin, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir von gutunterrichteter Stelle hören, dürfte die von verschiedenen Seiten angeregte Neuabgrenzung der Gemeindebezirke im Merseburger Gebiet wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen, da man offenbar der Ansicht ist, daß zunächst einmal die weitere Entwicklung abgewartet werden muß. Dagegen wird in den Kreisen der preußischen Regierung nicht etwa die Verlegung der Regierung von Merseburg nach Halle oder einer anderen Stadt beabsichtigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0001

Stresemanns Rückkehr

Berlin, 13. März. (Eigenbericht.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird sofort nach seiner Rückkehr über die Genfer Verhandlungen dem Kabinett und dem Reichspräsidenten Bericht erstatten und voraussichtlich auch am Mittwoch den Auswärtigen Ausschuß des Reichstages unterrichten. Bevor diese Berichterstattung die erwünschte Klarheit über die Vorgänge in in Genf bringt, wird sich ein endgültiges Urteil nur sehr schwer und nur unter Vorbehalt abgeben lassen. Trotzdem nimmt naturgemäß die Berliner Sonntagspresse in mehr oder weniger ausführlichen Kommentaren zu den Ergebnissen von Genf Stellung, wobei festzustellen ist, daß Dr. Stresemann keine allzu gute Presse hat. Die schwersten Angriffe kommen auch diesmal wieder von der äußersten Rechten. Die auf dem völkischen Flügel der Deutschnationalen stehende „Deutsche Zeitung" sieht in der ganzen Genfer Ratstagung „einen neuen schlagenden Beweis für die geradezu katastrophalen Mißerfolge der Stresemannschen Außenpolitik" und das Blatt überschreibt denn auch seinen Kommentar „Heraus aus dem Völkerbund!" Gleich diesem Blatt ist aber auch der „Lokalanzeiger", der ja seit langem die Stresemannsche Politik einer besonders scharfen Kritik unterzieht, der Ansicht, daß es ehrenvoller gewesen wäre, wenn sich Stresemann in der Saarfrage im Rat hätte überstimmen lassen. Ja, das Blatt glaubt, daß das Kabinett sich überhaupt noch gar nicht mit der oberschlesischen Schulfrage und der Saarfrage befaßt habe (ein wie schlechtes Zeichen das für das Kabinett wäre, übersieht das Blatt), daß Stresemann vielmehr seine Ministerkollegen vor vollendete Tatsachen gestellt habe, daß er seine Verantwortungsfreudigkeit benutzt, „um sowohl in der Frage der oberschlesischen deutschen Schulen wie in der Saarfrage den Rechtsstandpunkt aufzugeben", und das Blatt faßt das Ergebnis von Genf dahin zusammen: „Deutschlands Niederlage. Erklärt von Dr. Stresemann; ohne Instruktion, auf eigene Verantwortung, zu der er sich bekennt und die er tragen will." Nach dieser herben Kritik des deutschnationalen Blattes darf man gespannt sein, wie sich die Deutschnationalen im Auswärtigen Ausschuß und im Plenum des Reichstages mit den Ergebnissen von Genf abfinden. Aber auch im demokratischen Lager geht es nicht ohne Kritik ab. So bemängelt der Genfer Vertreter der „Vossischen Zeitung", daß sich Stresemann in Genf durch Kommerzienrat Röchling aus dem Saargebiet habe drängen lassen, es lieber auf eine Kampfabstimmung und eine Niederlage im Völkerbund ankommen zu lassen, als sich mit den erreichbaren Zugeständnissen zufrieden zu geben, während er nachher doch ein Kompromiß annehmen mußte, das er auch ohne fünftündige Debatte im Rate hätte erreichen können. „Dieses Kompromiß lohnt den Ärgernis von Verstimmungen nicht, der durch die Außeinandersetzung im Rate zurückbleiben mußte, und der noch deutlicher machte, wie erheblich kühler der Ton zwischen Berlin und Paris gewesen ist." Wesentlich freundlicher sind die Kommentare des „Berliner Börsen-Courier" und der „Täglichen Rundschau", zweier Blätter, die sich wiederholt für den Außenminister eingesetzt haben. Der „Börsen-Courier" stellt im Gegensatz zum „Lok.-Anz." fest, daß das Plus dieser Ratstagung doch das Minus überwiegt, während die „Tägliche Rundschau" besonderen Wert auf die Feststellung legt, daß ohne Genf und ohne Locarno die Fragen der Danziger Anleihen, der oberschlesischen Schulen und des Saar-Bahnschutzes überhaupt nicht beraten, sondern einfach entschieden, und zwar gegen Deutschland entschieden worden wären. Freilich muß das Blatt zugeben, daß gegen das Tempo, das die französische Politik in ihren Locarno-Verpflichtungen und Locarno-Verheißungen einschlägt, das Bewegungsmaß der alten Bundeslandwehr das Rasen eines Automobils auf der Rennbahn war. Die kleine Blütenlese von Pressestimmen zeigt, daß sich Dr. Stresemann auf mancherlei Kritik im Auswärtigen Ausschuß und im Parlament, das ja seinen Etat in Kürze durchberaten wird, gefaßt machen muß.

Volkstrauertag

Berlin, 14. März. Am Sonntag Reminiszere gedenkt das deutsche Volk in wehmutsvoller dankbarer Erinnerung der Opfer des Weltkrieges. Halbstock gehißte Flaggen auf amtlichen Gebäuden und zahlreichen Privathäusern bekunden schon äußerlich den Anlaß der Feier. Zum fünften Male hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu seinen Veranstaltungen in Groß-Berlin aufgerufen, und alle Schichten der Bevölkerung sind dem Rufe gefolgt. Nachdem am Vormittag in den Kirchen im Gottesdienste der Toten gedacht worden war, begannen um die Mittagsstunde die Gedenkfeiern.

Im Mittelpunkt der sieben Groß-Berliner Veranstaltungen stand die Feier im Reichstag, der Reichspräsident von Hindenburg, die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts, der preußische Ministerpräsident Braun, der Chef der Heeresleitung, General Heye, und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, beiwohnten. Als sämtliche Teilnehmer in dem würdig geschmückten Plenarsaale Platz genommen hatten, erfolgte der Einzug einer Kompanie der Wachttruppe mit den Fahnen ehemaliger Berliner Regimenter, denen sich Vertreter der Berliner Studentenschaft mit ihren Fahnen anschlossen. Der Reichspräsident wurde beim Erscheinen von der vor dem Reichstagsgebäude harrenden Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. In Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner betrat er sodann den Saal und wurde von Herren des Vorstandes des Volksbundes zur Ehrenloge geleitet, worauf die Feier, die von Gesangs- und Musikdarbietungen umrahmt wurde, begann. Der Präsident des Volksbundes, Pfarrer Siems, würdigte in seiner Gedenkrede den Volkstrauertag als den Tag, an dem wir uns vor den gefallen sollen, uns uns drückt und hetzt, und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Volkstrauertag, den man als den Versöhnungstag des ganzen deutschen Volkes bezeichnen könne, nun bald zum gesetzlichen Feiertag werde. Mit dem Spiel des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden", einem Schlußwort des Präsidenten Siems und dem Gesang des Choral der ersten Strophe des „Deutschlandliedes" schloß die ernste Feier, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Auf dem Platze vor dem Reichstagsgebäude schritt der Reichspräsident, der beim Erscheinen wiederum mit brausenden Hoch- und Hurrarufen begrüßt wurde, die Front der Ehrenkompanie ab, worauf er sich mit Staatssekretär Meißner im Kraftwagen in das Reichskanzlerpalais begab. Während der ganzen Feier kreiste über dem Reichstagsgebäude ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Luft-Hansa, an dessen Traglächen Trauerwimpel wehten. Auch die übrigen Feiern in der Reichshauptstadt nahmen einen würdigen Verlauf.

Deutscher Reichstag

Sitzung am 12. März.

Bevor der Reichstag am Sonnabend die Weiterberatung des Etats des Reichsarbeitsministeriums vornahm, entspann sich eine lebhafte Debatte über die Frage der Behandlung der vorliegenden Anträge auf Erhöhung der Invalidenrente, daß es auch im Sozialpolitischen Ausschuß darüber noch zu keiner Einigung gekommen war. Die Sozialdemokraten verlangten daher die sofortige Behandlung im Plenum. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns bedauerte, daß die Angelegenheit im Ausschuß noch nicht hätte erledigt werden können und teilte mit, daß die Reichsregierung Vorschläge gemacht habe, die eine Erhöhung der Invalidenrenten um 120 Millionen Mark im Jahre bringen. Er wies auf die Belastung der Reichsregierung mit großen Fragen außenpolitischer und wirtschaftspolitischer Natur hin, erklärte aber, daß ohne Ausschußberatung die Sache nicht geklärt werden könne. Der demokratische Abgeordnete Schneider, Berlin, fand die Vorschläge der Reichsregierung nicht weitgehend genug, war aber mit der Ausschußberatung in der nächsten Woche einverstanden. Infolgedessen brangen die Sozialdemokraten mit ihrer Forderung auf sofortige Behandlung im Plenum nicht durch. Das Haus erörterte dann im Rahmen des Etats des Reichsarbeitsministeriums ausführlich die Frage des Wohnungs- und Siedlungswesens, wobei der demokratische Abg. Büll die bekannte Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer wegen der Freigabe der gewerblichen Räume beständte. Der Streit im Reichstage ging in erster Linie um folgendes: Der Ausschuß des Reichstages hatte mit Mehrheit beantragt, daß eine Miethöchstgrenze festgesetzt werden solle, während die Regierungsparteien beantragten, daß die Reichsregierung lediglich Richtlinien für die Bekämpfung des Wuchers mit gewerblichen Räumen aufstellen solle. Der demokratische Abgeordnete Büll polemisierte scharf gegen die Wirtschaftliche Vereinigung. Abg. Hüttmann (Soz.) trat für eine stärkere Belebung der Arbeit im Baugewerbe ein. Abg. Baeth (Dn.) wandte sich gegen die Anträge, die auf Änderung der Mietgesetzgebung hinzielen. Abg. Winnefeld (D Vp.) erklärte, daß seine Fraktion den Kampf gegen den Wohlfahrtsminister nicht mitmache. Ministerialdirektor Dr. Conze empfahl als Richtschnur für den Kampf gegen den Wucher die Richtlinien des preußischen Justizministers. Dann sprach sehr ausführlich Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Er erklärte, daß wohl alle Parteien sich darin einig seien, daß alles getan werden müsse, um die Wohnungsnot zu beseitigen und die Baukosten zu senken. Ohne Beteiligung des Privatkapitals sei das nicht möglich. Wenn auch die Lage der Mieter gewiß nicht rosig sei, so glaube er doch, den Standpunkt vertreten zu können, daß jetzt für eine Mietsteigerung die Zeit günstiger sei als im Vorjahre, da die Löhne eine steigende Tendenz aufwiesen. Das Reich könne die preußische Verordnung in Sachen der Freigabe der gewerblichen Räume nicht aufheben, jedoch sollen Reichsrichtlinien geschaffen und die Anrufung von Schiedsstellen bei Streitigkeiten vorgeschrieben werden. Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte Abg. Tremmel (Zentr.), daß die Zwangswirtschaft noch nicht aufgehoben werden dürfe, wenn sich auch eine allmähliche Mietsteigerung nicht vermeiden lasse. Auch Tremmel trat für die Schaffung von Schiedsstellen ein. Dem Antrag der Regierungsparteien auf Erlaß von Richtlinien schloß sich Abg. Dr. Jörissen von der Wirtschaftlichen Vereinigung an.

Reichsgericht gegen Reichsgericht

In Preußen hat ein Wechsel im Justizministerium stattgefunden und der neue Minister hat bei seinem Amtsantritt in einer Ansprache an die Beamten des Ministeriums erneut und mit Nachdruck auf die Vertrauenskrise der Justiz hingewiesen, die nach ihm unverändert Beachtung verdient. Kurz darauf hat das Reichsgericht im Wesentlichen literarischen Hochverratsprozeß das Urteil gefällt und in der Begründung wurde der angeklagte Buchhändler in ausführlicher Darlegung für schuldig befunden, weil er zwar nicht als Buchhändler, wohl aber als Funktionär der Kommunistischen Partei vor Gericht gestanden habe. Über diese Tatsache, daß nicht sofort ein klar zutage liegender Tatbestand, sondern das Bekenntnis einer politischen Gesinnung zum Ausgangspunkt und Anlaß zum Hochverratsverfahren gemacht wird, hat die Öffentlichkeit in wachsendem Maße Verwunderung und Befremden geäußert, seitdem das Urteil in dem ersten dieser Fälle bekanntgeworden ist. Der Protest wurde besonders stark, als der volksparteiliche Abgeordnete und als Rechtslehrer geschätzte Professor Dr. Kahl erklärte, die Rechtsprechung des Reichsgerichts sei durchaus legal und begründet. Gegen diese Ansichnung wandten sich nämlich andere maßgebliche Rechtskenner mit aller Entschiedenheit.

Im besonderen wurde gesagt, es sei ein unmöglicher Zustand, daß nicht nur Verfasser und Verleger, sondern auch der Leiter der Druckerei und Druckereiangestellte bis zum Laufburschen herab unterverantwortlich für die Drucklegung als hochverräterisch bezeichneter Bücher gemacht werden, und zwar sogar dann, wenn das betreffende Buch oder die in Frage kommende Broschüre erst geraume Zeit unbeanstandet verkauft und erst nachträglich verboten worden ist. Man stellte ferner fest, daß, wenn neuerdings nicht mehr eine einmandfreie und zu bewertende hochverräterische Handlung, sondern eine radikale politische Gesinnung straffällig sein solle, logischerweise nicht nur kommunistische Buchhändler und Drucker, sondern überhaupt die Angehörigen aller radikalen Parteien rechts wie links zur „Verantwortung" zu ziehen seien. Ja noch mehr. Man müsse, wolle man konsequent sein, diese radikalen Parteien überhaupt verbieten, weil man sie schlechterdings nicht existieren lassen könne, wenn ihre Funktionäre, seien sie nun völkisch oder kommunistisch, wegen der Betätigung ihrer gegen die Existenz des Staates gerichteten Propaganda unter Strafe gestellt werden. Denkt man diesen Gedankengang schließlich noch weiter, dann gelangt man ganz sinngemäß dazu, daß in Durchführung einer solchen Praxis eines Tages jede politische Partei, wo immer sie stehen mag, der Gefahr ausgesetzt sein kann, nach einem Wechsel des Kurses wegen ihres radikalen Auftretens vor den IV. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig unter Hochverratsanklage zitiert zu werden.

Eigentlich kann das genügen, um diese neuerdings geübte Praxis des höchsten deutschen Gerichts zu kennzeichnen. Man kann sich die Konsequenzen aber immer noch weiter und schöner ausmalen. Werden die neuen Grundsätze von Leipzig her unverändert angewandt und ausgebaut, dann lassen sie sich ohne allzu große Mühe auch auf bestimmte Wirtschaftszweige ausdehnen, die sich im Hinblick auf die Art ihrer Produkte zu überlegen haben würden, ob sie wegen der Herstellung nicht eines Tages bestraft werden könnten. Kurz, man sieht, daß das Verfahren des Reichsgerichts selbst beim besten Willen kaum mehr verständlich ist, und daß das Ansehen des Leipziger höchsten Gerichtshofes dabei ernstlich in Mitleidenschaft gezogen wird. Als Gesamtüberschrift über die Buchhändlerprozesse in der letzten Zeit könnte man wirklich vorschlagen: Reichsgericht gegen Reichsgericht. Die Extremnisse des höchsten deutschen Gerichtes sollen und müssen in den Augen aller Volkskreise in jeder Beziehung als unangreifbar und als Ergebnisse höchsten Wissens um das Recht erscheinen. Was immer auch in den Begründungen der einzelnen Urteile zu deren Erklärung und Rechtfertigung gesagt werden mag, es versagt völlig gegenüber dem klaren und bestimmten Gefühl, daß hier „Juss" über das wahre Recht triumphiert. Daß es Kommunisten sind, die als Angeklagte auftreten, kommt erst in zweiter Linie, wird aber gleichfalls gegen das Reichsgericht ausgelegt. Man ruft nach dem Reichstag, der durch ein neues Gesetz unzweideutig festlegen soll, was unter dem Begriff Hochverrat zu verstehen sei. Welchen Weg man beschreitet, möge den beteiligten Instanzen überlassen bleiben; aufs dringendste zu wünschen ist jedenfalls, daß Mittel gefunden werden, um das Reichsgericht zu verhindern, weiter Prozesse gegen sich selber zu führen.

Politische Uebersicht

In Libau kam ein großer Kommunistenprozeß zur Verhandlung. Fünf der Angeklagten wurden zu je fünf Jahren Zwangsarbeit, die anderen zu geringeren Strafen verurteilt.

Der italienische Ministerrat hat die Einrichtung einer Luftpolizei beschlossen, die dem Ministerium für Luftschiffahrt unterstellt werden soll.

Der Verein Ungarischer Bühnenautoren hat in einer Versammlung, zu der auch Vertreter des Pen-Klubs des Ungarischen Journalistenvereins sowie mehrerer Künstler- und Schauspielervereinigungen erschienen, eine Entschließung angenommen, in der gegen die jüngsten Sittlichkeitsmaßnahmen der Regierung auf das schärfste protestiert wird.

Das spanische Unterseeboot B 6 ist bei einer Übungsfahrt 72 Stunden unter Wasser geblieben.

Wie aus Bialystok gemeldet wird, wurde dort ein großer Bestechungsskandal aufgedeckt. 40 Personen wurden verhaftet. Hohe militärische Beamte hatten sich dauernd von militärpflichtigen Personen bestechen lassen und diese vom Militärdienst befreit.

Die lettisch-litauische Grenzregulierungskonferenz hat ihre Arbeit aufgenommen.

Wie aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung die gesamte Schriftleitung des Arbeiterblattes „Rodini" verhaften lassen, weil die Zeitung Nachrichten über einen Hungerstreik der politischen Gefangenen veröffentlichte, die von amtlicher Seite in Abrede gestellt wurden.

Bei der Aussprache über den Etat des belgischen Kriegsministeriums wurde von Rednern fast aller Parteien Einspruch gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages von Neuilly erhoben, die Bulgarien den Unterhalt eines Söldnerheeres aufzwingen, das weit über eine Milliarde Lewa pro Jahr verschlingt. Einmütig wurde verlangt, daß das Söldnerwesen abgeschafft werden müsse.

Ein aus Rom datiertes Gerücht besagt, daß die Sowjetregierung mit Italien über einen Stapelplatz in Triest für den russischen Getreideexport verhandelt.

Wie aus Athen berichtet wird, kam es beim Abbruch des jüngsten Streikes zu blutigen Zusammenstößen.

Die Geschichte von Jürgen und Cleodelinde

im Merseburger Kreuzgang.

Von Wilhelm Thielsen.

Diese gute Merseburger werden sie vielleicht gar nicht kennen. Und diejenigen, die hingehört oder vielmehr hingeschaut haben, die haben auch nicht viel davon verstanden. Das ist nicht verwunderlich, denn „lang, lang ist's her". Diese „alten Kamellen" sind für die meisten Menschen der Gegenwart ein Buch mit sieben Siegeln und werden es immer mehr und immer rascher werden in unserem alten Merseburg, das plötzlich und unvermutet vom Wirbelsturm der modernen Entwicklung erfaßt worden ist. Mit rasender Geschwindigkeit wirbelt Alt-Merseburg körperlich und geistig in der Versenkung verschwunden.

Wer fährt heutbeutage noch in der Kutsche, wer geht noch ins Theater? Und bald wird vielleicht sogar das Auto zum alten Eisen gehören. Wer etwas pomadig veranlagt ist, der überspringt diese Stufe überhaupt und schafft sich gleich eine Luftkarosse an. Aber das Alte ist auch einmal modern gewesen. Und wie die Leute jetzt noch den Potemkinfilm ansehen oder Ben Hur, so hörten und beschauten sie sich um 1250 die Geschichte von Jürgen und Cleodelinde. Nur mit dem einen Unterschied: ein Film hält höchstens ein paar Wochen vor; diese „alten Kamellen" überdauerten die Jahrhunderte. Und wie kam das? Weil etwas dahinter steckt. Von Jürgen und Cleodelinde hat man schon unter dem schmelenden Kienspan erzählt. Über sie haben spätere Geschlechter vergessen, das Talglicht zu schneuzen. Man hat von ihnen gesprochen im warmen Scheine der Petroleumlampe. Und sie werden auch den Glühstrumpf und die Bogenlampe überdauern und noch lebensfrisch sein, wenn der letzte Kientopp schon lange im Museum eingemottet steht.

Der Maler Schwind war ein leidenschaftlicher Reisekenkel. Eine ganze Reihe seiner Bilder hat er deshalb auch „Reisebilder" getauft. Und eins der schönsten unter ihnen ist seine „Hochzeitsreise". Seine junge Frau ist schön, froher Erwartungen voll, in der Ecke der Kutsche. Schwind steigt gerade ein. Der Kutscher besorgt die letzten Handgriffe an den Pferden. Und dann geht's los, hinaus in die weite, schöne Welt. Und was sie da gesehen haben und was sie noch sehen werden, das hat Schwind alles um die Kutsche herumgemalt: Den freundlichen Wirt, sein hübsches Töchterlein, sein prächtiges Wirtshausschild und seinen barfüßigen Pinscher; die neugierige Nachbarschaft, den Markt mit seinen spitzen Giebeln; und von oben herein schauen die Kirche, das Schloß, die Gipfel der Berge, der blaue Himmel und die ziehenden Wolken. Und noch eins wollen wir nicht übersehen: Auf dem Markt steht eine Linde, darunter ein Brunnen mit schwatzenden Mägden und auf der Brunnenläufe stößt der heilige Ritter Georg dem Drachen seine Lanze in den Schlund.

Malerstreite haben gute Augen. Ihre Bilder geben uns manchen geistigen Puff. So auch Schwind mit seinem Brunnengeorg. Gehört er nicht auch zu unseren Reiseerinnerungen? Ja, man soll nur einmal auf so etwas aufmerksam gemacht werden! Wer auf der Rheinterrasse in Basel getränkt hat, der wird mit Behagen wahrgenommen haben, wie an der Fassade des Münsters der Ritter Georg, hoch zu Pferde, mit riesiger Lanze das kleine, pummelige Drachentier aufspießt. Wer Florenz kennt, wird Donatellos jugendlichen Georg schwerlich jemals vergessen können. In Bamberg macht er im Bogenfeld der Gnadenpforte der Mutter Gottes stramm militärisch Meldung. Es gibt wohl kaum einen Ort in den christlichen Landen, der nicht irgendeine Erinnerung an den heiligen Ritter enthält.

Das ist leicht erklärlich. Denn leicht und schnell spinnt die Sage ihre Ranken um den großen Krieger, vor unseren Augen um die Gestalt eines Hindenburg. Geschichtlich ist wohl nur, daß unter dem Kaiser Diocletian ein hochgestellter Kriegsmann aus Kappadokien den Märtyrertod erlitt. Auch das wird wohl wahr sein, daß er mutig für seine verfolgten Glaubensgenossen eintrat. Zuerst hat die Legende dann seine Marter ausgeschmückt: Nägel können ihn nicht zerreißen, Fackeln ihn nicht brennen, Gift ihn nicht töten. Ja, der Giftmischer selbst wird zum Christentum bekehrt. Als man ihn aufs Rad legt, bricht es unter ihm zusammen. Aus einem Kessel mit geschmolzenem Blei steigt er unversehrt heraus. Auf sein Gebet wird ein heidnischer Tempel mit seinen Götzenbildern und Priestern von der Erde verschlungen. Als man ihn schließlich doch ums Leben bringt, fällt Feuer vom Himmel und verzehrt den bösen Richter und sein Gefolge. Sterbend bete er, Gott möge allen helfen, die ihn, Georg, in ihrer Not anrufen würden. Eine Stimme vom Himmel verheißt dem Märtyrer die Erfüllung seiner Bitte. Deshalb ist Georg heute noch der große Nothelfer in der katholischen Kirche. Und die Ritter des Mittelalters verehrten ihn als ihren Patron und Vorkämpfer. Als sie auszogen, Jerusalem zu erobern, erschien ihnen ein herrlicher Jüngling. Er sagte, er sei Sankt Georg, der Christen Herzog, und sie sollten seine Gebeine mitnehmen nach Jerusalem. Dann wolle er mit ihnen sein. Als sie nun vor Jerusalem lagen und nicht wagten, auf Leitern die Stadt zu erstürmen, da erschien ihnen Sankt Georg in weißer Rüstung mit einem roten Kreuz und winkte ihnen, daß sie ihm tüchtig nachfolgen sollten. Da faßten sie Mut und eroberten die Stadt.

Erst im 11. Jahrhundert, so nimmt man mit guten Gründen an, ist die schöne Geschichte von Georg und Cleodelinde entstanden:

In der Stadt Silene in der Provinz Lybien lebte in einem großen und tiefen Sumpfe ein furchtbarer Drache. Jeden Morgen tauchte sein schrecklicher Kopf aus der Tiefe auf, und dann verlangte er einen Fruß. Fand er nichts, so spie er seinen Gifthauch gegen die unglückliche Stadt aus, und dann starben die Menschen zu Tausenden. Da befahl der König, man solle dem Untier täglich ein Schaf vorwerfen und einen durch das Los bestimmten Menschen. Da traf das Los des Königs einzige Tochter Cleodelinde (oder Margaretha oder Ija). Um sie zu retten, bot er dem Volke alle seine Schätze, ja sein halbes Königreich an. Aber die empörte Menge schrie: „Du selbst hast dies Gebot erlassen, und nun mußt du dich nicht danach richten? Wenn du dem Gesetze nicht gehorcht, so wir trennen wir dein Haus, dich und die Deinen mit Feuer!" So bat der König um acht Tage Frist, um von seiner Tochter Abschied zu nehmen. „Aber am achten Tage kam das Volk zu Hauf und schrie mit Zorn: „Warum verbirbst du dein Land um deiner Tochter willen? Denn wir müssen alle von dem Anhauch des Drachens sterben." Da sah der König, daß er seine Tochter nicht erretten mochte. Er ließ ihr alle königliche Kleider anlegen, umarmte sie und sprach zu ihr mit Tränen: „O weh, liebe Tochter! Ich gedachte, königliche Kinder von deinem Schoße zu erziehen, und nun wirst du von dem Drachen verschlungen. Ich dachte, zu deiner Hochzeit edle Fürsten zu laden, das Schloß mit Perlen zu schmücken, Pauken und Trompeten zu hören, und nun gehst du dahin, daß sich der Drache fressen soll." —

Welche Pracht der Komposition bis zu den wilden Aufruhrszenen! Und nun sehen wir die Jungfrau und das Lamm zitternd am Rande des Sumpfes, und auf den Mauern der Stadt den König und sein Volk in unendlichem Jammer. Da kommt Georg, jung, schön, stark und fromm, angeprengt. Erstaunt fragt er die Königstochter, was es hier gabe. Sie verneinet die Antwort, sieht ihn nur an, dieses Ort des Grauens eilig zu verlassen. Vergebens dringt er in sie. Immer inständiger wird ihr Flehen. „Fliehe!" Da taucht das Ungeheuer aus dem Sumpfe auf. „Ich will dir helfen, im Namen Christi!" ruft der fromme Ritter. Mit der Lanze stürmt er auf das Untier ein und verwundet es schwer. Dann gebietet er der Prinzessin, dem Tier ihren Gürtel um den Hals zu legen, und nun folgt es wie ein Hündlein. So reiten sie unter dem Jubel und dem Entsetzen der Menge in die Stadt ein. Dann tötet Georg den Drachen, und der König und sein ganzes Volk lassen sich taufen.

Das ist die Geschichte von Georg und Cleodelinde, und daß sie schön ist, das mag wohl niemand zu bestreiten wagen. Aber sie ist noch mehr. In den Stürmen der Reformation hat Albrecht Dürer sich an ihr aufgerichtet. Sie war ihm Trost und Verheißung. In Luther erkannte er endlich den neuen Junker Jörg, nachdem er den alten sooft gemalt und gezeichnet hatte. Das sonnige Wesen beider und ihr fröhliches Gottvertrauen, das allerdings konnte er nicht fassen. So wurde schließlich aus dem Junker Jörg unter Dürers Stichel ein Ritter Georg. Tod und Teufel, der grimmig in sich hineinnackt. Auch den Hansaleuten muß Ritter Georg viel bedeutet haben, denn sie schufen die herrlichsten plastischen Gruppen von seinem Kampf mit dem Drachen. Unvergleichlich sind die Holzbildwerke Bernt Notkes in Stockholm und Henning von der Heides im Lübecker Museum. Damit kann sich unser kleines Relief im Kreuzgang des Domes allerdings nicht messen, aber wenn hier auch Georgs Pferd nur noch zwei Füße und keinen Schwanz mehr hat, der schönen Cleodelinde gar der halbe Oberkörper fehlt, so soll es uns doch eine liebe Erinnerung sein an eine Fülle der wervollsten Schöpfungen der Kunst und des frommen Gemütes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

14. März.

Heilanstalt oder Spielplatz?

Beides hängt eng miteinander zusammen. Wo es an Spielplätzen fehlt, werden um so mehr Krankenhäuser sein müssen. Und wer die Krankenhäuser aus der Welt schaffen will, wenigstens bis zu einem bestimmten Grade, der muß für Spielplätze sorgen. Unter Spielplatz meinen wir ebenso den Sandhaufen des Kindes wie den Turnplatz der Schuljugend und das Stadion der Erwachsenen, die Fußballplätze, Tennisplätze und was sonst man dazu rechnen will.

Wir sitzen heute viel zuviel. Es besteht ein wahrer Heißhunger nach frischer Luft und Bewegung. Das junge Mädchen hinter der Maschine sehnt den Augenblick herbei, wo sie tief Luft schöpfen kann, wo ihre Augen nicht mehr mechanisch die Zahlenreihen auf und ab laufen müssen, und die Form eines grünen Baumes neue Bilder in ihr erweckt. Gerade unsere weibliche Jugend ist vielfach bei der modernen Sportentwicklung zu kurz gekommen. Wir reden nicht einem Übermaß von Sport das Wort, aber jener gesunden Betätigung, die den Menschen heiter und froh stimmt und ein Gefühl der Kraft in ihm hinterläßt.

Ich beobachte sooft Kinder, wenn sie draußen im Freien spielen und herumtollen. Es ist ihnen ein wahres Behürfnis. Das kleine Kind in seinem Wagen will ebenso hinaus, wie der Schulbube, der eigentlich seine Schulaufgaben machen müßte. Beide sind kaum zu halten. Das Baby fängt mit der Genauigkeit einer Uhr an unruhig zu werden und die Blicke nach dem Fenster zu richten, wenn die Zeit seines Ausfahrens kommt. Der Schüler sitzt traumverloren über seinem Rechenexempel, zerbeißt den Federhalter und wird müde und stumpf, wenn er nicht hinausdarf.

Gesundheit ist das höchste Lebensgut, das alter und junger Mensch gemeinsam haben. Gesundheit gibt einem Volk die Gewähr, daß es nicht in Einseitigkeiten verfällt, sondern sich von natürlichem Menschenverstand leiten läßt. Darum wollen wir lieber Spielplätze und Tummelplätze schaffen als Krankenhäuser. Auf jenen bleibt der Mensch, was er ist und nächst sich zu körperlicher Tätigkeit aus, in diesen wird er nur notdürftig von Gebrechen geheilt, die in den allermeisten Fällen durch unnatürliche Lebensweise entstanden waren.

Darum wieder und wieder: Schafft Spielplätze!

*

** **Praktische Lehrgänge für Gemüsebau.** Auf dem Versuchsfelde für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Kalbe (Saale) werden auch im Jahre 1927 praktische Lehrgänge veranstaltet, und zwar: I. Praktischer Lehrgang im Gemüsebau von dreiwöchiger Dauer für Anfänger vom 21. bis 26. März, vom 4. bis 9. Juli, vom 17. bis 22. Oktober. Der Lehrgang beginnt am ersten Tage jedes Abschnittes, mittags 2 Uhr. Die Gebühr beträgt für alle drei Abschnitte zusammen 10 M. — II. Halbjahrskursus für junge Leute, die sich dem Gemüsebau widmen wollen. Beginn 28. März 1927, mittags 2 Uhr, Schluß 15. Oktober, mittags 12 Uhr. Neben einer ausreichenden praktischen Ausbildung wird dem Teilnehmer weitestgehend die Theorie des Faches vermittelt. Die Gebühr für diesen Lehrgang beträgt 50 M. Anmeldungen sind baldigst zu richten an das Versuchsfeld für Gemüsebau in Kalbe (Saale).

** **Ablauf wichtiger Fristen bei der Lohnsteuer.** Das Reichsfinanzministerium weist auf folgendes hin: Arbeitnehmer, die wegen Verdienstausfalls oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Zurückzahlung von Lohnsteuer stellen können, müssen dies bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 ihren Wohnsitz gehabt haben, tun. Fristversäumnis hat Ablehnung des Erstattungsantrags zur Folge. Die Einzelheiten ergeben sich aus einem Merkblatt, das ebenso wie Vordrucke zu Erstattungsanträgen, die auf Verdienstausfall gestützt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich ist.

** **Ausbildung von Wiesen- und Weidewärtern.** Um die Forderung der Praxis nach gut ausgebildeten Wiesen- und Weidewärtern befriedigen zu können, hat die Landwirtschaftskammer auf ihrer Grünlandwirtschaft, Domäne Beinrode bei Leinefelde (Eichsfeld), die Ausbildung von Wiesen- und Weidewärtern übernommen. Diese erstreckt sich auf alle Fragen der Be- und Entwässerung, der Pflege, Düngung und zeitgemäßen Nutzung der Wiesen und Weiden, einschließlich der Weidetechnik, während einer vollen Vegetationsperiode. Die Lehrgänge dauern vom 1. April bis 31. Oktober. Lehrgeld wird nicht erhoben. Dagegen sind, falls freie Wohnung, Beköstigung, Heizung und Beleuchtung auf der Lehrwirtschaft in Anspruch genommen werden, hierfür monatlich 50 M. zu entrichten. Außerdem ist für Lehrbücher und Schreibutensilien ein geringer Betrag in Anlaß zu bringen. Die Lehrgangsteilnehmer sind verpflichtet, alle ihnen vom Lehrmeister oder dessen Beauftragten übertragenen Arbeiten ohne Entgelt gewissenhaft auszuführen. Nach Beendigung des Lehrgangs erhalten die Teilnehmer ein Zeugnis über ihre Ausbildung und Prüfung als Wiesen- und Weidewärter. Zur Aufnahme sind erforderlich: 1. ein Führungszeugnis der Ortspolizeibehörde, 2. Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, 3. polizeiliche Abmeldung. — Anmeldungen zu diesem Lehrgang haben bei der Landwirtschaftskammer in Halle zu geschehen, die auch jederzeit bereit ist, über alle weiteren Fragen Aufschluß zu geben.

** **Einrichtung eines Laboratoriums zur Erforschung der Geflügelkrankheiten am Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer in Halle (Saale).** Mit Unterstützung des Bundes Deutscher Geflügelzüchter ist nunmehr die Einrichtung schon länger geplanten Laboratoriums für Geflügelkrankheiten ermöglicht worden. — Die Aufgaben des Laboratoriums, das sich neben der mehr praktischen Arbeit auch mit der Erforschung von nicht und wenig bekannten Geflügelkrankheiten befassen soll, sind in erster Linie Untersuchungen von eingesandten oder verendeten oder getöteten Geflügelstücken zur Feststellung der Todesursache, sowie Materteilung an die Einsender zur Verhütung weiterer Verluste. Ferner ist in Aussicht genommen, die Bekämpfung der zur Zeit bedeutungsvollsten Geflügelseuche, der Tuberkulose, zu organisieren und methodisch in der Provinz zur Durchführung zu bringen. Gleichzeitig sollen Berichte, die es wünschen, unter Gewährleistungskontrolle genommen werden. Durch Veröffentlichungen in landwirtschaftlichen und Züchterzeitungen sollen ferner die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen den Geflügelbesitzern zugänglich gemacht werden. Des weiteren soll die Aufklärungsarbeit über Geflügelkrankheiten durch Vorträge in den interessierten Kreisen (Lichtbilder, Film) gefördert werden. — Einsendungen von Geflügelstücken sind, wie bisher, an das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Freiimfelder Straße 68, zu richten.

** **Amerikaauswanderer müssen erst ihre Zähne in Ordnung bringen lassen.** Es ist wiederholt vorgekommen, daß Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nach vollkommener Erfüllung aller vorgeschriebenen Formalitäten und auch der ärztlichen Untersuchungen bei einer letzten Prüfung durch den amerikanischen Regierungsarzt von der Abfahrt ausgeschlossen wurden, weil Mund und Zähne nicht in ordnungsmäßigem Zustande waren. So würde kürzlich eine Frau mit vier Kindern bis zur Abfahrt des nächsten Dampfers zurückgehalten. Sie mußte sich zuvor ihre Zähne füllen und für die heranwachsenden Jahre Ersatz schaffen lassen. Auf Anfrage bei dem Regierungsarzt, nach welchen Grundsätzen die Beschaffenheit der Zähne und des Mundes beurteilt wird, teilt dieser mit, daß zwar kein Anstoß daran genommen werde, falls bei einem Ausländer ein paar Zähne fehlen. Ist jedoch der ganze Bestand der Zähne nicht gut, oder liegen Erkrankungen des Gaumens oder der ganzen Mundhöhle vor, so wird der Betreffende in ungünstiger Behandlung geschickt und kann sich erst nach Besserung des Gesundheitszustandes wieder zur Untersuchung melden.

*** **Eine gefährliche Ecke.** An der unübersichtlichen Ecke Naumburger-Weißenfelser Straße kam es am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr wieder zu einem Zusammenstoß. In der Naumburger Straße bog ein Omnibus der Reichspost ein, welcher durch seine Länge die Kurve schwer nehmen konnte, und fuhr einem ihm entgegenkommenden Personenwagen in die Flanke. Das linke Vorderrad und der Kühler des Personenwagens wurde schwer beschädigt, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte. Nur durch den Umstand, daß der Personenwagen sofort stand, ist ein größeres Unglück verhütet worden. Nach Aufnahme der Personalien konnte der Omnibus seine Fahrt in Richtung Erfurt fortsetzen.

Die für uns starben

. . . vergiß der treuen Toten nicht, und schmücke auch unsre Urne mit dem Eichenkranz.

Endlos schreiten die Heere der Toten an unserm Auge vorüber, wenn wir zurückschauen auf die vier Jahre des Ringens, da Deutschlands Söhne im grauen Rock im Westen und Osten, im heißen Wüstenlande und auf den himmelanstrebenden Bergen der Alpen gegen eine erdrückende Übermacht standhielten. Den gleichen grauen Rock trugen sie, der alle Unterschiede des früheren Lebens verwischte, der in dem anderen nur den Kameraden erkennen ließ, wenn sie im wahllos mordenden Stahlgewitter gemeinsam in schlammigen Granattrichtern lagen. Kameraden waren es, und dieser Gedanke sollte uns bewegen, wenigstens diesen Tag frei zu lassen vom Hader und Zank der Parteien, den Gedenktag der Toten, um die das ganze Volk trauert. Halbmast flattern die Fahnen in allen Gauen, und stumm steht ganz Deutschland am Grabe seiner Söhne.

*

Auch unsere Stadt stand am gestrigen Sonntage unter dem Zeichen der Trauerfeier. Am Morgen versammelten sich die Kriegervereine, vaterländischen Verbände u. a. und zogen mit ihren Fahnen teils in den Dom, teils in die Stadtkirche. Hier wie dort war schon lange vor Beginn des Gottesdienstes das Gotteshaus überfüllt. Im Dom hielt Diakonus Wuttke die Predigt.

„Draußen in der Natur beginnt leise der Frühling einzuziehen. Frisches Leben sprießt aus Baum und Strauch und erfreut unser Herz. Aber wir versammeln uns hier zu einem Trauergottesdienst. Blühendes, junges Leben ist draußen vernichtet worden; da erfüllt unsere Seele tiefe Traurigkeit. Dauert es uns schon, wenn der Nachtfrost junges Leben an Sträuchern vernichtet, wieviel mehr ein junges Menschenleben, und gar die Hunderttausende, die dahingerafft worden sind. Und wir denken an unser armes, gedemütigtes, zertretenes Vaterland. Wie ein entblätterter Baum steht es da, dem man tiefe Wunden beigebracht hat. Wie können wir da noch froh sein? — Und doch, in all dem Dunkel leuchtet ein heller Stern: Die da gefallen sind, sind ja aus großer Liebe für uns, für die Heimat in den Tod gegangen. Liebe kann aber nicht verloren und umsonst gebracht sein. Echte Liebe bleibt, die Liebe hört nimmer auf!"

Da der Dom die große Zahl der Trauernden nicht fassen konnte, fand gleichzeitig auch in der Stadtkirche eine Gedächtnisfeier statt, bei der Pastor Angermann ähnliche erhebende Worte des Gedenkens, des Dankes und der Treue fand.

Nach dem Gottesdienst zogen die Vereine aus beiden Gotteshäusern gemeinsam nach dem Ehrenfriedhof auf dem Stadtgottesacker, wo eine eindrucksvolle Gefallenengedenkfeier sich anschloß. Nachdem die Fahnenträger hinter dem großen Kreuz Aufstellung genommen hatten, intonierte das Bezirksmusikkorps einen Trauermarsch; der Männerchor des Vereins ehem. Sächs. Dragoner eröffnete den Grabgesang zum Vortrag, worauf Pastor Riem folgende Ansprache hielt:

„Wir kommen soeben aus dem Gotteshaus, wo wir unserer Kameraden gedacht haben und dessen, was sie uns zu sagen haben, uns, den Lebenden. Jetzt stehen wir hier draußen an ihren Gräbern, und unwillkürlich kommt uns die Erinnerung an jene große Zeit, das Jahr 1914, die Zeit der Treue, der Aufopferung, der Hingabe für eine große Sache, die Zeit der Einigkeit in unserm deutschen Volke. Es war eine schwere Zeit damals, die von jedem Opfer forderte; aber größer waren doch die Opfer jener, die hinausgezogen in Rußlands Eisfelder, in Flanderns Sümpfe, in das Trommelfeuer der Schlachten. Die damals hinauszogen, sie hatten mehr erhofft, mehr gewollt als den Schutz unserer Heimat und unseres Vaterlandes. Daß sie ihr Ziel nicht erreichten, ist nicht ihre Schuld. Sie haben getan, was sie konnten, und dafür danken wir ihnen heute auch am Trauertage und geloben es aus innerster Überzeugung, aus dem festen Willen heraus, ihnen gleich zu werden, beseelt von jenem Geist, der unsere Gefallenen bewegte, der Geist der Hingebung für eine große Sache. Das geloben wir an dieser Stelle, und zum äußeren Kennzeichen dessen legen wir unsere Kränze unter dem Kreuz nieder, dem Zeichen des Sieges über den Tod!"

Nachdem die Kranzniederlegung beendet war, klang Goethes „Über allen Wipfeln ist Ruh" stimmungsvoll als Abschluß der Feier über die Gräber.

Kränze wurden niedergelegt von der Stadt Merseburg, von den Offizieren und Beamten der Schutzpolizei, vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, vom Marineverein, den Militärvereinen der Stadt Merseburg und Kriegsbeschädigten des Kyffhäuserbundes und den vaterländischen Verbänden.

*

Mit unsforten Fahnen marschierte das Reichsbanner am Sonntag vormittag zum Heldenfriedhof. Nach der Kranzniederlegung und einem weihevollen Musikvortrag ergriff Medizinalrat Dr. Kühnlein das Wort zu seiner Gedenkrede.

„Volkstrauertag! In Trauer, Ehrfurcht und im Willen zum Treugelöbnis betreten wir diesen geweihten Platz, um äußerlich darzutun, daß wir der Toten des Weltkrieges gedenken. Über 2 Millionen Deutsche fielen für Volk und Heimat. 800 000 Kriegsbeschädigte leiden noch schwer unter den Wunden, die der Krieg ihnen schlug. 370 000 Witwen beklagen ihre Männer. 1 Million Kinder weinen noch heute um ihren Vater. Und der ganzen Welt schlug die Kriegsfurie noch größere Opfer. In Erinnerung dieser gewaltigen Zahlen, der ungeheuren Not und des unglaublichen Elends erscheint uns keine Trauer groß und würdig genug. Werden wir wirklich das Opfer verstehen, das jene uns brachten? — In Ehrfurcht gilt es, das Haupt zu senken und in tiefer Dankbarkeit der Liebe zu gedenken, die jene erfüllte, um die unsagbaren Leiden des Krieges zu tragen und zu vollenden. Mit dem Willen, den Opfern die Treue zu halten, kommt aus unserer Seele die Frage: Darf es überhaupt noch Kriege geben? — Heute steht wieder an allen Enden Welt- und Vaterland in Aufruhr gegeneinander. Starben jene, daß es so kurze Zeit nach ihrem Tode so in der Welt und in ihrem Vaterland aussehe? Waren die Opfer der Gefallenen und der Geschädigten eine Aussaat für neuen Krieg, für Streit und Zwietracht? — Das war nicht ihr Wille. So mancher sagte mir in seiner letzten Stunde: „Wie wieder Krieg, Friede, bitte Friede!" Das ist der letzte Wille von Millionen! Ihm verliehen Dichter vieler Länder flammenden Ausdruck. Es sei nur erinnert an Fritz v. Unruh oder Paul Raynal in seinem erschütternden Drama „Das Grabmal des unbekannten Soldaten".

Angesichts dieses Schmerzes und der Trauer wachse in uns stärker das Bewußtsein, daß das würdigste Ehrenmal für unsere Helden ist: Die Sorge für die Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen, und die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens.

Wir wissen aber, daß solche Gedanken nur durch die heutige Staatsform verwirklicht werden können. Und wenn wir auch das Symbol Schwarz-Weiß-Rot, unter dem jene litten und fielen, ehren, so wissen wir doch, daß unser neues Symbol uns im „Schwarz" an ihren Tod und ihr Leiden, im „Roten" ihr geflossenes Blut erinnert, und das „Gold" die Flamme der Läuterung bedeutet, die uns zu rechtem Gedenken und rechter Tat führen soll. Die Vollendung sehen wir in der Anerkennung des Wesenswertes jeder menschlichen Seele und in dem Glauben an das Gute, das fort und fort sich durchsetzen muß und wird."

Bei gesenkten Fahnen, entblößten Hauptes spielte die Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden". — Zu der Feier hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden.

*** **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich am Sonnabend nachmittag am Roßmarkt. Ein Mann in den mittleren Jahren wurde plötzlich von Krämpfen befallen. Ein Beamter der Schutzpolizei, der ihn fassen wollte, erhielt mehrere blutende Kratzwunden im Gesicht. Erst durch zwei Beamte und mehrere Straßenpassanten war es möglich, den sich sträubenden Kranken zu übermöltigen und in Sicherheit zu bringen.

*** **Frecher Diebstahl.** Aus einem Garten am Exerzierplatz wurden in der Nacht zum Sonnabend sechs junge Obstbäume gestohlen. Der Besitzer hat für die Ermittelung des Diebes eine Belohnung von 30 M. ausgesetzt.

*** **Philharmonischer Orchesterverein.** Wie uns der Philharmonische Orchesterverein mitteilt, ist das für Mittwoch, den 23. März, bereits angekündigte 4. Konzert auf Donnerstag, den 24. März, verlegt worden. (Siehe Anzeige.)

*

Stiftungsfest des Allgemeinen Turnvereins.

Im großen Saale des „Casino" hatten sich am Sonnabend die Mitglieder des Allgemeinen Turnvereins mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden, um den 55. Geburtstag des Vereins in festlicher Weise zu begehen. Die für den Festabend zusammengestellte umfangreiche Spielfolge, die sich in rascher Reihenfolge abwickelte, verzeichnete Konzert und turnerische Darbietungen in buntem Wechsel. Das von Mitgliedern der Morgnerschen Kapelle gut ausgeführte Konzert wurde mit dem schneidigen Graf-Zeppelin-Marsch eröffnet. Nach einem von Frl. Linke schwungvoll vorgetragenen Prolog entbot der Vorsitzende, H. Mehler, den Festteilnehmern den herzlichsten Willkommensgruß, wobei er dem Erscheinen des Gauvertreters Meyer, des früheren Gauvertreters Löffler, der Vertreter der hiesigen und benachbarten Vereine sowie der Überbrung des Strebergartenvereins „Nord" besondere lobende Erwähnung sollte. Mit einem „Gut Heil" auf den Verein schloß die Ansprache. Die nun einsetzenden turnerischen Vorführungen legten ein beredtes Zeugnis davon ab, daß im Allgemeinen Turnverein an den Turnabenden die verschiedensten Zweige auf dem Gebiete der Turnerei von Turnerinnen und Turnern mit regem Fleiß und Eifer gefördert werden, und daß der Verein dank dieser Tätigkeit ein wertvoller Zweig am Stamm der Deutschen Turnerschaft ist. Die Stabübungen der Jugendturner, die Schwungseilübungen, sowie die Gemeinschaftsübungen der Turnerinnen am Pferd, die Gruppenstellungen und der Barrenübungen der Turner, sowie die rhythmischen Übungen der Turnerinnen ernteten den vollen Beifall der Besucher. Von den beiden Volkstänzen „Wär ich doch ein Geiger" und „Der Tanz der Freude" löste namentlich der letztere derartigen Beifall aus, daß er wiederholt werden mußte. Mit einem Rundgang ihr infolge Besetzung des elektrischen Stroms mehrere Minuten im Dunkeln Wechselgeführt werden mußte) wurde dann der von der Jugend sehnsüchtig erwartete Ball eröffnet, der bem in allen Teilen harmonisch verlaufenen Feste den Abschluß gab.

*

Die Eingemeindungsfrage vor dem Provinziallandtage.

Die KPD-Fraktion im Provinziallandtag hat folgenden Antrag gestellt: Der Provinziallandtag wolle beschließen: Der Provinziallandtag beauftragt den Landeshauptmann und den Provinzialausschuß, mit allem Nachdruck einzutreten für die schleunigste Neuregelung der kommunalen Grenzen im Wirtschaftsbezirk Merseburg-Leuna-Geiseltal. Dabei muß maßgebend sein eine weitvorausschauende planmäßige Erschließung des ganzen Wirtschaftsgebietes, so daß in günstiger Lage und entsprechend der sich immer mehr entwickelnden Industrie und Verkehrsentwicklung die systematische und großzügige Anlage von Wohnsiedlungen und Grünflächen gewährleistet ist.

Die Wohnungsnot, das Wohnungselend, sowie die lebensgefährlichen Arbeitermassentransporte auf stundenlangen Fahrten drängen zu schleunigster Abhilfe.

*

Mitteldeutschland im Flugverkehr 1927.

Die Verhandlungen der Lufthansa mit den beteiligten Städten über die Führung der Luftverkehrslinien sind noch nicht abgeschlossen, doch beginnt der Fahrplan mehr und mehr eine feste Gestalt anzunehmen.

Über den mitteldeutschen Flughafen bei Schkeuditz

werden voraussichtlich geführt werden die Linien:

1. **Berlin—Schkeuditz—München—Mailand—Rom;**
2. **Berlin—Schkeuditz—Erfurt—Stuttgart—Zürich—Genf—Barcelona;**
3. **Hannover—Goslar—Quedlinburg—Schkeuditz;**
4. **Hamburg—Magdeburg—Schkeuditz;**
5. **Schkeuditz—Erfurt—Kassel—Dortmund—Essen;**
6. **Gleiwitz—Breslau—Schkeuditz—Köln—Paris—London;**
7. **Bremen—Schkeuditz—München—Rom;**
8. **Berlin—Schkeuditz—Erfurt—Frankfurt a. M.**

Über die Führung von Anschlußlinien (z. B. Plauen—Schkeuditz) ist noch nichts bekannt.

Während in Kürze der Flugbetrieb auf dem mitteldeutschen Zentralflughafen aufgenommen wird ist die offizielle Eröffnung erst in 6 bis 8 Wochen zu erwarten.

Der Magdeburger Flughafen.

Wie die „Magdeb. Ztg." meldet, bemüht sich der Magistrat der Stadt Magdeburg auch für die kommende Flugperiode um die bisherigen beiden kontinentalen Strecken:

1. **Berlin—Magdeburg—Kassel—Köln (Anschluß nach London, Brüssel, Amsterdam, Paris);**
2. **Hamburg—Magdeburg—Schkeuditz (Anschluß nach München, Stuttgart, Zürich, Genf und Prag).**

Außerdem beabsichtigt die Stadt Magdeburg einen Zubringerverkehr auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig—Hannover zu organisieren. Auch werden Verhandlungen wegen einer Harzlinie geführt, die Magdeburg etwa mit Wernigerode und Goslar verbinden soll. Aber auch diese Verhandlungen sind über ein vorbereitendes Stadium bis jetzt noch nicht hinausgekommen. Man rechnet damit, daß bis Ende dieses Monats der Flugverkehrsplan, soweit er für Magdeburg in Frage kommt, vorliegt.

Über die Höhe der Subventionen liegen genauere Angaben noch nicht vor. Es wird zwar die Summe von 175 000 Mark für Magdeburg genannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß hierbei noch erhebliche Abstriche erzielt werden.

*

Aus der Jugendpflege des Landkreises Merseburg.

Am Sonnabend fand in Delitz a. B. ein Jugend- und Volksabend statt, den der Jugendpflegebezirk Delitz-Holleben unter Leitung des Bezirkleiters für Jugendpflege, Amtsvorsteher Lange, veranstaltete. Auf dem sehr stark besuchten Abend wurde eine Fülle von Veranstaltungen aus den einzelnen Zweigen der Jugendpflege der verschiedenen Vereine von Delitz und Umgegend geboten. Der Arbeitergesangverein Delitz trug Lieder vor, der Turnverein Delitz zeigte seine Leistungen am Pferd und Barren; der Turn- und Sportverein Kaitzendorf 1885 hatte ein besonders reiches Programm für den Abend aufgestellt: Freiübungen, Spiele, Keulenübungen der Kindergruppe; das Singspiel „Zappelmann" erregte sehr viel Freude; Stabübungen der Jugendturner, Freiübungen, Tanzaufbau, das rhythmische Spiel „Großmütterchen" ernteten lebhaften Beifall. Die schneidigen Kunststücke der Radfahrer mit ihren blanken Sualmaschinen riefen die größte Bewunderung hervor. Die Rockendorfer Spielmannschaft zeigte ihre Kunst auf Pfeife, Trommel und Pauke. Von Merseburg war der Kreisjugendpfleger Hemprich mit dem Volkstanzkreise erschienen. Die Jugendtänze fanden, wie immer, starken Beifall. Symbolisch wurden Veranstaltungen nahm der Kreisjugendpfleger Gelegenheit, auf die Bedeutung der Mittel der Jugendpflege für die Lebensführung und Volksgesundheit hinzuweisen.

Tageskalender

Montag, 14. März.

Stadtverordnetensitzung. — Jugendabend im „Herzog Christian". — Freiwillige Feuerwehr: Übung am Gerätehaus. — Ostmärker: Jahresversammlung im „Casino".

Dienstag, 15. März.

Vortragsabend des Vereins für Heimatkunde im Heimatmuseum. — Luftfahrtverein: Mitgliederversammlung im „Ratskeller". — Biochemischer Verein: Vortragsabend im Gasthaus „Zum heitern Blick". — Kammer-Lichtspiele: Faschingszauber, Bobby und der Druckfehlerteufel. — Lichtspielpalast „Sonne": Die Sperckschen Jäger. Im Sturm der Zeit. — Union-Theater: Der Wetter von Bagdad. Das Geheimnis der Jugend. Gummi im Wilden Westen.

Wetterwarte

B. W. am 15. 3. (Dienstag): Kühl, wolkig, strich- und zeitweise aufheiternd, mäßige Niederschläge. — 16. 3. (Mittwoch): Meist stärkere Bewölkung, zeitweise aufheiternd, mäßige Niederschläge, kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0003

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Mehr Schulunterricht!

Seit Jahren liegt der Schulunterricht in Leuna arg darnieder. Z. B. haben die beiden ersten Jahrgänge nur täglich 2 Stunden, von 11 bis 1 Uhr. Unterricht, also mindestens 10 Stunden wöchentlich weniger als die Stadtkinder. Was das in einer Unterrichtszeit von 2 Jahren bedeutet, wird jedermann klar erkennen. Wenn unsere Lehrer sich immerhin die größte Mühe geben, kann man es ihnen aber nicht zumuten, daß sie zu gleicher Zeit zwei Klassen unterrichten. Wird z. B. die eine Klasse mündlich unterrichtet, so muß die andere schriftliche Arbeiten erledigen. Ist es für ein Kind nicht zu langweilig, wenn es eine Stunde lang auf der Tafel schreibt? Hat es überhaupt Andacht zu seiner Arbeit, wenn die andere Klasse unterrichtet wird, und ist ferner der Lehrer imstande, intensiv sich mit allen zu beschäftigen? Bleiben somit überhaupt noch 2 Stunden Unterricht übrig? So darf und kann es nicht mehr weitergehen. Es kann auch nicht bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes gewartet werden. Sofortige Änderung der Unterrichtszeit in Vor- und Nachmittagsstunden ist der Wunsch aller.

Aus dem Zweckverband Leuna

× Rössen, 14. März. Nicht allein in Neu-Rössen, sondern auch im Dorf Rössen ist ein stetes Fortschreiten in baulichen Arbeiten zu verzeichnen. Welche Ausmaße der Brückenbau genommen hat und wieweit er gediehen ist, ist bereits schon berichtet worden. Im Dorfe Rössen ist die Landwirtstraße fertig gepflastert worden. Da die Straße etwas höher, als es erst beabsichtigt war, gelegt worden ist, weisen die Auffahrten einiger Gehöfte zur Straße hin ein ziemlich steiles Gefälle auf. Das Tor eines Bauernhofes nimmt sich jetzt wie ein Eingang zu einem Kaffernkral aus. Diesen Übelstand wird man wohl dadurch zu beseitigen versuchen, indem man die Höfe der betreffenden Gehöfte etwas hebt. Zum größten Bedauern der Dorfbewohner mußte ein Birnbaum, der stets sehr reichlich trug, und ein schöner Lindenbaum, die in der Mitte des Dorfes standen, infolge der Pflasterungsarbeiten gefällt werden. Vielleicht wird hierfür Ersatz geschaffen. Man ist dabei beschäftigt, die Erde des kleinen Abhanges, der früher vor der Rössener Brücke zum Dorf hinunterzieht, abzutragen. Sie muß den für die Pflasterung nötigen Untergrund abgeben. An der evangelischen Kirche sind auch einige kleine Veränderungen eingetreten. Auf dem Glockenboden sind einige Dachfensterchen angebracht worden. Man hat auch für Schallöcher gesorgt, die zur Kolonie hinausgehen, so daß auch hier besser als bisher der Klang der Glocken vernommen werden kann.

§ Altranstädt, 14. März. Wie wohl in dem größten Teile unseres Vaterlandes, so riefen auch die beiden klingenden Herzen unseres Dorfkirchleins die sehnsüchtig auf ihre dritte Schwester warten, am Sonntag zum Trauergottesdienst für die Kriegsgefallenen. Die Mitglieder des Militär-, Turn und Gesangvereins, der Feuerwehr und des Jungdeutschen Ordens hatten sich mit ihren Fahnen zum gemeinsamen Kirchgang versammelt. Gedämpfter Chorgesang, erste Akkorde, feierlich gestimmt durch einen Bläserchor, umrahmten die Gedächtnisrede des Pfarrers Grün. Nach dem Gottesdienst führte ein gemeinsamer Zug die Vereine zum Denkmal, das wahrlich keinen besseren Platz finden konnte. Durch ein Lied des Gesangvereins „Harmonie", durch Kranzniederlegung, Fahnensenken bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden und einer kurzen Ansprache des Hauptlehrers Hientzsch wurden die 89 Gefallenen unseres Ortes geehrt. „Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut; sie opferten es mit heiligem Mut — für uns!" Möchte doch wenigstens dieser Tag zu einer gemeinsamen Wallfahrt aller Einwohner unseres Ortes zum Denkmal werden!

Kreis Querfurt

Naturschutz im Geiseltal.

Hier, wo Jahr für Jahr die Bagger sich weiter ins Tal hineinfressen, wo kilometerweite Halden immer neue Felder verschütten, hier, wo über kurz oder lang ganze Dörfer verschwinden — wer wagte da noch, von Naturschutz zu sprechen, und sich einzusetzen für gefährdete Pflanzen- und Kleintierwelt? Und doch beherbergt das Geiseltal noch manche Naturschönheit und die Vogelwelt hat sich an die Schornsteine, Masten, Bahnen und kreischenden Bagger eberso gewöhnt, wie einst im Kriege die Ammern, Elstern und Lerchen, die zwischen den feindlichen Fronten nisteten.

Der Rauch, der in diesen Vorfrühlingstagen hier und da an den Rainen und zwischen den Feldern aufgeht, hat nichts mit der Industrie zu tun. Und doch richten die Feuer, von denen er aufgeht, oft mehr Schaden in der Natur an, als irgendein Werk mit seinem gewaltigen Betrieb.

„Schutz den Hecken und Rainen!" Immer mehr greift die Unsitte des Abbrennens der Raine, Böschungen und dürren Grasflächen um sich. Es ist ein billiger Vorwand, daß dadurch das Gras besser wüchse. Halbverkohlte Heckenrosen, Schwarzdornbüsche künden den ganzen Sommer hindurch von dem Unsinn und der Gedankenlosigkeit. Und mit den Hecken wird alles vernichtet, was hier Lebensmöglichkeiten findet, werden alle die nützlichen Vögel, die heckenbrütenden Singvögel und Insektenvertilger ihrer Schlupfwinkel und Wohnstätten beraubt, ganz zu schweigen von so manchem Rebhuhngelege und Jungbäschen, die hier elendiglich zugrunde gehen.

Die Dornenhecken und Raine beleben nicht nur die weiten ebenen Felder, sie allein bewahren unsere Gegend davor, von der Kleintierwelt, von unzähligen nützlichen Insekten, Larven, Puppen usw. entblößt zu werden.

Es sind nicht nur Kinder, die hier ihr „Knäckerchen" anmachen, oft sind es auch Erwachsene, die ihre Sucht, zu zerstören, nicht zügeln können. Jenen mögen Schule und Elternhaus auf die Finger schauen, diese aber machen sich vor dem Gesetz strafbar. In allen aber sollte die Heimatliebe geweckt werden, um in unserm arg „mißhandelten" Geiseltale das wenige zu erhalten und zu schützen, das uns von der Natur noch übriggeblieben ist.

Merseburg als Stätte viertausendjähriger Kultur

Der Verein für Heimatkunde hat in seiner letzten Vorstandssitzung Beschlüsse gefaßt, die für Merseburg von besonderer Bedeutung sein werden.

Die Ausgrabungen in der Altenburg

hinter dem Petriflosser, auf der Stätte des ältesten geschichtlichen Merseburg, sollen, wie wir bereits kurz meldeten, in größerem Ausmaß fortgeführt werden.

Der Architekt Alfred Koch aus Halle, in wissenschaftlichen Kreisen wohlbekannt durch seine Ausgrabungen fränkischer Befestigungsanlagen in Halle und des Domes Ottos I. in Magdeburg, ist für die Leitung der Arbeiten gewonnen worden und wird sofort mit der planmäßigen Aufnahme des Geländes und seiner Baureste beginnen. Die Stadtverwaltung, die stets den Bestrebungen der Heimatforschung verständnisvoll gegenübersteht, hat bereits weitgehende Unterstützung des Unternehmens zugesagt. Es steht zu hoffen, daß andere Körperschaften dem Beispiel folgen werden.

Die früheren Ausgrabungen, die Frau Baumann-Seyd aus Hamburg auf dem Gelände des Petriklosters unter großen eigenen Opfern ausgeführt hat, bilden bereits einen Anziehungspunkt für alle Freunde der Vorgeschichte, Geschichte und Kunstgeschichte.

Der Frau Baumann-Seyd ist es zu danken, wenn heute Merseburg unmittelbar neben dem Museum ein Freilichtmuseum besitzt, wie es in so harmonischem Nebeneinander kaum eine zweite Stadt aufzuweisen hat. Die ein aufgeschlagenes Buch liegen die Grabungsschächte mit ihren Resten aus der Stein- und Bronzezeit, aus der Eisenzeit und dem frühen Mittelalter vor dem Beschauer.

Frau Baumann-Seyd hat vor fünf Jahren die Arbeiten abgebrochen. Sie begründet es aber mit Freuden, daß nun die Fortsetzung ihres Werkes in den Händen eines Mannes liegt, der als Autorität auf dem Gebiete frühmittelalterlicher Baukunst gilt.

Alle Kenner von Merseburgs Vor- und Frühgeschichte sind sich darüber im klaren, daß die Erde des Hügelrückens noch viel mehr Reste der Vorzeit birgt, daß der Spaten den Steinen und Erdschichten noch Antwort auf viele Fragen wird entlocken können. Die geplanten systematischen Grabungen, die sich vorläufig auf das Klostergebiet und benachbartes Gelände erstrecken sollen, lassen Aufschlüsse erhoffen über Art und Ausdehnung der Befestigungsanlagen aus fränkischer Zeit und der Zeit der Sachsenkaiser, über die Entstehung und den Umfang des alten Benediktinerklosters Petri und Pauli mit Kreuzgang und Kirche.

Den vorgeschichtlichen Erdwerken, der Frage der ständigen Besiedelung des Platzes von der Steinzeit bis zur Gegenwart, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Nicht nur der Lokalhistoriker und Heimatfreund, auch der Kunsthistoriker erwartet wichtige Aufschlüsse über die älteste Bauart kirchlicher Bauten und der Burganlagen.

Wenn heute in amerikanischem Tempo sich Merseburg zum Industriezentrum entwickelt, so wollen wir die früheren Kapitel seiner Geschichte nicht vergessen, deren Überschriften lauten:

Grenzland zwischen indogermanischen Völkern nordischer, östlicher und westlicher Herkunft mit gegenseitiger Kulturbeeinflussung und Kultursteigerung (in Deutschland einzig dastehende Funde aus der jüngeren Steinzeit).

Dreivölkergrenze in der Bronzezeit mit Auseinandersetzungen zwischen **Germanen, Kelten und „Illyrern".**

Germanisches Stammesgrenzland in der Völkerwanderungszeit. (Die prächtigsten Funde der Provinz Sachsen aus dem thüringischen Edelsitz südlich von Merseburg.)

Merseburg, die „Zentralburg" im slavischen und wieder deutschen Burgwardbezirk, ein Ausgangspunkt der Wiedereindeutschung unseres Ostens.

Kaiserpfalz mit glänzenden Reichstagen und Bischofssitz mit Dom und Schloß.

Residenz der Herzöge von Sachsen-Merseburg.

Hauptstadt eines preußischen Regierungsbezirks und Sitz von Provinzialbehörden.

Zuletzt hochentwickelter Landwirtschaft ein stürmisches Emporstreben mächtiger Industrien.

Historischer Sinn findet kaum irgendwo reichere Nahrung als in Merseburg. Die Ausgrabungen sollen dazu beitragen, ihn zu vertiefen. Sie werden von allen Freunden der Heimat mit Spannung verfolgt werden.

Stephan.

§ Braunsdorf, 14. März. Zu den steinzeitlichen Funden ist noch zu berichten, daß die Ausgrabungen am Galgenberge auch am Freitag und Sonnabend fortgesetzt wurden. Doch nur am Sonnabend hatte man einen gewissen Erfolg. Es wurden zwischen Steinen Knochenreste von grüner Farbe gefunden. Die grüne Farbe weist unzweifelhaft auf Infiltration durch Bronze hin, und man deutet daher den Fund als ein Steingrab aus der Bronzezeit. Leider sind die Funde nur spärlich; Tiere sollen den größten Teil der Knochen verschleppt haben, eine Deutung, die sehr wahrscheinlich ist, zumal man in ziemlich weitem Umkreise um die eigentliche Grabstätte Knochenreste fand. Grabesbeigaben hat man nicht finden können, obwohl solche — aus der Infiltration der Knochen zu schließen — unbedingt vorhanden gewesen sein müssen. Doch kann man aus den Funden bestimmt schließen, daß sie aus der Bronzezeit stammen; also auch zu dieser Zeit muß unsere Gegend bewohnt gewesen sein.

* Roßbach, 14. März. Die hiesige Schwesternstation ist seit kurzem wieder mit einer Schwester besetzt worden. Im Gegensatz zu früher beteiligen sich diesmal die beiden Nachbargemeinden Lunstedt und Rahlendorf nicht an der Erhaltung der Station.

Vom Fahrstuhl totgequetscht.

* Gleina, 14. März. **Am Donnerstag nachmittag wurde das 2½jährige Töchterchen des Chauffeurs Voigt vom Fahrstuhl der Mühle Möbes totgequetscht. Das Kind war mit mehreren Kindern mit einem Geschirr nach der Mühle gefahren. Während des Ab- und Aufladens hatte ein größeres Mädchen trotz Verbotes die Kleine vom Wagen genommen, und im Augenblick, da etwas im Mehlschuppen geladen wurde, das Kind auf den Fahrstuhl der Mühle gestellt. Ein Ziehen am Seil, der Fahrstuhl ging in die Höhe, das Kind schwankte zur Seite, fiel um und der Kopf geriet zwischen die Schutzvorrichtung und den Fahrstuhl. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Familie Voigt wird große Teilnahme entgegengebracht.**

Gerichtsverhandlungen

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Eine politische Schlägerei.

Vorbereitende Versammlungen zur Fürstenabfindungsablösung wurden in Krumpa und in Mäckerling abgehalten. In Mäckerling hatten die Arbeiter Versammlung und in Krumpa hatten sich die Stahlhelmer versammelt. Zum Schluß der Versammlung kam es zu einer blutigen Schlägerei. Nun standen drei Arbeiter vor Gericht. Von der Staatsanwaltschaft wurden beantragt gegen jeden der Angeklagten 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet für den bereits oft wegen Körperverletzung vorbestraften Sch. 2 Monate Gefängnis, Kr. 1 Monat Gefängnis, Ki. wurde freigesprochen wegen Mangels an Beweisen.

*

Diebstähle eines Eisenbahnanwärters.

In Neumark-Bebra hatten sich verschiedene Sachen als überzähliges Gut auf dem Bahnhof angesammelt. Der Eisenbahnanwärter G. R. aus Neumark-Bebra macht dies sich zunutze und bringt einige Waren an sich. Im März 1926 hatte er sich einige Stoffe angeeignet. Im September nimmt er 2000 Zigarren an sich, diese kann er aber nicht so schnell aufbrauchen. Deshalb verkauft er einen Teil sehr unter Preis an den Maurer A. D. Trotz des geringen Preises hatte sich D. nicht denken können, daß es gestohlenes Gut ist. Denn D. wußte, daß R. 20 Jahre lang treue Dienste geleistet hat. Außerdem hatte ihm R. oft erzählt, daß die überzählige Ware, zu der kein Frachtbrief vorhanden ist, persteigert wird zu ganz geringem Preis. Dann hatte D. noch einen Sack Zucker erhalten. Einen Sack hat R. für sich behalten. Weiter hat R. noch eine Kiste Likör gestohlen. Ferner im Dezember 1926 acht Säcke Weizen. Hier gibt der Angeklagte an, betrunken gewesen zu sein. Der Staatsanwalt beantragte für R. ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Für D. wurden vier Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete für R. auf ein Jahr Gefängnis und für D. 300 M. Geldstrafe oder einen Monat Gefängnis.

Theater-Nachrichten

Theaterverein Merseburg E. V.

Montag, 14. März, 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus. Operette von Millner und Reichard. Musik von Schubert.
Dienstag, 15. März, 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus. Operette von Millner und Reichard. Musik von Schubert.
Mittwoch, 16. März, nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr: Das Dreimäderlhaus. Operette von Millner und Reichard. Musik von Schubert.
Donnerstag, 17. März, 7½ Uhr: Tanzabend Edith von Schrenck im „Tivoli".

Stadttheater Halle.

Montag, 14. März, 8 Uhr: Reibhardt von Gneisenau. Schauspiel von Wolfgang Goeb.
Dienstag, 15. März, 8 Uhr: Wiener Blut. Operette von Johann Strauß.
Mittwoch, 16. März, 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel des Wiener Burgtheaters: Der Schwan. Ein Schauspiel von Franz Molnar.
Donnerstag, 17. März, 8 Uhr: Gneisenau. Ein Schauspiel von Wolfgang Goeb.
Freitag, 18. März, 8 Uhr: Wiener Blut. Operette von Johann Strauß.
Sonnabend, 19. März, 8 Uhr: Martha. Oper von Friedrich von Flotow.
Sonntag, 20. März, 8 Uhr: Der Garten Eden. Komödie von Rudolf Bernauer und Rudolf Österreicher. — 7½ Uhr: Wiener Blut. Operette von Johann Strauß.
Montag, 21. März, 8 Uhr: Gneisenau. Ein Schauspiel von Wolfgang Goeb.

Freie Volksbühne Halle.

Donnerstag, 17. März, 8 Uhr: Reibhardt von Gneisenau. (B.)
Sonnabend, 19. März, 8 Uhr: Martha Oper von Flotow. (H.)
Montag, 21. März, 8 Uhr: Reibhardt von Gneisenau. (C.)
Donnerstag, 24. März, 8 Uhr: Martha. Oper von Flotow. (J.)

Leipzig. Neues Theater.

Montag, 7½ Uhr: Clavigo.
Dienstag, 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Mittwoch, 7 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.
Donnerstag, 7½ Uhr: Die verkaufte Braut.
Freitag, 7½ Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.
Sonnabend, 7 Uhr: Lohengrin.
Sonntag, 7½ Uhr: Madame Butterfly.

Leipzig. Altes Theater.

Montag, 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Dienstag, 8 Uhr: 1. Gastspiel von Käthe Dorsch: Rose.
Mittwoch, 8 Uhr: 2. Gastspiel von Käthe Dorsch: Lili.
Donnerstag, 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Freitag, 7½ Uhr: Dr. Knock oder der Triumph der Medizin.
Sonnabend, 7½ Uhr: Wie es euch gefällt.
Sonntag 3½ Uhr: Frau Warrens Gewerbe. — 7½ Uhr: Moral.

Leipziger Operettenhaus.

Montag bis Sonntag, 8 Uhr: Die Zirkusprinzessin.

Jubiläums-Angebote!

„Seit 25 Jahren zählen sich zu Ihren Kunden und war stets mit Ihren Kleidungsstücken zufrieden" so schreibt uns vor einigen Tagen Herr E. O.

Aus Anlaß unseres 30jährigen Bestehens veranstalten wir einen Jubiläums-Verkauf mit besonders billigen Preisen.

kww-Herren-Sakko-Anzüge mod. Muster, gute Verarbeitung . . . 33.— 36.— 23.00
kww-Herren-Sakko-Anzüge mod. 1- u. 2reih. Formen tadellos. Verarbeitg., reiche Ausmusterung 78.— 68.— 48.00
kww-Herren-Sport-Anzüge in Cord, Gabardine od. Homespunstoff., 2-, 3- u. 4tlg. . . . . 57.— 49.— 42.50 35.00
kww-Herren-Frühjahrsmäntel mod., 2reih. Ulsterform m. Rückengurt u. Falten, in Homespun- u. Gabardine-Stoffen 59.— 53.— 45.— 34.00
kww-Herren-Covercoat-Paletots 1rh., mod Sportform, 5mal gest., verdeckte Leiste, in mod. Farbtön., solide Qualität . . 59.— 53.— 49.— 38.00
kww-Herren-Gummimäntel „Ness", Köp., gem. Chev. od. Covercoatstoffbez. m. ganz. Gürtel od. Rückengurt m. Quetschf. 26.— 23.— 18.50 12.50
kww-Herren-Lodenmäntel mod. Schlüpferform, offen u. geschloss. trägb., neueste Farben, imprägn. Strichloden . 24.50 19.50 17.— 13.50
kww-Herren-Hosen in viel. Streifen od. Stoffmustern 9.85
kww-Sport-Hosen in Stoff, Manchester und Cord 5.90 4.90
kww-Knaben-Anzüge Schlupfblusen, Anknöpfod. Sportform, solide, haltbare Stoffe 17.50 9.75 . . 6.75
kww-Knaben-Frühjahrsmäntel moderne Formen, sparte Muster 7.50 5.90

S. Weiss
Merseburg, Kl. Ritterstraße 6.

Das Haus der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Ungetreue Bankbeamte.

† **Halle.** Der Hauptkassierer einer hiesigen großen Privatbank ist seit gestern verschwunden. Die Revision ergab Veruntreuungen in Höhe von 36 000 M. Ferner wurde ein Angestellter einer anderen hallischen Bank verhaftet, der Beträge von insgesamt 20 000 Mark unterschlagen hat.

Für die Erwerbslosen.

† **Weißenfels.** Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Bereitstellung von Mitteln von Notstandsarbeiten. Für bereits beschlossene und zum größten Teil schon durchgeführte Notstandsarbeiten im Gesamtbetrage von 287 400 M. war noch ein Restbetrag von 66 500 M. zu bewilligen. Für weitere wichtige Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten die sofort begonnen sollen, noch 214 400 M. aufgebracht werden, so daß ein aufgerundeter Gesamtbetrag von 300 000 M. für Notstandsarbeiten bereitgestellt wird, dem das Stadtverordnetenkollegium einstimmig zustimmte. Für das Jahr 1927 sind weitere größere Notstandsarbeiten im Gesamtbetrage von 700 000 M. vorgesehen.

Der Einbruch in der Klinger-Villa.
Das gestohlene Gut größtenteils zurückerlangt.

† **Naumburg.** Der Einbruch in dem Weinberg Prof. Klingers, von dem wir seinerzeit berichteten, hat durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Kriminalpolizei zu keinen wesentlichen Verlusten für den jetzigen Besitzer, Professor Hartmann, geführt. Das in vielen zum Bersten gefüllten Koffern nach Erfurt und Apolda verschleppte Diebesgut wurde fast ohne Verlust bei Hehlern beschlagnahmt. Die Einbrecher, an Zahl drei, waren soeben entlassene Zuchthäusler, die sich auf Wanderschaft getroffen hatten. Es wurde jetzt verhandelt gegen den Arbeiter Max Bliebet aus Werdau i. Sa. und Franz Wilhelm aus Leipzig. Das Verfahren gegen den Dritten, Bäcker Richard Gebhardt aus Erfurt, wurde wegen entschuldigten Nichterscheinens abgetrennt. Bliebet hat schon durch einen Einbruch in eine Villa in Blankenburg (Thüringen) Perlen und Diamantschmuckstücke im Werte von 5000 RM. erbeutet, die ihm restlos abgenommen wurden. Er wurde zu 3½ Jahren Zuchthaus, Wilhelm zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Einen Scherz mit dem Tode bezahlt.

† **Aschersleben.** Durch einen bösen Scherz kam der Maschinenbauer Wiese aus Aschersleben zu Tode. Ein Arbeitskollege machte sich den Spaß, Wiese mit Benzin zu bespritzen und dann brennende Streichhölzer nach ihm zu werfen. Wieses Kleider gerieten in Brand. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er in der Klinik in Halle starb.

Das Harzer Bergtheater wird abgebrochen?

† **Thale.** Wie verlautet, besteht der Plan, das Harzer Bergtheater abzubrechen und an anderer Stelle im Harz zu errichten. Die Stadt lehnt es ab, den Gelände-Pachtvertrag mit Dr. Wachler, dem Besitzer des Theaters, zu erneuern. Der Vertrag läuft im nächsten Frühjahr ab. Stadtrat Schinkel, Thale, hat erklärt, das der Geländevertrag auf keinen Fall erneuert würde. Unter diesen Umständen nimmt, wie verlautet, Dr. Wachler, der Schöpfer und Eigentümer des Theaters, von einer Sommerspielzeit, wie sie für 1927 der „Harzer Festspielbund" plante, völlig Abstand und macht von seinen vertragsmäßigen Rechten Gebrauch, wonach es ihm freisteht, die auf dem Gelände der Stadt errichteten Anlagen und Baulichkeiten abzureißen, um sie anderweit zu verwerten. Dr. Wachler soll die Absicht haben, das Harzer Bergtheater in den Oberharz zu verlegen. Vom Magistrat wird hierzu folgendes mitgeteilt: Die Pachtzeit des Geländes, auf dem das Bergtheater errichtet ist, läuft am 1. April 1928 ab. Über eine Verlängerung oder Nichtverlängerung des Vertrages ist noch gar nichts bestimmt. Dr. Wachler, Weimar, ist zwar in dieser Hinsicht beim Magistrat vorstellig geworden, aber die Angelegenheit ist vorläufig zurückgestellt worden. Der Magistrat bezeichnet es als ausgeschlossen, daß das Harzer Bergtheater bei Thale aufgegeben werde. Die Spielzeit für den Sommer 1927 jedenfalls sei bereits sichergestellt.

Nordhausen als Tagungsort.

† **Nordhausen.** Der Mitteldeutsche Verkehrsverband hat beschlossen, seine diesjährige Herbsttagung Mitte Oktober im tausendjährigen Nordhausen abzuhalten.

Feuer in einer Gastwirtschaft.

† **Frauenwald** in Thüringen. Nachts brannte die Gastwirtschaft „Zu den drei Kronen" bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer brach gegen 1 Uhr im Dachstuhl aus, während in den Schankräumen noch Betrieb herrschte. Bei Bekanntwerden des Feuers entstand ein wilder Tumult. Doch konnten alle Personen das Lokal rechtzeitig verlassen. Der Besitzer selbst war nicht anwesend. Personen wurden nicht verletzt.

Triebwagenversuche in Thüringen.

† **Gera.** Die Reichsbahndirektion Erfurt hat sich sehr bemüht, für ihren Bezirk Triebwagen zu erhalten. Nach Angaben der Deutschen Werke sollen die neuen Wagen allen Erfordernissen entsprechen. Steigungen von 1:30 glatt nehmen und dabei noch Anhängewagen ziehen. Zwei solcher Wagen wurden in Saalfeld stationiert, aber die Versuchsfahrten haben sehr enttäuscht. Es ist keine Rede davon, mit diesen Wagen Steigungen 1:30 zu überwinden; es ist nur bei 1:80 und auch dann nur möglich, wenn sich innerhalb der Steigung keine scharfe Krümmung befand. Aus diesem Grunde sind die Triebwagen in unserem gebirgigen Thüringen nicht verwendbar, dagegen entsprechen sie im Flachland allen Bedingungen. Nunmehr soll für Thüringen ein Triebwagen von 300 PS. beschafft werden.

Von der Lokomotive überfahren.

† **Regis-Breitingen.** Am Gelände des Regiser Kohlenwerkes wurde Sonnabend der 27 Jahre alte Rangierer P. Fiebler von einer Lokomotive überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es wird angenommen, daß Fiebler beim Umstellen einer Weiche mit dem Fuß in den Schienen hängengeblieben und gestürzt ist. Der Getötete ist verheiratet und bereits seit seinem 14. Lebensjahr auf der Grube beschäftigt.

Schwere Unglücksfälle

† **Leipzig.** Am Freitag und Sonnabend ereigneten sich in Leipzig eine größere Anzahl schwerer Unglücksfälle, von denen fünf tödlich verliefen:

*

Dem Mann in den Tod gefolgt.

In der Kapellenstraße sprang Sonnabend früh gegen 10 Uhr die Hausmannsfrau Anna Roos aus ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof des Grundstückes. Man trug sie sofort ins Haus. Hierauf wurde für ihre Überführung in das Krankenhaus St. Jakob Sorge getragen, wo sie trotzdem nach der Einlieferung ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben verstarb. Der Vorgang rief bei den Hausbewohnern um so größere Erregung hervor, als der Mann der Lebensmüden vor einigen Monaten in einem nervösen Anfall auf gleiche Weise den Tod gesucht und gefunden hatte. Vermutlich hat auch die Frau, die in letzter Zeit zu Schwermut neigte, die Tat in einem Anfall begangen.

*

Von einer elektrischen Rolle erwürgt.

Die Ehefrau des Dachdeckermeisters Haring hatte sich zur elektrischen Rolle begeben. Als sie nach mehrstündiger Abwesenheit nicht nach Hause zurückkehrte, forschte man nach ihrem Verbleib. Familienangehörige fanden Frau Haring tot in der Rolle auf. Sie war von dem in Gang befindlichen schweren Kasten erfaßt, mit dem Hals gegen einen Querbalken gequetscht worden und erstickt. Mutmaßlich hat sich das Unglück so zugetragen, daß Frau Haring Wäsche, die sich unter den Walzen der Rolle verschoben hatte, zurechtrücken wollte. Hierbei muß die Frau am Arm ergriffen und in das Getriebe gezogen worden sein.

*

Tödlich verbrüht.

In einem Hause der Könnerittstraße verbrühte sich am vergangenen Donnerstag ein dreijähriges Kind mit kochendem Wasser, das es in einem unbeobachteten Augenblick vom Herd riß. Das Kind wurde dem Diakonissenhaus zugeführt, wo es am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen ist.

*

Unter einen Kraftwagen geraten.

Am Sonnabend, kurz nach 12 Uhr mittags, ist in der Kronprinzenstraße ein 42jähriger Motorradfahrer — nach seinen Papieren aus Ammendorf bei Halle stammend — auf der Fahrt nach Osten auf der Kreuzung der Lützener Straße tödlich verunglückt. Er hatte versucht, in vollster Fahrt noch vor einem seinen Weg kreuzenden schwerbeladenen Lastkraftwagen, vor bereits die Mitte der Kreuzung erreicht hatte, vorüberzufahren. Dabei streifte das hintere Seitenblech seines Motorrades den Lastkraftwagen rechts am Vorderteil. Der Motorradfahrer wurde von seinem Rade auf die Straße geschleudert. Seine Verletzungen waren so schwerer Natur, daß er noch vor Eintreffen des Rettungswagens gestorben ist. Nach Zeugenaussagen soll der Führer des Lastkraftwagens vorschriftsmäßig langsam gefahren sein und auch gehupt haben.

*

Im Dienst tödlich verunglückt.

Unweit der Blockstelle West auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurde am Freitag abend gegen 10 Uhr der Wagenreiniger Kinne von der Betriebswagenwerkstatt tot aufgefunden. Es ließ sich nicht einwandfrei feststellen, wie der 51 Jahre alte Mann zu Tode gekommen ist. Man vermutet, daß er beim Überschreiten der Gleise von dem D-Zug 138 erfaßt und beiseite geschleudert worden ist. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Zeugen des Unfalles sind nicht vorhanden. Die Leiche wurde behördlich aufgehoben.

*

Schweres Autounglück.

Sonnabend früh gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Rochlitz—Glauchau, in der Nähe von Dürrengerbisdorf, ein schweres Autounglück. Das mit drei Personen besetzte Auto der Firma F. B. Vogel, Leipzig, streifte in einer scharfen Kurve einen Baum und überschlug sich. Der Kraftwagenführer erlitt eine schwere Kopfverletzung und war sofort tot, der Schwiegersohn des Autobesitzers wurde schwer verletzt, während der Besitzer selbst mit leichten Verletzungen davonkam.

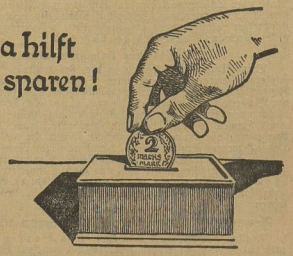
Rundfunk

Dienstag, 15. März.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

4.30—5.30 Uhr: Übertragung von Dresden: Nachmittagskonzert. Mitwirkende: Streichquartett (die Herren Fritzsche, Schneider, Ripbahn, Kropholler), Theodor Blumer (Klavier). 1. Haydn: Streichquartett (G-Dur, op. 64, Nr. 4. 2. Schubert: Streichquartett.
5.30—6 Uhr: Frauenfunk. Fräulein Lotte Georgi: „Ein Blick hinter die Kulissen der Berufsberatung."
6.05—6.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
6.30—6.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Spanisch für Anfänger.
7—7.30 Uhr: Vom sächsischen Landesvermessungswesen. Regierungsrat Dr. Curt Treitschke: „Eine Wanderung auf dem Meßtischblatt 1:25 000 (Sektion Königstein)."
7.30—12 Uhr: Übertragung von Dresden:
7.30—8 Uhr: Dr. v. Papen: „Im Reiche des Emirs Buchara, Samarkand."
8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst.
8.15 Uhr: „Heut' spielt der Strauß." (Ein Abend beim Mitschöpfer des Wiener Walzers Johann Strauß Vater.) Einleitung und verbindender Text: Carl Blumau. Die Rundfunkkapelle. Dirigent: Theodor Blumer. 1. Täuberlwalzer, op. 1. 2. Kettenbrückenwalzer, op. 4. 3. Polsterlianz, op. 10. 4. Das Leben ein Tanz, op. 49. 5. Philomelenwalzer, op. 82. 6. Wiener Gemütswalzer, op. 116. 7. Donauliebeswalzer, op 127. 8. Sperlpolka, op. 133. 9. Künstlerballtänze, op. 150. 10. Loreley-Rheinklänge, op. 154. 11. Die Schwalben, op. 208. 12. Sorgenbrecherwalzer, op. 230. 13. Radetzkymarsch, op. 228.
10.15 Uhr: Presse- und Sportdienst.
10.30—12 Uhr: Moderne Tanzmusik.



Heute, wo jedes Stück Wäsche einen erheblichen Geldwert darstellt, werden Sie alles vermeiden müssen, was vorzeitigen Verschleiß verursacht.

Sie gehen sicher, wenn Sie Suma, das neuartige Waschmittel, verwenden. Frei von allen, der Wäsche schädlichen Bestandteilen, gibt Ihnen Suma blendend weiße Wäsche, die wie neu bleibt, selbst wenn 100 mal gewaschen.

Auch durch die große Ausgiebigkeit von Suma sparen Sie Geld: ein Paket gibt fast doppelt so viel waschkräftige Lauge als andere Waschmittel.

„Sunlicht" Mannheim

Sa 107

Ilse Römer

Roman von Elsbeth Borchart

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Selbst Melitta schien ihr zu kennen, wenn das auch nicht ihr jetziges unweibliches Entgegenkommen rechtfertigte. Hatten sich denn alle gegen sie verschworen — Vorwurf, sich nicht allein zu ihm, dem Verhaßten, während sie, die eigentliche Herrin von Tworrau, einsam und beinahe verlassen auf ihrem Platz verharrte? —

Horst hatte sich nach der unliebsamen Begegnung mit seinem Bruder noch eine Weile im Park herumgetrieben. Die Szene hatte ihn über alles Erwarten erregt, und sein heißes Blut wallte. Es war auch wirklich fatal, daß gerade Konrad ihn überraschen mußte, den er bald so sehr nötig brauchte, um etliche nicht unbedeutende Schulden zu bezahlen. Dann war er auf dem besten Wege gewesen, die schöne, spröde Ilse für ihren Hochmut zu strafen, auf eine für ihn höchst angenehme Weise, und das hatte Konrad durch sein unzeitiges Dazwischentreten hintertrieben. Daß das dumme Ding auch gleich so schreien mußte!

Nur schwer entschloß er sich, zur Gesellschaft zurückzukehren, aber wie staunte er, als er deine Bruder unter den Gästen fand, harmlos und heiter plaudernd, wie einen, der es gewöhnt ist, sich viel unter Menschen zu bewegen, und nicht wie einen, der in dem Ruf eines Verrückten gestanden hatte.

Verstohlen trat Horst heran, um ungesehen genauer beobachten zu können; da entfuhr ein leiser, aber wilder Fluch seinen Lippen. Melitta Latuschka saß an Konrads Seite in eifrigster Unterhaltung; er sah ihre Augen strahlen, wie nie, er hörte ihr heiteres Lachen. Sie schien nur für Konrad und niemand sonst Augen zu haben. Da ersatzte ihn heiße Eifersucht. Zornrot eilte er zur Mutter und tuschelte ihr ins Ohr:

„Wie kommt der Verrückte hierher? Hast du ihn geladen?"

„Tor! — Gehe hin und sieh zu, daß du dir die Melitta wenigstens noch rettest."

Alles drängte in Horst, diesem Befehle zu folgen und Melitta dem Bruder zu entführen, aber da tauchte aus dem Hintergrund Ilses bleiches Antlitz auf und erinnerte ihn ganz unfehlbar an die stattgehabte Szene mit Konrad. Zähneknirschend wandte er sich ab und verschob seine Rache für später.

Ilse saß noch immer am äußersten Ende der Veranda, anscheinend von niemand beachtet. Nur Lotti stand neben ihr und plauderte leise, aber selig-froh über Konrads Anwesenheit. Ilse fürchtete sich zwar aus Furcht vor der Mutter nicht offen zu ihm bekannt, aber als er ihr die Hand zum Gruß gereicht, hatte sie diese so fest in der ihren gepreßt und ihn so strahlend angesehen, daß er ihre Freude wohl erraten konnte.

Die Erzieherin hörte nur mit halbem Ohre zu. Alle ihre Sinne konzentrierten sich um das Paar: Konrad und Melitta. War das noch derselbe einfache Gebehrte, der ihr damals auf ihrem Wege nach Tworrau zuerst in Bauerntracht begegnet war, der nur seiner Wissenschaft gelebt und sich nie um Dinge gekümmert hatte, die dieser fern lagen? Nein, es war nicht derselbe. Da saß ein ganz fremder, stattlicher, gebieterischer Aristokrat, der alles abgestreift zu haben schien, was ihn noch an das frühere Einsiedlerleben erinnerte, der gewandt sprach und ganz von dem schönen, geistreichen Mädchen an seiner Seite gefangengenommen zu sein schien. Und wie begeistert Melitta zu ihm aufsah, wie beglückt und froh sie lächelte.

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Sie wandte sich zu Lotti:

„Wo ist Gerda? Es ist Zeit, daß ihr zu Bett geht."

„Jetzt schon?" fragte Lotti betrübt.

„Ja, mein Kind, du weißt, daß Mama euch nur bis zehn erlaubt hat, aufzubleiben, und nun sind es schon zehn Minuten mehr. Geh und suche Gerda."

Gehorsam ging Lotti und kehrte nach kurzer Zeit mit Gerda zurück. Gerda zeigte sich merkwürdigerweise bereit, denn nachdem „der Verrückte" plötzlich aufgetaucht war und nun nicht mehr getanzt wurde, wäre es nicht mehr halb so schön, meinte sie.

Ilse war froh, daß sie keinen unnötigen Widerstand fand, und zog sich mit den Kindern leise und unbemerkt zurück.

Nachdem sie diese ins Schlafzimmer gebracht und den Zofen übergeben hatte, suchte sie ihr eigenes Zimmer auf. Sie vertauschte das weiße Kleid mit einem Hauskleide, setzte sich auf einen Stuhl an das Fenster und blickte in die stille Sommernacht hinaus. Am dem nicht ganz dunklen Himmel blitzten Sterne, und friedliche Ruhe lag über den Bäumen. Kein Ton von dem fröhlichen Stimmengewirr der Gäste drang an ihr Ohr, denn ihr Zimmer befand sich am entgegengesetzten Ende von Tanz- und Festplatz.

Doch plötzlich horchte sie auf. Die Kapelle spielte einen Walzer, ganz deutlich, wenn auch wie aus weiter Ferne, vernahm sie es. Also hatte man wieder angefangen zu tanzen. Es war gut, daß Gerda es gehört haben konnte.

Still lauschte sie, und dabei wurde es ihr weh zum Sterben. Die Schmach, die man ihr heute anzutun gewagt hatte, konnte sie nicht überwinden, und dennoch — das war es nicht allein — nicht allein. — Aber was denn sonst? War sie denn mit einem Male so auf den Kopf gefallen, daß sie sich über ihre Gedanken und Gefühle nicht mehr klar werden konnte.

Hastig erhob sie sich. Sie wollte den Gedanken aus dem Wege gehen und nach den Kindern sehen, ob die Lampen gelöscht und alles übrige wohl besorgt war. Sie zündete das Licht im Leuchter an und trat mit diesem auf den dunklen Gang hinaus.

Es war unheimlich still und dunkel in diesem langen Gange, der sie zu den Zimmern der Kinder führen sollte. Nur das Licht flackerte unruhig, wie von einem Luftzuch bewegt. Langsam, in Gedanken versunken, schritt Ilse vorwärts. Die Turmuhr, welche soeben die Mitternachtsstunde verkündete, holte zum letzten Schlage aus, ha — kam ein Schrei von Ilses Lippen — sie taumelte an die Wand, ihr Gesicht war geisterhaft bleich geworden, und ihre zitternden Hände vermochten kaum das Licht zu halten:

„Archibald!"

Ihr schreckensstarrer Blick richtete sich nach der gegenüberliegenden Nische, aus der heraus sieben eine Gestalt zu schweben schien, ein schimmerndes Etwas, laut- und körperlos: der Geist Archibalds — der Geist von Tworrau —

Sekundenlang verharrte sie so, dann lachte sie belustigt und ärgerlich zugleich auf. Fing sie wirklich an, nervös und abergläubisch zu werden, sie, die starke furchtlose Ilse Römer, die bisher dergleichen verlacht und verhöhnt hatte? — War sie denn schier ganz umgewandelt in diesem Tworrau? —

Sie hielt die Hand vor das flackernde Licht, und siehe da, die Geistergestalt war fort, um, sobald sie das Licht wieder freigab, von neuem ihren spuhhaften Tanz aufzuführen. Also eine ganz natürliche Ursache: das Licht hatte die weißen Reflexe, die einer Gestalt so ähnlich sahen, an die Wand gezaubert.

Festen Schrittes ging sie jetzt weiter und hatte bald das Schlafzimmer der Kinder erreicht. Beide schliefen schon fest.

Sie trat an Lottis Bett und leuchtete in das liebliche Kindergesicht. Tiefe, gesunde Atemzüge hoben die kleine Brust. — Ob der Lichtschein sie unruhig machte, oder ob sie träumte? Sie sprach leise, und Ilse beugte sich herab, um besser verstehen zu können.

„Ich habe dich so lieb, Ilse", — flüsterte sie im Schlaf. Gerührt drückte Ilse einen Kuß auf ihre Stirn. In demselben Augenblick fühlte sie sich von zwei Armen festgehalten und heiß wieder geküßt. Lotti war erwacht.

„Ich habe von Ihnen geträumt, Fräulein Römer, — denken Sie nur, Sie und Konrad —"

„Still, still, Kind, sprich nicht soviel, sonst wirst du erregt und kannst nicht wieder einschlafen!"

„Doch — ich — bin ja so müde — müde — gute Nacht — Ilse — Konrad —" Sie sprach schon wieder halb träumend, und Ilse verließ schnell das Zimmer. — —

Die Einquartierung war am nächsten Morgen in aller Frühe abgeritten. Ilse hatte Rufen und Lauten, Pferdegewieher und -getrappel gehört und erleichtert aufgeatmet. Gottlob, daß sie fort waren, daß sie Horst Limar nicht wieder zu begegnen brauchte.

Nun konnte sie wieder ihre geliebten einsamen Spaziergänge in den Wald machen, und den heutigen Nachmittag in ihrer freien Zeit wollte sie sogleich benutzen, um Cilly Baumann, die sie in der ganzen Zeit arg vernachlässigt hatte, aufsuchen.

So machte sie sich den kurzen auf den Weg nach der schönen Stelle im Walde, wo die Mossbank unter der Eiche stand. Cilly kam ihr bereits entgegen:

„Liebes, liebes Fräulein, endlich sehe ich Sie wieder! Ach, wie habe ich mich nach Ihnen gesehnt — gerade jetzt —"

„Warum gerade jetzt?" fragte Ilse freundlich, indem sie die Hand der anderen drückte und mit ihr zur Bank ging.

Cilly errötete und schlug die Augen nieder. Endlich begann sie stockend:

„Ich hätte so gern — etwas erfahren — es war doch — Einquartierung auf Tworrau —" sie kann nicht weiter in ihrer stockenden Rede. Ilse hatte plötzlich mit ihrer Heftigkeit ihre Hände erfaßt:

„Cilly, liebe Cilly, seien Sie aufrichtig und ehrlich zu mir, ich bitte Sie. Ich habe bisher nicht fragen wollen, nicht fragen dürfen aber heute müssen Sie es mir sagen: Wer war es, der Sie —?"

Cilly blickte befremdet in das erregte Gesicht der sonst so ruhigen, sicheren Freundin:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Schwerer Unfall des Staatssekretärs von Kühlmann

Staatssekretär a. D. von Kühlmann wurde Sonnabend mittag beim Überschreiten der Straße Unter den Linden von einem Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Kühlmann erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Motorradfahrer leicht verletzt wurde.

Das Befinden Kühlmanns hat sich im Laufe des Sonntag etwas gebessert. Er hat das Bewußtsein wiedererlangt.

Schweres Autounglück.

Auf der Chaussee von Potsdam nach Neblitz ereignete sich ein schweres Automobilunglück, bei dem der Gastwirt Birkholz, Besitzer des Restaurants „Schweizerhaus" in Neblitz, getötet und sein Sohn und ein Kellner schwer verletzt wurden.

Zwei schwere Bergwerksunfälle.

Auf der Zeche „Radbod" bei Hamm stürzten am Sonntag nachmittag zwei Bergleute, die in einem Stapel mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, 90 Meter tief in den Schacht hinab.

Auf einer Grube in St. Ingbert (Saargebiet) stürzte am Sonnabend der Steiger Schleif von der ersten zur dritten Sohle etwa 220 Meter tief ab. Er war sofort tot.

Einbruch in die Reichsschuldenverwaltung.

Ein beabsichtigter Einbruch in die Reichsschuldenverwaltung in Berlin ist in der Freitagnacht durch die Aufmerksamkeit eines Bewohners eines angrenzenden Mietshauses vereitelt worden. Er stellte fest, daß die Bodentür des Hauses geöffnet worden und jemand durch die Luke auf das Dach hinausgestiegen war. Die von ihm alarmierte Polizei nahm eine Durchsuchung des gesamten Häuserblocks vor, wobei hinter einem Schornstein auf dem Dache eines Hauses in der Lindenstraße zwei lockeckerne Koffer und eine elegante Aktentasche mit modernstem Einbrecherwerkzeug, Sauerstoffgebläse usw. gefunden wurde. Die Einbrecher selbst hatten sich anscheinend rechtzeitig durch einen der vielen Ausgänge des Blocks geflüchtet.

Unglück beim Untergrundbahnbau.

Beim Untergrundbahnbau in der Prinzenstraße in Berlin hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Infolge eines wolkenbruchartigen Regens brachen die in der Baugrube zum Teil freiliegenden Rohre der Wasserleitungsschlüsse. Die gewaltige Wassermenge überschwemmte die umliegenden Keller und unterspülten die Fundamente eines Hauses so stark, daß das Mauerwerk zum Teil zertrümmert wurde und die sofort herbeigerufene Feuerwehr die Vorderfront des Hauses wegen Einsturzgefahr vorübergehend räumen ließ. Eine Frau, die im Augenblick des Unfalles die Bruchstelle passierte, stürzte in das mehrere Meter tiefe Loch und zog sich dabei eine schwere Gehirnerschütterung zu. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr konnten die Hausbewohner wieder in ihre Wohnungen zurückkehren.

Feuergefecht zwischen Einbrechern und Polizei.

Freitag nachmittag 2 Uhr kam es in Berlin im Hause Tiergartenstraße 2b zu einem Feuergefecht zwischen Polizei und einem Einbrecher, der sich in die Bodenräume eines Nachbarhauses eingeschlichen hatte. Der Verbrecher wurde von der Polizei über die Dächer verfolgt. Als er sich in die Enge getrieben sah, zog er eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab, die von den Polizeibeamten erwidert wurden. Ein Schuß traf den Einbrecher so schwer, daß er zusammenbrach. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Großer Einbruch in ein Konfektionshaus.

In der Freitagnacht wurde in einem großen Konfektionsgeschäft in Berlin ein verwegener Einbruch verübt. Die Täter drangen mit Nachschlüsseln in die erste, leerstehende Etage, stemmten von dort die Decke zum zweiten Stock durch und gelangten in die Lagerräume des Konfektionsgeschäftes. Sie packten 400 Damenkleider, ferner unverarbeitete Ballen Crepe Georgette zusammen und entkamen mit ihrer Beute in einer Autodroschke. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt mehr als 30 000 M.

Aubele legt Berufung ein.

Im Aubele-Prozeß hat nunmehr der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Familientragödie im Krankenhaus.

In dem Krankenhaus in Ulzen durchschnitt in der Freitagnacht der Lokomotivführer Bludau seinem im gleichen Zimmer liegenden Sohn, einem Reichsbankinspektor, mit einem Rasiermesser die Kehle und öffnete sich dann selbst die Pulsader. Die Ärzte fanden den Sohn tot vor, während der Vater durch sofortige Operation gerettet werden konnte. Man vermutet, daß der Vater den Sohn von einem langen Siechtum bewahren wollte, weil dessen Leiden unheilbar war.

Selbstmord einer Assistenzärztin.

An der Medizinischen Fakultät der Fünfkirchener Universität nahm die Assistenzärztin Dr. Magdalene Frank während eines Vortrages des Professors Entz Zunkalt. Sie war in einigen Augenblicken tot. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Spritschieber Heinrich Schwarz verhaftet.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der Spritschieber Heinrich Schwarz in Amsterdam verhaftet und in das Hamburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden, wo sich sein Bruder Karl seit längerer Zeit befindet. In Köln und Umgebung sind bei verschiedenen Firmen die Gebrüder Schwarz schwer belastende Dokumente beschlagnahmt worden.

4 Tage lang durch künstliche Atmung erhalten.

Der bisher nicht dagewesene Fall, daß ein Mensch vier Tage lang durch künstliche Atmung erhalten wurde, hat am Freitag mit dem Tode des Patienten geendet. Ein junger Mann, Albert Frick, war infolge einer Grippe von Darmlähmung befallen worden. Die Atmung hörte auf, während das Herz normal weiter funktionierte. Man griff zur künstlichen Atmung, die von Fridcs Freunden vier Tage lang mit viertelstündiger Ablösung durchgeführt wurde. Der Patient war die ganze Zeit über bei Bewußtsein. In der letzten Nacht trat jedoch ein Kräfteverfall ein, der zum Tode führte.

Um den Mietzins.

Drei Personen erschossen.

Im Hause eines Bergmannes in Bochum kam es zu schweren Mietstreitigkeiten. Mehrere Mitbewohner zertrümmerten die Wohnungstür und griffen den Bergmann und einen anderen Bewohner tätlich an. Beide gaben auf die Angreifer eine Revolverschüsse ab. Drei Mieter trugen schwere Kopf-, Brust- und Bauchverletzungen davon, mußten in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Der Bergmann und seine Helfer wurden verhaftet.

Kampf gegen die Hetzfilme.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie veröffentlicht eine Erklärung, wonach in der Sitzung des Direktoriums dieser Spitzenorganisation eine Entschließung angenommen wurde, in der es heißt: „Auf dem Internationalen Filmkongreß in Paris herrschte Einstimmigkeit darüber, daß zogenannte Hetzfilme nicht mehr hergestellt werden sollen. Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hält es für ihre Pflicht, auch gegen die Aufführung solcher Filme, die in früherer Zeit hergestellt wurden, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu wirken. Die amerikanische Filmindustrie hat sich am Internationalen Filmkongreß nicht beteiligt. Trotzdem sind wir der festen Überzeugung, daß auch das amerikanische Volk und seine Filmindustrie nicht weiter dazu beitragen will, durch Filme die Völker gegenseitig zu verhetzen, sondern im Gegenteil wünscht, sie zu versöhnen. Die amerikanische Firma Metro-Goldwyn-Mayer hat auf diese Entschließung in einer Erwiderung mitgeteilt, daß es ihr nicht möglich sei, den Film „Mare Nostrum" vom internationalen Markt zurückzuziehen, da ihre vertraglichen Verpflichtungen dies nicht zuließen. Sie stimme aber mit der deutschen Filmindustrie darin überein, daß für Filme, die die Tendenz haben, Haß zu verbreiten oder die eine Nation in ein schlechtes Licht stellen, in der jetzigen Zeit kein Raum sei, und daß solche Filme nicht mehr hergestellt werden sollten. Sie würde zukünftig alles tun, um diesen Gedanken auszuführen.

Der Dortmunder Schulkonflikt.

Wie das Reichsgericht dem Evangelischen Reichselternbund mitteilt, hat der Reichsgerichtspräsident für die Behandlung des anläßlich der Übertragung einer evangelischen Schulaufsichtsstelle in Dortmund an den bisherigen Schulrat Reichalle ergangenen Rechtsstreits die IV. Zivilsenat des Reichsgerichts bestimmt. Bekanntlich hat die Leitung des Reichselternbundes, noch ehe der Generalstreik in Westfalen ausgerufen wurde, und um diesen zu vermeiden, dem Kultusminister den Vorschlag einer Anrufung des Obersten Gerichtshofes gemacht, dem Minister Becker zustimmte. Die Beschreitung dieses Weges war erst nach langwierigen Verhandlungen möglich.

Schlamm im Trinkwasser

Seit einiger Zeit machen sich im Süden und Südwesten Berlins unangenehme Nebenerscheinungen in der Trinkwasserversorgung bemerkbar. Das Wasser hat namentlich gegen Mittag, in der Zeit des erhöhten Verbrauches, eine bräunliche, trübe Färbung und setzt bei längerem Stehen einen feinen dunklen Schlamm ab. Die Direktion der städtischen Wasserwerke bezeichnet diese Erscheinung als ungefährlich. Durch die Veränderung der Strömungsrichtung und Geschwindigkeit sind im Leitungsnetz infolge des Anschlusses neuer Zuleitungen Schlammteile losgerissen worden, die zum großen Teil aus im Laufe der Jahre niedergeschlagenem Eisenoxyd bestehen. Eine gründliche Durchspülung der Leitungen ist eingeleitet.

Beim Kohlensuchen umgekommen.

Auf der Aschenhalde der „Preußengrube" bei Miechowitz (Oberschlesien) wurden drei junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren in leblosem Zustande aufgefunden. Sie hatten sich auf die Halde begeben, um dort Kohlen zu sammeln und dürfte anscheinend durch Kohlenoxydgase betäubt worden. Den Rettungsmannschaften gelangen nur bei zweien die Wiederbelebungsversuche. Bei dem dritten war der Tod bereits eingetreten.

Hochwasser und Stürme

Große Verwüstungen in Frankreich.

Die Hochwasserschäden im Südwesten Frankreichs nehmen einen bedrohlichen Umfang an. So wird aus Bordeaux berichtet, daß in der unmittelbaren Umgebung der Stadt die Lage kritisch ist. Die Landstraßen stehen teilweise über einen Meter unter Wasser. In einigen Orten mußten Wohnhäuser und Fabriken geräumt werden. In La Rochelle kenterte eine Bark, deren Besitzer ertrank. In der Nähe von Toulouse stürzte infolge der fortdauernden Regenfälle der Glockenturm und ein Teil der Mauer einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kirche ein. Nachrichten aus Rochefort besagen, daß der Sturm an der Küste großen Schaden anrichtete. Mehrere Boote kenterten. Ein Fischerboot ging mit drei Mann unter, ein weiteres, mit fünf Mann an Bord, ist gleichfalls verloren.

Erdbeben in Südfrankreich und Spanien.

Sonnabend abend um 8 Uhr wurden in mehreren Gegenden der französischen Pyrenäen und besonders an der Mittelmeerküste mehrere Erdstöße verspürt. In den Häusern wurden die Möbel von ihren Plätzen gerückt, die Kirchenglocken schlugen an und die Uhren blieben stehen. Das Beben hat, soweit bis jetzt feststeht, keinen Schaden verursacht. Die Bevölkerung aber wurde in lebhaften Schrecken versetzt. Nachrichten besagen, daß das Erdbeben auch an der spanischen Küste auftrat, und in einigen Häusern Mauerrisse verursachte.

Sturmschäden an der nordafrikanischen Küste.

Der im Mittelländischen Meer tobende Sturm hat an der Küste Nordafrikas bedeutenden Schaden angerichtet. Zahlreiche Boote der Schwammfischer wurden zerstört, bei denen viele Eingeborene ums Leben kamen.

Unwettermeldungen.

Seit der Donnerstagnacht wütet ein heftiger Sturm in Westjapan, besonders im Bezirk Tango. Die Baracken, die für die bei dem Erdbeben obdachlos gewordenen Personen errichtet worden sind, wurden zerstört.

*

Die Provinz Jujuy im Norden Argentiniens ist von Überschwemmungen heimgesucht worden. Mehr als zwanzig Todesopfer sind zu beklagen. Der materielle Schaden ist bedeutend. Die Verbindungen mit Bolivien sind unterbrochen.

*

Ein Sofioter Polizeiamt ausgeplündert.

Nach einer Meldung aus Sofia wurde dort das Polizeiamt des sechsten Stadtbezirkes von Banditen überfallen und ausgeplündert. Zahlreiche wichtige Dokumente fielen den unbekannten Räubern in die Hände.

Schweres Fesselballonunglück.

Auf dem Marineflugplatz von Rochefort schlug der Blitz in einen Fesselballon, der brennend niederging. Der an Bord befindliche Offizier versuchte, mit dem Fallschirm abzuspringen, verfing sich aber in den Tauen und wurde schwer verletzt.

220 Schilling für eine Schillerlocke.

Die Haarlocke Schillers wurde bei einer Versteigerung in Wien nach einem Ausrufungspreis von 100 Schilling von einem unbekannten Käufer für 220 Schilling erworben.

Ein Warschauer Polizeibeamter verhaftet.

Leonard Dobiecki, ein früherer Unterkommissar der Warschauer Untersuchungspolizei, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, mit Dieben in Verbindung gestanden und von diesen Provisionen erhalten zu haben.

Schiffszusammenstoß im Neuyorker Hafen.

Der Frachtdampfer „El Sol" stieß im Neuyorker Hafen im dichten Nebel mit dem Dampfer „Sacrity" zusammen und sank. Zwei Mann des „El Sol" kam dabei ums Leben.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berlin-Vertretung: Walter Aßmus Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 85.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Einzahlungen für das Kriegerehrenzeichen auf das Konto »Ehrenmal« bei der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt

---

„Ich dachte — Sie hätten es längst erraten — ich will kein Geheimnis vor Ihnen haben, und — so schwer es mir auch wird — meinen Namen zu nennen — ich bin es Ihnen schuldig: — Horst Lamar ist es."

So war es also Gemißheit, was sie seit gestern geglaubt, gehofft, ja mit Bestimmtheit geahnt hatte. Aber die erste tief empfundene Genugtuung und Freude wich bald heißem Schmerz und qualvoller Reue. Sie beachtete Cillys leises Schluchzen nicht, sondern sprang auf: „Ich muß nun gehen, leben Sie wohl!"

„Und — Sie wollen mir gar nichts erzählen von ihm?" brachte Cilly unter Tränen hervor.

Jetzt sah Ilse sie mitleidig an: Armes Kind, was sollte sie erzählen? Daß er ein Schurke war, der anderen Mädchen nachstellte, wie ihr einst — daß er keine Gedanken mehr an seine verlassene Geliebte hatte? —

„Ich habe Ihnen leider nichts zu erzählen, Cilly", antwortete sie laut, „ich sah den jungen Grafen nur sehr selten — vielleicht fällt mir ein anderes Mal etwas ein — jetzt muß ich fort. Gott schütze Sie."

Noch ehe Cilly Baumann sich versah, war Ilse schon mehrere Schritte von ihr entfernt, und sie sah der schlanken Gestalt wehmütig lächelnd nach, solange sie konnte.

Ilse aber eilte immer tiefer in den Wald. Es trieb sie soweit wie möglich fort, dorthin, wo niemand ihr begegnen, noch sie sehen konnte. Was in ihrem Innern tobte, das mußte sie ohne Zeugen durchkämpfen, das mußte sie mit sich allein abmachen.

Endlich, als sie glaubte, außer Hör- und Sehweite jedwedes Menschen zu sein, machte sie halt. Einige gefällte Baumstämme lagen umher; auf einen derselben ließ sie sich nieder und brach, das Gesicht in beide Hände vergraben, in ein heftiges Schluchzen aus.

Seit des Vaters Tode hatte sie nicht mehr so geweint, vielleicht überhaupt nicht einmal Tränen vergossen, weder, als sie von dem Verlust ihres Vermögens erfuhr, noch bei den zahlreichen Widerwärtigkeiten und Demütigungen, die ihre Stellung mit sich brachte. Jetzt verließ sie ihre Kraft und Selbstbeherrschung vor der niederschmetternden Erkenntnis, falsch beurteilt, falsch beschuldigt zu haben. Wie das schmerzt, wie das weh tut! —

So herzbrechend und erschütternd klang ihr Schluchzen durch den stillen Wald, daß die Vögel, die soeben noch lustig in den Zweigen gewitschert hatten, verstummten und ein Reh, das in der Nähe geäst hatte, lauschend den Kopf hob und sich dann mit eiligen Sprüngen in das Dickicht flüchtete.

„Mein Himmel, was ist Ihnen zugestoßen? Was fehlt Ihnen, Fräulein Römer?"

Mit einem leisen Schrei des Schreckens sprang Ilse auf und ein hilfloser Ausdruck lag in ihren verweinten Augen, als sie Graf Konrad vor sich stehen sah.

„Ich glaubte, allein zu sein — ich wußte nicht —" stotterte sie verwirrt.

„Vielleicht wollte ich gerade wie Sie die Einsamkeit aufsuchen —" antwortete er, „und darum begegneten wir uns — oder vielmehr, ich ging den Tönen nach, die mir in das Herz schnitten — Fräulein Römer, hat — er es etwa noch einmal gewagt — wahrlich —" seine Stimme klang drohend und hart wie Eisen — „ich würde ihn züchtigen und strafen."

„Niemand hat mir etwas getan, Herr Graf, als — ich mir allein."

„Sie sich allein? Wie soll ich das verstehen?"

Es wurde ihr unsäglich beklommen zumute, und nur langsam und leise antwortete sie:

„Unser mächtigster Feind wohnt in der eigenen Brust — das Bewußtsein der — Schuld."

„Der Schuld? — Fräulein Römer! —" rief Graf Konrad jetzt bebend und beschwörend, „haben Sie Vertrauen zu mir! Was ist das für eine Schuld?"

Trotz seines Drängens zögerte sie minutenlang. Dann schloß sie die Augen, um ihn nicht ansehen zu müssen, und sagte leise wie vorhin:

„Eine Schuld gegen — Sie."

„Gegen mich?" Wie eine Zentnerlast fiel es von seiner Seele, und er lächelte fast glücklich. „Wenn es nur eine solche ist, dann kann sie nicht groß sein."

„Doch — sie ist groß —"

„Hängt es mit dem zusammen, was Sie mir neulich einmal sagten? Das heißt, ich drang darauf, daß Sie es sagten: Sie hatten etwas gegen mich?"

„Ja."

„Sie, zweifeln an mir?"

„Ja."

„Oh!" stöhnte er schmerzlich auf und schwieg sekundenlang.

„Werden Sie mir heute sagen, was es war?" fragte er nach einer Weile.

„Erlassen Sie es mir — ich bitte Sie darum, ich habe schon schwer genug an meinem Irrtum gelitten, und ich begreife mich selbst nicht mehr, wie ich mir durch äußere Umstände mein klares Urteil, meine Überzeugung und meinen Willen also unterjochen lassen konnte."

„Ihr Urteil und Ihre Überzeugung?" wiederholte er langsam. „Ich glaube, die wären so fest wie Stahl und unantastbar."

„Wirklich?" Ilse lachte gefoltert fast hohnvoll auf. „Glauben Sie das? — Ich selbst glaubte es einst und pochte darauf, aber ich bin für mein eitles Selbstvertrauen bestraft worden."

„Nennen Sie es nicht eitel. Selbstvertrauen ziert Mann wie Weib."

„Und wenn es erschüttert wird — wenn man sich bange zweifelnd fragen muß: Was bist du eigentlich noch? Weib oder Waibling? —"

„Macht Ihnen unser wissenschaftlicher Streit diese Skrupel, Fräulein Römer?"

„Ja, er macht mir Skrupel. Erinnern Sie sich noch unseres letzten Gespräches darüber im Gartenhaus?"

„Und ob ich mich erinnere! Sie kämpften mit der ganzen Kraft Ihrer Überzeugung und dem Mut eines Löwen — gegen mich."

„Ja, — alles Schein, Lug und Trug."

„Was meinen Sie damit?" fragte er mit einer ihm ungewohnten Hast und Unruhe.

Ilse schluckte an etwas, daran sie ersticken zu müssen glaubte. Endlich rang es sich los: „Ich kämpfe nicht für meine Überzeugung — ich kämpfe für meinen Stolz, der sich zu keiner Niederlage bekennen, der dem Feinde nicht gestehen wollte: du hast mich überzeugt, eines Besseren belehrt — ich bin deiner Ansicht ganz und gar —"

„Fräulein Römer, wäre es möglich?" fragte er mit bebender Stimme dazwischen.

„Es ist wahr, und nun — gehen Sie und verachten Sie das schwache Rohr — die Überläuferin."

Es dauerte eine Weile, ehe Graf Konrad seine Ruhe, wenigstens äußerlich, wiedererlangt hatte. Er nahm ihre Hand und behielt sie, während er sprach, fest in der seinen.

„Ein Übergehen in das Feindeslager aus Überzeugung verdient nicht Verachtung, sondern Bewunderung. Der Himmel weiß, daß ich Sie nicht abtrünnig machen wollte; ich habe sie gewarnt vor einer Aussprache. Nun es aber geschehen ist, fühle ich mich beglückt, daß der Kampf wenigstens zwischen uns beiden beigelegt und begraben ist."

„Beigelegt? Begraben?" rief Ilse jetzt aus. „Nein, ich will weiterkämpfen — mit Ihnen — für —" sie stockte und erblaßte jäh: Was faselte sie da? Sie wollte kämpfen mit und für Konrad, gegen den Verlobten, gegen Heinz? —

Graf Konrad sah mit Befremden die merkwürdige Veränderung, die plötzlich mit ihr vorging, und die ihr von der höchsten Begeisterung so jäh in die tiefste Niedergeschlagenheit zog. Er vermochte sich diesen jähen Wechsel der Stimmung nicht zu erklären, auch war er über Ilses Bekenntnis viel zu erregt, um ruhig über die Gründe nachdenken zu können. Er knüpfte an ihre letzten Worte an.

„Sie wollen mit mir kämpfen, lege Sie. Ich nehme Sie beim Wort. — Aber mit mir kämpfen heißt auch mit mir fühlen, mit mir denken und forschen. — Kommen Sie, wir wollen jetzt heimgehen, und auf dem Wege will ich Ihnen von meinen neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Streitfrage berichten. Diese sind so mächtig und überzeugend, daß sie mit einem Schlage den Streit aus der Welt schaffen und unsere Feinde stürzen werden."

„Unsere — Feinde", wiederholte Ilse erschauernd.

„Sagten Sie etwas?"

„Nein, bitte, sprechen Sie weiter", gab sie fast tonlos zur Antwort.

„Die Schrift liegt druckfertig auf meinem Schreibtisch; ich werde sie Ihnen durch meinen treuen Wilhelm schicken und nun will ich Ihnen einiges daraus mitteilen."

Während sie langsam den Heimweg verfolgten, sprach Graf Konrad zu Ilse, wie man zu einem gleichgesinnten Kollegen spricht, kurz, klar und sachgemäß, und Ilse lauschte und gab Antworten, die von Verstandeschärfe und Kenntnis der Sachlage Zeugnis ablegten.

Sie teilte nicht nur seine Ansichten und Meinungen, sie dachte und fühlte mit ihm, wie er es gewünscht hatte, und sie merkte nicht, daß sie, wie eine Nachtwandlerin, am Rand eines Abgrundes einherging, in den sie stürzen mußte, sobald jemand sie beim Namen rief.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Kampf um die Meisterehren

Sportfreunde Halle scheitern in Oberlind (3 : 6). — PSV. Halle siegt über Polizei Erfurt 7 : 0. — Halle 96 Damen—Viktoria Magdeburg 1 : 1.

Das Ringen um die Mitteldeutsche Meisterschaft

Große Überraschungen! — Eintracht und Wacker Leipzig, ebenso Meerane geschlagen. — Auch Sportfreunde Halle ausgeschieden!

Mit Überraschungen hatten wir gerechnet; nicht aber damit, daß Leipzig zwei seiner drei Vertreter beim ersten Anlauf schon auf der Strecke lassen würde. Und der 2:0-Sieg des Deutschen Altmeisters VfB. Leipzig über Riesa wird auch nur den wenigsten imponieren. Gewiß, der stürmische Wind hatte Einfluß auf den regulären Verlauf, aber immerhin!

Und nun gar der Sportklub Dresden, unser derzeitiger Verbandsmeister! Mit 2:0 nur konnte er in seiner Vaterstadt den Bitterfelder VfL. niederhalten. Mit 2:0! — — — Das verspricht wenig für die Zukunft. Vor den Bitterfeldern aber alle Achtung!

Die Hoffnungen unseres Gaues wurden gestern in Sonneberg zu Wasser.

Unser Meister scheiterte,

wie die Mehrzahl seiner Anhänger befürchtete, am Sportklub Oberlind, der auch schon den Erfurtern das Grab bereitete. Oberlind ist ungeheuer beweglich, das ist hinlänglich bekannt, ebenso, daß sein Angriff zu schießen versteht. Wir hofften aber auf den Sportfreunde Kampfesgeist, der sie schon über manche Klippe hinwegführte. Aber die weite Reise nahm die Hallenser doch arg mit und zehrte am Siegeswillen. Mit 6:3 unterlagen die Veilchen. Unsere schärfste Waffe im Kampfe ums Blaue Band haben wir damit verloren, und alle Augen, alle Hoffnungen und Wünsche konzentrieren sich jetzt auf den Sportverein 98, auch sie dahinsinken werden. Denn Stärkere werden ihm den Rang ablaufen, vielleicht schon in der nächsten Runde.

Nicht ganz programmäßig kommt übrigens auch die Niederlage von Meerane gegen Plauen mit 2:4. Der glattesten Sieg erkämpfte sich der Chemnitzer Ballspielklub, dessen Stern immer heller zu leuchten beginnt. Mit 6:0 schlug er Schwarz-Gelb Weißenfels.

In der Polakrunde entsprachen außer dem Ausscheiden der beiden Leipziger Vertreter, die in Köthen und Erfurt die Segel streichen mußten, die Ergebnisse den Erwartungen, und unsere Tips erfüllten sich.

Der Ring der Reinerber hat sich gewaltig gelichtet. Dresden, Leipzig, vor allem Chemnitz, aber auch Oberlind sind auch weiterhin Favoriten.

Weitere Ergebnisse:
Leipzig: BfB. Leipzig—Wacker Gera 2 : 0 (2 : 0).
Dresden: DSC.—VfL. Bitterfeld 2 : 0 (2 : 0).
Chemnitz: CBC.—Schwarz-Gelb Weißenfels 6 : 0.
Plauen: Plauener SC.—SVg. Meerane 07 4 : 2 (0 : 2).

Um den Pokal.

In der zweiten Zwischenrunde um den Pokal wurden gestern folgende Ergebnisse erzielt:
Meißen: Brandenburg Dresden—Riesaer SV. 5 : 2.
Aue: Viktoria Lauter—SVg. Falkenstein 1 : 6.
Gera: Concordia Gera—SC. Apolda 1 : 2.
Köthen: SC. Köthen—Wacker Leipzig 5 : 3.
Magdeburg: Sportgesellschaft 99 Dresden—Cricket-Viktoria 1 : 0.
Erfurt: FC. Erfurt—Eintracht Leipzig 1 : 0.
Koburg: VfB. Koburg—Gelb-Rot Meiningen 5 : 0.

Ein großer Sieg der roten Teufel

Auf dem 98er Platz an der Huttenstraße in Halle gelang es dem Polizeivorwärts, in einem überzeugenden Spiele die Erfurter Polizeimannschaft glatt mit 7:0 niederzuringen. Die Hallenser, die aus dem Spiele des Vorsonntags gegen Magdeburg ihre Folgerungen gezogen hatten, eröffneten das Spiel mit scharfem Angriff. Der Thüringer Meister ging insolchen sofort zu Gegenangriffen über, die aber unweit an der vorzüglichen Verteidigung Jacks-Knobbe scheiterten. Der Kombinationsapparat des hallischen Sturmes arbeitete einwandfrei, ohne jede Störung, doch verhinderte der heftige Seitenwind die krönenden Torerfolge. Der erste Treffer für Halle fiel in der 7. Minute durch Halbrechts. Das an sich technisch gute Spiel wurde durch grobe Härten des Erfurter Mittelläufers und der Verteidigung stark gestört. In der 17. Minute kam Halle durch den Rechtsaußen Halle zum 2. Erfolg. Mit 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Gleich nach Wiederbeginn wurden die Gäste zum dritten Male überwunden. Die genaue Arbeit des Mitteldeutschen Meisters brachte dann in regelmäßigen Abständen noch vier weitere Tore, denen die Polizei Erfurt nichts entgegensehen konnte. Der beste Mann war Willigmann als Mittelläufer.

Die übrigen Spiele brachten folgende Ergebnisse:
Chemnitz: Polizei Chemnitz—Fortuna Leipzig 4 : 3.
Dresden: SV. Dresdensia—Polizei Plauen 5 : 4 (3 : 1).

Halle 96 Damen—Viktoria Magdeburg trotz Verlängerung unentschieden.

Auf dem 96er Sportplatz kämpften gestern die Damen von 96 gegen Viktoria Magdeburg mit großer Erbitterung um den Sieg. Die bessere Kombination zeigte Halle, die größere Stoßkraft hatte Magdeburg. In der zweiten Halbzeit fiel zunächst für Magdeburg das Führungstor. Fast mit dem Abpfiff gelang 96 durch Frl. Tettenborn das Ausgleichstor. Obwohl der Kampf nunmehr zweimal 10 Minuten verlängert wurde, kam es nicht zur Entscheidung. Das Wiederholungsspiel findet am 27. März in Magdeburg statt.

Weitere Ergebnisse:
Leipzig: Fortuna Leipzig—Tanne Taucha 4 : 0 (1 : 0).
Chemnitz: Guts Muths Dresden—Sachsen 09 im EVB. 5 : 0.

*

SV. Darmstadt siegt 5 : 1.

In Darmstadt siegte im ersten Schlußspiel der süddeutschen Handballmeisterschaft SV. Darmstadt über Spielvereinigung Fürth 5 : 1 (1 : 1).

*

In **Merseburg** spielten VfL.—96 Halle Reserve 4 : 1, VfL. Damen gegen Neumark Damen 3 : 1.

Der Kampf um den Hockey-Silberschild.

Mitteldeutschland siegt über Westdeutschland mit 1 : 0.

Mit dem knappsten aller Ergebnisse konnte die Mannschaft Mitteldeutschlands die westdeutsche im Kampf um den Hockey-Silberschild in Leipzig bezwingen. Der Spielverlauf selbst war stets ausgeglichen für beide Parteien. In der ersten Halbzeit gelang es Gnotelan (MSC.), einen Ball, den einzigen des ganzen Spiels, einzuschießen. Auch die zweite Halbzeit verlief offen, wenn sich auch jetzt die mitteldeutsche Stürmerreihe besser vorarbeitete, jedoch durch ungenaues Schießen manche Gelegenheit zum Torschuß verscheinte.

Die Gauspiele

VfL. Halle und Favorit spielen unentschieden. — Bis auf 2 Spiele ist die 1. Klasse mit den Punktkämpfen fertig!

Es geht dem Ende entgegen. Bis auf die zwei Spiele VfL. Halle gegen Borussia und Sportv. 98 gegen VfL. Merseburg hat die Liga das vorgeschriebene Pensum absolviert. Der eine Punkt, den die 96er gestern gegen die Rothosen retteten, bedeutet für sie Rückendeckung gegen alle Eventualitäten; jetzt kann kein Wenn und Aber den Leuten vom Angerweg, die durch die ganze zweite Runde hindurch beständig in der Furcht vor dem Schlimmsten lebten, mehr etwas anhaben. Auch die Rothosen wären aller Sorge ledig, wenn der leidige Protest Eintracht—Sportv. 99 nicht wäre. Doch wenn schon: Wie die Dinge heute liegen, d. h. nach der gegenwärtigen Kräfteverteilung, hat Eintracht selbst im Falle einer günstigen Entscheidung bezüglich seines Einspruchs wenig Aussicht, vom Ende doch noch hinwegzukommen. Dazu wäre zuallererst ein Sieg über den Sportv. 99 nötig und dazu sollten die Hallenser in Anbetracht der gegenwärtig guten Form des Sportvereins kaum das nötige Rückgrat besitzen. Es wird also wohl dabei bleiben, daß Eintracht des „Paradieses" verlustig geht.

*

Der gestrige Punktkampf

Halle 96—Favorit endete 2 : 2,

nun teilte sich also in die Ehren des Tages. Der VfL. war wieder einmal nicht in stärkster Besetzung zur Stelle und auch die Rothosen experimentierten. Eine Zeitlang hing der Sieg der einen oder der anderen Partei am seidenen Faden, schließlich waren beide froh, daß die Geschichte so glimpflich abgegangen war.

*

In der 1b-Klasse

kamen die Ergebnisse der gestrigen Verbandspiele nicht ganz erwartungsgemäß. So überrascht wohl am meisten das Resultat.

Sportbrüder—Reideburg 1 : 5.

Mit diesem Siege sind die Reideburger endgültig dem Abstieg entronnen. Die beiden anderen Treffen endeten:

Halle 1910—Kanna 1 : 3.
Giebichenstein—Ammendorf 3 : 0.

Gesellschaftsspiele

VfL. Merseburg schlägt Eintracht Halle 5 : 2.

Diese Torquote stellt das mindeste des Unterschiedes dar, der im Stärkeverhältnis der beiden Gegner gestern in die Erscheinung trat. Wie schon am Vorsonntag gegen Favorit, war auch in diesem Spiel der VfL. ganz unzweideutig die bessere Partei; seine meist vielgerühmte Läuferreihe scheint auf dem besten Wege, ihren alten Ruhm zurückzuerobern. Prachtvoll war das Verstehen der drei Deckungsleute mit Verteidigung und Sturm, so daß der letztere ganz einfach zu Erfolgen kommen mußte. Man kann seit gestern getrost behaupten: Der VfL. ist wieder im Kommen. Und das, trotzdem die bedeutungsvollen Spielerzugänge der letzten Zeit noch nicht in Wirkung getreten sind.

Eintracht knüpfte gestern an die guten Leistungen an, die wir im letzten Verbandsspiel der Hallenser gegen unseren VfL. sahen. Allerdings vermißte man diesmal Walter und den alten Torwart, doch war der für letzteren eingesprungene Ersatzmann nach dem, was er gestern zum besten gab, kein schlechter Tausch. Walter, für den ein jüngerer Spieler eingestellt worden war, soll es angeblich nicht über sich bringen können, in Zukunft wieder in der 1b-Klasse zu spielen. Wir können an diese Mär über den verdienten alten Sportsmann nicht glauben. Die Gäste wählten die Seite mit starkem Rückenwind und setzten sofort mit ihren bekannten scharfen Attacken ein. Doch gingen die gutgemeinten Stellvorlagen Bachmanns, der Mitte stürmte, meistens ohne Verwendungsmöglichkeit über die Torlinie ins Aus.

Die Merseburger vermochten sich zunächst bei der schlagsicheren Hintermannschaft des Gegners nicht durchzusetzen. Erst zehn Minuten vor dem Seitenwechsel führte ein feines Zuspiel Röhr-Becker durch letzteren zum ersten erfolgreichen Torschuß. Ohne Pause (1:0 für Merseburg) ging der Kampf weiter. Der VfL. wurde jetzt im Windmin mit dem Winde stark überlegen. Nimm entpuppte sich als der gefährlichste Torschütze der Merseburger, dreimal hintereinander übernand er den feindlichen Cerberus. Lautensschläger und Becker legten auffallende Zaghaftigkeit an den Tag, sonst wäre der Vorsprung bis dahin höher ausgefallen. Beim Stande von 4:0 glaubten die Merseburger an keine Gegehren mehr, wurden aber eines Bessern belehrt, als Bachmann kurz hintereinander dem freit gefrorenen Herfurth zwei Bomben unhaltbar in seinen Kasten setzte. Das rüttelte den nachlassenden Sturm wieder auf und nach heftigem Anstürmen jagt Röhr den Ball zum 5. Tor ins Netz der Hallenser.

König von Halle 96 als Schiedsrichter leitete in bekannter Großzügigkeit ganz vorzüglich. Strafstöße brauchte er so gut wie keinen zu verhängen, da die Mannschaften vorbildlich fair kämpften.

*

Vorher spielten die III. Mannschaften des VfL. und Eintracht gegeneinander. Abermals hatten die Merseburger einen haushohen Sieg heraus. Mit 12:0 blieb der VfL. über den nicht vollständig angetretenen Gegner im Vorteil. Noch ein Spiel trennt nun diese Merseburger Elf von der Meisterschaft.

Preußen schlägt Konkordia Delitzsch 5 : 3 (4 : 0).

Dieser Sieg unserer Schwarz-Weißen ist wohl als ein Achtungserfolg anzusprechen, denn eine Mannschaft wie Konkordia Delitzsch, welche bis auf den Rechtsaußen voll besetzt war und zu den prominentesten Vertretern der 1b-Klasse im Gau Nordwestsachsen zählt, zu schlagen, läßt aufhorchen. Nebenbei bemerkt waren unsere Preußen der erste 1b-Vertreter aus dem Saalegau, welcher Konkordia auf eigenem Platze stolpern ließ. Die Hiesigen lieferten gestern ein gefälliges Spiel. So konnte auch der Ersatz allgemein befriedigen. Wenn auch Würtele als rechter Verbindungsstürmer technisch nicht so recht mitkonnte, glich er das durch riesigen Eifer und energisches Nachsehen fast aus.

Zum Spielverlauf: Preußen wählt die erste Halbzeit den Wind als Bundesgenossen und kann auch das Spiel erst leicht, dann stärker überlegen gestalten. In der 10. Minute geht Thon durch gute Vorlage mit dem Ball ab, schießt an die Latte, jedoch Würtele ist zur Stelle und drückt den Ball ein. Nach einiger Zeit wird die Verteidigung von Delitzsch bedrängt, gibt zurück, jedoch der Torwart verfehlt den Ball und er geht ins Tor. Schon in der nächsten Minute folgt wiederum durch den Halbrechten Nr. 3, nach guter Flanke von Thon. Gleich darauf ist es wieder der Torwart der Schwarz-Weißen, der einen Ball aus der äußersten Ecke holt und ein sicheres Tor verhütet. Kurz vor Halbzeit erzielt Demann noch ein viertes Tor. — Nach der Pause ist Delitzsch infolge des starken Windes im Vorteil, und die Preußen müssen sich auf Einzelburchbrüche beschränken. In der 18. Minute erzielt Konkordia durch Nachstehen das erste Tor, dem kurze Zeit darauf ein zweites folgt. — Dann gelingt den Schwarz-Weißen bei einem seiner Durchbrüche noch ein fünftes Tor, abermals durch Würtele. Kurz vor Schluß fällt dann noch ein drittes Tor für den Platzbesitzer. — Der Schiedsrichter hatte bei dem fair durchgeführten Kampf kein schweres Amt.

Das Spiel der III. Mannschaft fand nicht statt, da Mücheln II nicht erschien. — Die Alten Herren unterlagen gegen 99 Alte Herren mit 1 : 2. — Die Jugend verlor gegen Neumark Jugend mit 0 : 2.

99 Alte Herren—Preußen Alte Herren 2 : 1 (0 : 1).

Die regelmäßig stattfindenden Spiele der Alte-Herren-Mannschaften der beiden ältesten Merseburger Sportvereine zählen immer als Höhepunkte der Vereinsgeschichte und sind so recht geeignet, die von jeher guten Beziehungen zu erneuern und zu festigen. Man sah beiderseits manche alte Kämpen, die sich bereits früher im Wettstreite wiederholt gegenübergestanden haben und auch gestern ihren Mann trugen. Trotz des starken Windes zeigten beide Parteien zeitweilig einen recht netten und vor allem fairen Fußball, so daß der Schiedsrichter kaum einzugreifen brauchte. Freilich entbehrte das Spiel für die Zuschauer manchmal nicht des humoristischen Einschlags, zudem tritt ja in solchen Spielen das Kampfmoment fast völlig zurück. Es war eben — man möchte sagen — ein Spiel aus der guten alten Zeit.

Preußen beginnt mit dem Winde und bleibt während der ersten Hälfte leicht überlegen, vermag aber erst kurz vor dem Wechsel sein einziges Tor durch schönen Kopfball Wittigs zu erzielen. Nach der Pause drückt 99 und stellt durch Wolf und Mollnau das 2:1 her. Nach dem Treffen gabs, wie immer, ein recht gemütliches Beisammensein der Gegner vom grünen Rasen.

Die III. Mannschaft von 99 war bei 98 Halle und verlor im fälligen Verbandsspiel 1:7. Nach der Halbzeit mußte das Spiel infolge Verletzungen mit 9 Mann seitens 99 durchgeführt werden, was die hohe Niederlage erklärlich macht.

Wacker Halle—1. Sportv. Jena 6 : 0.

Wacker hat sich rehabilitiert! Dieser Sieg über diesen Gegner, der Meister eines Gaues ist, der als durchaus nicht spielschwach bekannt ist, will allerhand besagen. Des Altmeisters Sturmquintett hatte wieder einmal die Schießstiefel an. Allerdings mag den Jenensser Gästen als Entschuldigung angerechnet sein, daß sie mit Ersatz antreten mußten.

Bevorstehende große Spiele

Der **VfL. Merseburg** hat zum nächsten Sonntag keinen Geringeren als den 1. Sportverein Jena, den diesjährigen Gaumeister von Ostsachsen, zu einem Kampf in unseren Mauern verpflichtet.

Eine **Sensation** steht uns in **Merseburg** bevor, wenn die Unterhandlungen des VfL mit den Sportfreunden Marktranstädt zu einem günstigen Abschluß kommen. Die Marktranstädter versetzten in der abgelaufenen Spielzeit den ganzen Gau Nordwestsachsen (Leipzig) in Aufregung, da sie sich nicht nur ungeschlagen die Meisterschaft der 1b-Klasse erkämpften, wobei sie über 100 Tore schossen, sondern den berühmten VfB. Leipzig, der als Favorit für die Mitteldeutsche Meisterschaft gilt, mehrmals einwandfrei schlagen konnten. Man nannte die Marktranstädter schließlich den „Ligatöter".

Der **Sportv. 99** fährt nächsten Sonntag nach Naumburg zu einem Klubkampf gegen den bekannten Ligaverein Naumburg 05.

Wacker Halle fährt voraussichtlich am 20. März nach Kassel zum Kampf gegen den dortigen Sportklub. Acht Tage später will der Altmeister einer Einladung der Stendaler Viktoria, des Altmarktmeisters, Folge leisten. Karfreitag und Ostern plant die Wackermannschaft eine Süddeutschlandreise.

Marathon Neu-Rößen erhält zu Ostern den Besuch des hier nicht mehr unbekannten Klubs **Tapfer Leipzig**, der mit allen seinen Mannschaften (auch Handball) gegen die Rößener auf deren jetzt prächtig instand gesetzter Sportplatzanlage in der Kolonie kämpfen wird.

Jugend- und Elternabend des Sportvereins Marathon-Neu-Rößen

Der Sportverein Marathon Neu-Rößen veranstaltete am Sonntag, den 13. März, in der Siedlungsturnhalle einen Jugend- und Elternabend, um Außenstehenden etwas von der Arbeit zu zeigen, die im Verein getrieben wird und gleichzeitig damit den Auftakt vom Hallentraining zum Training im Freien zu geben. Der Vorsitzende des Vereins Bohring begrüßte die Anwesenden und wies kurz auf die Aufgaben des Sportvereins hin. Der Vertreter des Gau-Jugendausschusses Scherf beglückwünschte den Verein zu seinen bisherigen Erfolgen und wünschte für das kommende Jahr viel Erfolg. Darauf sprach

Pfarrer Linz, Gotha.

Der Redner ist uns als leidenschaftlicher Vorkämpfer für den Gedanken des edlen und reinen Sports bekannt. Da der Vortragende sicher nicht mit solch jugendlichem Publikum gerechnet hatte (es waren nur wenig Eltern da), war es ihm schwer, das Thema seines Vortrages: Sport und Kultur — auf die Kinder umzustellen. Er führte folgendes aus: In dieser jungen Siedlung wie Neu-Rößen ist der Sport in ganz erstaunlichem Maße aufgeblüht, und das Werk hat den Wert der Leibesübungen wohl erkannt, als es den Vereinen so prächtige Sportplätze schuf. Zum Sport gehört ernsthafte Arbeit, es muß die Mühe des Lernens ertragen werden, die Mühe muß sein, um den Willen zu Erfolgen zu stärken. So ist es möglich, daß aus dem Schwächen ein Starker entsteht, aus dem kränklichen, gebeugten Menschen ein gesunder, starker und reiner Mensch, einer, der den andern durch die Schwungkraft und Elastizität seines Körpers und seiner Gedanken imponiert. Nicht nur dem Körper gilt die Arbeit, sondern auch dem Willen. Es ist vielleicht schwerer als alle Übungen: Niederlagen zu ertragen und dabei vornehm zu bleiben. — Der Sport ist aus kleinen Anfängen rasch emporgewachsen und heute zur Sache des deutschen Volkes geworden. Wir brauchen ihn; so wie bei der Kultur die Kräfte der Natur durch den Menschen gebändigt und entwickelt werden, so sollen beim Sport die Kräfte des Körpers gebändigt und entwickelt werden; die überaus große Kraft der Jungen soll durchgearbeitet werden, denn nur dann ist die Zukunft des deutschen Volkes sichergestellt. Ziel ist die gesunde, starke Kraft des Menschen, die sicher und elastisch macht und innerlich vornehm. Sport ist not, soll immer noch der Ruf sein, alle Kreise, Schule, Elternhaus, die Werke sollen ihn pflegen, denn durch den Sport wird für die Zukunft gesorgt. — Wie großartig die Sportbewegung geworden ist, zeigte ein Film: Jugendtreffen in der Sächsischen Schweiz, bei dem Tausende von Jugendsportlern zusammenkamen. Daß im Verein auch die Geselligkeit gepflegt wird, zeigte ein Märchenspiel, das von jugendlichen Mitgliedern des Vereins aufgeführt wurde.

Kraftsport

Breitensträter schlägt Röemann k. o.

Die Boxkämpfe in der Westfalenhalle, die als wichtigstes Treffen die Wiederholung der Ausscheidung um die **Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft** zwischen **Breitensträter** (163 Pfund) und **Röemann** (186 Pfund) brachten, waren von ca. 4000 Zuschauern besucht. Im Hauptkampf gingen Breitensträter und Röemann von der ersten Runde ab auf eine Entscheidung aus. Sie bevorzugten den Angriff und vernachlässigten die Deckung, schwammen daher manchmal stark. Röemann zeigte sich stark verbessert, lag fast ständig im Angriff und erschütterte Breitensträter mit schweren linken Haken. Von der 9. Runde ab wurde Röemann langsamer, und Breitensträter hielt seine Zeit für gekommen. In der 10. Runde wurde Röemann von einem linken Haken am Kopf getroffen, schwankte und erhielt gleich darauf einen schweren rechten Haken genau auf die Kinnspitze, der ihn auf den Boden warf. Bei 7 versuchte Röemann wieder hoch zu kommen, fiel aber in die Seile zurück und mußte das „Aus" über sich ergehen lassen.

Schach

Neuyorker Schachturnier.

Heute wurde die 14. Runde im Neuyorker Schachturnier gespielt. Bidmar hatte den Anzug gegen Rimzowitsch und gewann durch einen starken Angriff; die Eröffnung war ein Damengambit. Spielmann siegte in einer schottisch eröffneten Partie gegen Marshall; die Partie hatte einen kurzen, aber lebhaften Verlauf. Die Partie Alsechin gegen Capablanca wurde beiderseits korrekt und vorsichtig gespielt und wurde remis. Der Turnierstand ist: Capablanca 10, Alsechin, Rimzowitsch 7½, Bidmar 6½, Spielmann 5½, Marshall 5.

Radsport

Die Amnestie des Bundes Deutscher Radfahrer

hinsichtlich der Rückkehr von Berufsfahrern zum Amateurismus ist vielfach einer falschen Auffassung begegnet. Durch die Amnestie sollten Berufsfahrer, die durch Alter, gesetzliche Inanspruchnahme oder gesundheitliche Beeinträchtigung nicht mehr in der Lage sind, als Berufsfahrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0007

Erfolge zu erzielen, zum Amateurismus zurückgeführt werden. Ein großer Teil der Berufsfahrer hat indessen die Amnestie als ein willkommenes Mittel betrachtet, vorübergehend als Amateur, womöglich im Dienste einer Firma, Erfolge erringen zu können, um alsdann wieder zum Berufsfahrertum zurückzukehren. — Nach einer Bekanntmachung des Bundes-Sportausschusses ist eine Rückkehr amnestierter Berufsfahrer zum Professionalismus nicht möglich. Gesuche amnestierter Fahrer um Erteilung einer Berufsfahrerlizenz wären zwecklos und die nach Amateurerfolgen sich sehnenden Geldpreisfahrer müssen sich bei ihren Gesuchen des ihnen verperrten Rückweges zum Berufsfahrertum bewußt werden.

Kegelsport

Die Merseburger Städtemannschaft

Die Ausscheidungskämpfe sind nunmehr beendet. Von 108 Keglern haben sich 76 daran beteiligt, jedoch nur 43 haben die 500 Kugeln voll abgeschoben. Gespielt wurde in 4 Serien, und zwar die ersten drei je 100 Kugeln, die letzte 200 Kugeln. Verschiedene Kegler haben schon nach dem ersten Hundert die Flinte ins Korn geworfen. Besonders sei hier vermerkt, daß der Kegelbruder Hermann Becker vom Klub „Gutenberg" bei der 200-Serie eine Holzzahl von 1110 Holz mit Handlugel erreichte. Auch mit den Leistungen der übrigen Kegler kann man vorläufig zufrieden sein. Wenn man in Betracht zieht, daß der Verband erst kurze Zeit besteht und es den Mitgliedern erst mit Fertigstellung des Keglerheims möglich war, auf vorschriftsmäßigen Bahnen zu kegeln, so berechtigen die bisher erzielten Leistungen zu den besten Hoffnungen. Zu wünschen wäre nur noch, daß viele Kegler sich mehr Sportdisziplin zu eigen machen möchten und zu den angesetzten Startzeiten pünktlich erscheinen sowie auch die Keglerversammlungen besuchen.

Die I. Städtemannschaft setzt sich aus folgenden Keglern zusammen:

		Holz:
1.	Steiner, „Alle Neune" Neu-Rössen (Verbandsmeister)	2669
2.	Becker, „Gutenberg"	2605
3.	Büttner, Arthur, „Kurant"	2586
4.	Kahlert, „Fall um"	2584
5.	Weber, Paul, „Fidele Spatzen"	2572
6.	Eichelsdörfer, „Fidele Jungens"	2563
7.	Netscher, „Alle Neune" Neu-Rössen	2558
8.	Kawig, „Kurant"	2535
9.	Pitzing, „Sand"	2519
10.	Schmisch, „Fidele Spatzen"	2516
11.	Reinhardt, „Sand" (Ersatzmann)	2497
12.	Stadler, „Alle Neune" Neu Rössen (Ersatzmann)	2495

Diese Mannschaft soll nun am Sonntag, dem 20. März, ihr Können in Weißenfels beweisen, woselbst sie zu einem Städtewettkampf gegen eine Weißenfelser Mannschaft verpflichtet ist. Abfahrt 8.06 Uhr früh.

*

Die II. Mannschaft besteht aus folgenden Keglern:

		Holz:
1.	u. 2. aus den beiden Ersatzleuten der I. Mannschaft.	
3.	Erben, „Fall um"	2489
4.	Timm, „Fall um"	2489
5.	Büttner, Erich, „Kurant"	2475
6.	Bock, Arthur, „Gutenberg"	2474
7.	Mollnau, „Fall um"	2443
8.	Georg, „Sand"	2434
9.	Büttner, Richard, „Kurant"	2424
10.	Schmidt, „Kurant"	2417
11.	Hamel, „Gutenberg" (Ersatzmann)	2408
12.	Schliena „Fidele Spatzen" (Ersatzmann)	2401

Vereins-Nachrichten

BfL. Merseburg. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinshaus.

Der neue Fernsprechtarif

Die wichtigsten Merkmale des neuen Fernsprechtarifs, der am 1. Mai 1927 in Kraft treten soll, sind: Die Wiedereinführung einer Grundgebühr für die Hauptanschlüsse, die Festsetzung einer einheitlichen Ortsgesprächsgebühr für alle Teilnehmer, die Ermäßigung von Fernsprechtagesgebühren und eine Reihe anderer Erleichterungen für die Teilnehmer.

Die

Grundgebühr

beträgt für jeden Hauptanschluß in Ortsnetzen mit

1 bis	50	Hauptanschlüssen monatlich	3,— RM.
51 bis	100	„ „	4,— „
101 bis	200	„ „	5,— „
201 bis	500	„ „	6,— „
501 bis	1 000	„ „	6,50 „
1 001 bis	5 000	„ „	7,— „
5 001 bis	10 000	„ „	7,50 „
10 001 bis	300 000	„ „	8,— „

Die

Ortsgesprächsgebühr

beträgt einheitlich für alle Teilnehmer und für öffentliche Sprechstellen 10 Pf. Die Zahl der Pflichtgespräche, d. h. der Gespräche, für die mindestens im Monat Gesprächsgebühren zu entrichten sind, beträgt für jeden Hauptanschluß in Ortsnetzen mit 1 bis 50 Hauptanschlüssen 20, in Ortsnetzen mit 51 bis 1000 Hauptanschlüssen 30 und in den übrigen Netzen 40 Gespräche. Für Anschlüsse, die nach ihrer Schaltung vom Teilnehmer nicht zur Anmeldung von Ortsgesprächen benutzt werden können, sind keine Pflichtgespräche zu bezahlen. Ebenso wird bei Teilnehmern, die ihren Anschluß nach vorheriger Ankündigung längere Zeit nicht benutzen, für volle, in die Zeit der Nichtbenutzung fallende Kalendermonate auf die Bezahlung von Pflichtgesprächen verzichtet. Teilnehmer mit mehreren Hauptanschlüssen brauchen nicht für jeden einzelnen der in einer Nebenstellenanlage vereinigten und nach derselben Vermittlungsstelle führenden Hauptanschlüsse die Pflichtgespräche besonders aufzubringen, sondern sie müssen nur insgesamt mindestens so viel Gespräche monatlich bezahlen, wie Pflichtgespräche auf alle Anschlüsse zusammen entfallen.

Die

Ferngesprächsgebühren

betragen für gewöhnliche Dreiminutengespräche auf Entfernungen von 5 bis 15 Kilometer 30 Pf., von 15 bis 25 Kilometer 40 Pf., bisher 45 Pf., von 25 bis 50 Kilometer 70 Pf., bisher 90 Pf., von 50 bis 75 Kilometer 90 Pf., bisher 120 Pf., von 75 bis 100 Kilometer 120 Pf., über 100 Kilometer für je 100 Kilometer 30 Pf. mehr. Gespräche bis zu 5 Kilometer gelten künftig als Ortsgespräche.

Bei Gesprächen von längerer Dauer als 3 Minuten wird die überschießende Gesprächszeit allgemein nach einzelnen Minuten berechnet und für jede volle oder angefangene Minute ein Drittel der obenstehenden Sätze erhoben. Bisher wurde diese Berechnungsweise nur bei Gesprächen auf Entfernungen über 100 Kilometer angewandt.

Für Ferngespräche, die in der verkehrsschwachen Zeit zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens ausgeführt werden, ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel der Sätze für Tagesgespräche. Werden Gespräche, die vor 7 Uhr abends oder 8 Uhr morgens begonnen haben, über diesen Zeitpunkt hinaus fortgesetzt, so werden die Gebühren nach den Sätzen für die Verkehrszeit berechnet, in der das Gespräch begonnen hat.

Für dringende Gespräche wird, wie bisher, das Dreifache der für gewöhnliche Gespräche geltenden Gebühren erhoben, für Blitzgespräche das Zehnfache statt bisher das Dreifachfache.

Für Ortsnetze mit mehr als 10 000 Hauptanschlüssen tritt eine Verbilligung der Ferngespräche mit Orten der näheren Umgebung dadurch ein, daß für sie die Ortszone von 5 Kilometer und die ersten beiden Fernzonen (15 und 25 Kilometer) erweitert werden.

Eine wichtige Änderung in der Berechnung der Gesprächsgebühren tritt für öffentliche Sprechstellen in Ortsnetzen ohne Vermittlungsstelle ein. Bei diesen öffentlichen Sprechstellen rechnen die Entfernungen im Fernverkehr jetzt von der öffentlichen Sprechstelle ab, während diese Entfernung für Teilnehmer, die in demselben Orte wohnen, von ihrem Fernamt ab rechnet. Künftig wird auch bei öffentlichen Sprechstellen die Entfernung von dem Fernamt gerechnet, in dessen Bereich sie liegen.

Von den übrigen Gebührenermäßigungen ist noch besonders zu erwähnen: Die Ermäßigung der Sondergebühr für XP-, V- und N-Gespräche auf 40 Pf. bei Entfernungen bis 100 Kilometer und auf 50 Pf. bei Entfernungen von 100 bis 200 Kilometer, der Wegfall der Sondergebühr von 15 Pf. für eine Reihe von Nebenleistungen im Fernverkehr und die Ermäßigung der festen Sätze der Einrichtungsgebühren mit Ausnahme des Satzes von 80 RM. für einen Hauptanschluß.

Der Ozean als Kraftstation

Unsere Zeit ist an technischen Sensationen durchaus nicht arm. Beinahe jeden Tag hört man, daß da oder dort irgend etwas Neues entdeckt oder erfunden worden ist, das jedesmal einen gewaltigen Fortschritt der Technik bedeuten soll. Nun pflegt ja das nicht immer zu stimmen, aber was jetzt von der neuesten technischen Sensation behauptet wird, scheint doch ernsteren Hintergrund zu haben. Man will aus dem Meereswasser Elektrizität gewinnen können. Es sind zwei Männer, die durchaus ernst zu nehmen sind, Professor Dr. Meinecke von der Technischen Hochschule, Berlin, und der Wasserkraftingenieur Dr. Bräuer. Nachdem erste sensationelle Meldungen darüber erschienen waren, nimmt jetzt Dr. Bräuer im „8-Uhr-Abendblatt" persönlich das Wort dazu: Die Wärmequelle des Meerwassers sei die größte Energiequelle, die man auf Erden kenne, und schon lange sei an dem Problem ihrer Nutzbarmachung gearbeitet worden, und er hielte die Zeit für die praktische Lösung dieser Aufgabe gekommen. In sehr großen Meeresbreiten, meint Bräuer, gibt es eine sehr ausgedehnte Mulde warmen Wassers bis 39 Grad. In sehr breiten Gebieten sind 27 Grad Temperatur des Wassers sogar die jährliche Mindesttemperatur. Aus diesem einen Wärmereservoir könne man natürlich noch keine Arbeitsleistung gewinnen. Unter den warmen Schichten des Meeres gibt es aber ein zweites Reservoir aus kalten Wasserschichten. Bereits in einer Tiefe von 200 Meter gibt es Wasser mit nur 10 Grad Wärme, das also leicht greifbar ist. Es ist überhaupt möglich, noch wirtschaftlich zu arbeiten mit kaltem Wasser, das man aus der Tiefe von 400 Meter heraufpumpen kann, wenn man damit einen Wärmeunterschied von unefähr 14 Grad erreicht. Dieser Wärmeunterschied entspricht einer Wasserkraft für elektrische Energie, die ein Gefälle von 25 Meter hat, das ist das Gefälle der Trollhätta-Werke in Schweden. Über das technische Verfahren sagt Bräuer folgendes: Man leitet das warme Wasser in eine Anlage, die natürlich unter der Meeresoberfläche liegt, an Kesselanlagen mit flüssiger Kohlensäure heran und bringt dadurch diese Flüssigkeit zum Verdampfen. Der Dampf arbeitet in Turbinen zur Erzeugung elektrischer Energie und wird nach seiner Ausnutzung durch das kalte Meerwasser wieder heruntergeschlagen, so daß dann der Kreislauf von neuem beginnen kann. Mit diesem Verfahren sollen Arbeitsleistungen zu erzielen sein, die die Produktion von elektrischer Energie für den zehnten Teil der gegenwärtigen Normalkosten ostatten. Trifft das alles in vollem Umfange zu, so würde das wirklich eine Revolution auf dem Gebiete der Krafterzeugung und damit in der ganzen Weltwirtschaft bedeuten.

In den Bahnhofs-Buchhandlungen
Halle Merseburg Corbetha
liegt der **Merseburger Korrespondent** zum Verkauf aus.
Wir bitten unsere geschätzten Leser und Interessenten sich auch dieser Einrichtung bedienen zu wollen.
Merseburger Korrespondent. Vertriebs-Abteilung

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Sonntagsjungen
zeigen in dankbarer Freude an.
Dachdeckermeister Otto Götze u. Frau
Ella geb. Guddat.
Merseburg, den 14. März 1927.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Vermählung** danken wir herzlichst.
Willy Krämer u. Frau
Gertrud geb. Lehmann.
Neu-Rössen, d. 14. 3. 27.

STATT KARTEN
Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Richard Tauer und Frau
Friedel geb. Schönfeld.
Merseburg, den 14. März 1927.

Nachruf.
Am 10. dieses Monats verschied unser langjähriges Mitglied, die Kameradin
Frau Pauline Klaus.
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten
Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Frankleben.
Frankleben, den 14. März 1927.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getraut: Der Betriebsleiter P. Pölzing u. Frau P. geb. Herrmann; Der Zimmermann R. Tauer und Frau F. geb. Schönfeld. — Beerdigt: Die Wwe. Theo

Stadt. Getauft: Hans-Helmut, S. des Kaufmanns Schmidt; Karl, Sohn des Schlossers Thomas; Gesine, T. des Maurers Dornbusch; Paul und Kurt S. des Arbeiters Pohler; Ruth, T. des Analysenzeichners Schilbach; Liselotte, T. des Friseurs Ziegenhorn; Gerhard Baranek; Ruth Wagner. — Getraut: Der Maschinenmärter C. M. Förster mit Frau A. M. geb. Rother; Der Elektromonteur Ch. K. Barth mit Frau G. Ch. geb. Rabik; Der Arbeiter P. Jaap mit Frau A. geb. Gaßmann. Beerdigt: Der Fabrikarbeiter Heine.

Altenburg. Getraut Der Arbeiter O. Leubner m. Frau Bertha geb. Schiffl. Beerdigt: die Witwe Mathilde Gerhardt geborene Schönewerk; Die Witwe Wilhelmine Müller gebor. Fahrland.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen zu bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen. Ferner werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Schneiderin sucht
einfach möbl. Zimmer
Angebote unter 784 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges, anständiges und kinderloses Ehepaar sucht **1 oder 2 leere, teils möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Ang. u. 785 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Hausgrundstück
in guter Geschäftslage zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 783 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ladenlokal evtl. Haus
m. derartigem Raum an guter Geschäftslage im Innern der Stadt, für sauberes, ruhiges Geschäft zu **mieten** oder **kaufen gesucht.** Gef. Ang. unt. J. E. 15297 an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Hälterstraße 25, 2 Treppen.

Jüng. Fräulein
schreibgewandt für Büro u. Laden ge ucht.
P. Geheb, Delgrube 15.

Älterer unabhäng. Mann als
Kuhfütterer
gesucht. **Oberbeuna 12.**

Dienstknecht
gesucht. **Gensa 7.**

Einen ledigen
Geschirrführer
sucht **Franz Hoffmann,** Unter-Altenburg 30.

Frau zum Reinemachen
für einige Stunden vorm. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige
Aufwartung
gesucht. **Halliische Str. 25, II.**

Nicht zu jung., selbständiges
Hausmädchen
gesucht.
Frau Klara Engel,
Auslandstraße 2.

Sauberes ehrliches Mädchen, nicht unter 16 Jahren, als
Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 Hand-Drillmaschine
1 Hand-Hack-Rechen (Zimmermann)
1 Zentrifuge, 6 l Inhalt
1 Fruchtpresse, 10 l Inhalt
zu verkaufen
Hetzer, Ober-Altenburg 13

Sehr machsame, junge
Schäferhündin
z. verk. **Bad Lauchstädt, Bahnhofstraße 1.**

Redegewandter Herr
für den Verkauf eines gutlohnenden täglich. Gebrauchsartikels gesucht. 35 Mark Kaution sind z. stellen Angebote unter 1905 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kinderloses Ehepaar nimmt
Kind
in gute Pflege. **Leuna 26.**

Gebrauchte und neue Mlit.-Arbeitsbekleidung Schuhe, Stiefel, Regenmäntel
verkauft billig
G. Lukas, Sand 1.

30 Mk. Belohnung
dem, welcher mir den Dieb nachweist, der mir in der Zeit vom 10. bis 12. März, 6 jg. **Obstbäume** aus meinem Garten am Exerzierplatz gestohlen hat.
H. Buschendorf, Clobikauer Straße 16a.

1 Schäferhund
aufgegriffen, abzuholen **Leuna,** Maurerstr. 15.

Zur Konfirmation
bringen wir folgende Angebote:

Für Mädchen
Lack I, Spangenschuhe vorzügliche Qualität, Seitendurchbruch 6.50
Lack-Zugschuhe Vordergummizug u. Seitendurchbruch 7.90
Lack-Spangenschuhe mit Eidechs-Verzierung, sehr modern, mit franz. Absatz 8.90

Für Knaben
Schw. Rindbox-Stiefel Ia. Qualität, beste Verarbeitung Gr. 36—39 6.90
Schw. Burschenhalbschuhe elegante spitze Form, weiß gedoppelt Gr. 36—39 7.90
Lack-Halbschuhe elegante spitze Form, Ia. Lack und pa. Verarbeitung 11.50

Gebr. Goldmann
Merseburg, Kl. Ritterstraße 4
Größtes und leistungsfähigstes Schuhhaus am Platze!
Allein-Verkauf der hervorragenden Mercedes-Fabrikate

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0008

Industrie · Handel · Wirtschaft

Billiges Eisen

Die Preispolitik des Stahlwerksverbandes.

Deutschland kann seine große Bevölkerung nur ernähren, kann wirtschaftlich nur vorwärtskommen, wenn es billig exportiert. Man kann nicht billig exportieren, wenn man die Produktion schon in den Rohstoffen künstlich verteuert, um zu erreichen, daß auf dem Gebiete der Rohstoffgewinnung auch der schlechteste Betrieb noch eine Rente abwirft. Billiges Getreide, billige Kohle und billiges Eisen sind die Plattform, auf der eine befriedigende Entwicklung der deutschen Wirtschaft allein denkbar ist. Die Notwendigkeit der Verbilligung der Produktion wird von der deutschen Industrie immer dann anerkannt, wenn es sich darum handelt, Rationalisierungsmaßnahmen zu rechtfertigen. Sie hat das richtige Gefühl dafür, daß alle Rationalisierung, die sich nicht in einer Verbilligung des Produktes auswirkt, ihren volkswirtschaftlichen Zweck verfehlt haben würde. Wer an die Zukunft der deutschen Wirtschaft denkt, wird alle wirklichen Rationalisierungsmaßnahmen, selbst wenn sie in der Entlassung von Arbeitnehmern bestehen, billigen müssen, vorausgesetzt, daß die genannte Wirkung, die Preissenkung, unmittelbar folgt. Tatsächlich ist von einer derartigen Wirkung aber nichts zu verspüren, im Gegenteil werden die Verbandspreise für Roheisen, Formeisen usw. systematisch erhöht. Am 1. Januar 1927 ist eine Preiserhöhung gegenüber dem Vorjahr festzustellen, die das Gegenteil der von der Rationalisierung im allgemeinen geforderten Wirkungen darstellt und die insbesondere die süddeutsche Verarbeitung erneut schwer belastet; so ist der Preis für die Tonne Hämatit auf der Frachtbasis Karlsruhe von 97 auf 98 Mark, auf der Frachtbasis Hamburg-Bremen-Lübeck von 93,50 auf 97 Mark, auf der Frachtbasis Stettin von 96,50 auf 100 Mark erhöht worden.

Ähnlich verhält es sich mit Gießener Roheisen, wo der Preis für die Tonne ab Ludwigshafen-Mannheim von 88 auf 90 Mark, ab Karlsruhe von 89 auf 92 Mark erhöht wurde.

Die Erhöhung der Verbandspreise auf der Frachtbasis Neunkirchen, die der Stahlwerksverband am 26. November in der Höhe von drei Mark pro Tonne durchgeführt hat, bedeutet eine entsprechende Erhöhung für alle Teile des Reiches mit Ausnahme der auf der Frachtbasis Oberhausen belieferten Gebietsteile nordwestlich der Linie Neuwied—Hannover—Hamburg. Die gleichzeitige Verlegung der Frachtbasis von Türkismühle nach dem 35 Kilometer südlichen Neunkirchen wirkt für alle nördlich der Linie Mannheim—Regensburg gelegenen Verarbeitungen preiserhöhend, da sie die Fracht pro Tonne um 0,5 bis 0,75 Mark erhöht; dem steht allerdings eine entsprechende Frachteinsparung südlich der Linie Mannheim—Regensburg gegenüber.

Der Stahlwerksverband hat ferner die Rabatte für Röhren, Flanschen und Fittings herabgesetzt und dadurch eine Preiserhöhung für Röhren um 1½ bis 5 Prozent für das ganze Reichsgebiet erzielt, die allein für das Ausland nicht in Frage kommt. Die Rabattermäßigung bewirkt bei Flanschen sogar eine Preiserhöhung um 15 Prozent und bei Fittings eine solche von 15 bis 40 Prozent. Man hat ferner die Bandeisenpreise von 140 auf 147,50 Mark auf der Frachtbasis Homburg a. d. S., Weißbleche um 10 bis 12 Prozent erhöht. Der Preis für verzinkten Rundeisendraht, der im April 1925 230 Mark pro Tonne betrug und bis Dezember 1926 ohne Verband auf 190 Mark abgebaut wurde, wurde mit Hilfe des Verbandes am 1. Januar 1926 wieder auf 220 Mark und seitdem bis auf 235 Mark gebracht. Bei Drahtseilen betragen die nach Abschluß des Drahtseilverbandes im November 1926 eingetretenen Preiserhöhungen bis 100 Prozent.

Diese Tendenz der Preiserhöhung, die durchaus im Widerspruch mit dem Zweck der Rationalisierung steht, ist so allgemein, daß sie sich durchaus nicht auf das verbandsmäßig regulierte Material beschränkt. So ist bei Mittelblechen und Feinblechen seit Ende September eine Preissteigerung um 30 Mark, d. h. 10 bis 15 Prozent für das ganze Reichsgebiet zu verzeichnen. Gleichzeitig wurde die Frachtbasis der Preisberechnung durch teilweisen Übergang von Siegen auf Essen für große Verbrauchsbezirke ungünstiger und wirkt sich in einer entsprechenden Preiserhöhung aus. Auch bei Universaleisen wurde die für Süddeutschland schwerwiegende Preiserhöhung des Rohmaterials durch Verlegung der Frachtbasis erreicht. So betrug im Oktober 1926 der damals auf der Frachtbasis Türkismühle berechnete Preis pro Tonne 135 Mark, stieg am 1. Dezember durch Verlegung der Frachtbasis nach Neunkirken auf 138 Mark, und seit dem 15. Dezember erfolgt die Berechnung nur noch ab Oberhausen, so daß sich der Preis auf 144 Mark pro Tonne stellt. Mithin ist gegen Oktober 1926 eine Mehrfracht von neun Mark für Süddeutschland in Anrechnung zu bringen, was sich in einer Preiserhöhung gegenüber dem 1. Dezember 1926 in der Höhe von 12 Prozent bemerkbar macht. Ebenso sind die Preise für Qualitätseisen in allen Reichsgebieten für die meisten Sorten erhöht worden.

Zu diesen Preiserhöhungen kommen noch weitere durch Änderungen der Auf- und Überpreise und der Rabatte durch Einordnung in eine niedere Verbraucherklasse sowie durch Fortfall der höchsten Verbraucherklasse bei Grobblechen. Aus alledem läßt sich eine Tendenz herauslesen, die auf keinen Fall vereinbar ist mit den Notwendigkeiten, die sich für die deutsche Wirtschaft aus ihrer besonderen, durch Bevölkerungsdichte, Einengung der Ernährungsbasis und Reparationsbelastung bestimmten Lage ergeben.

+ **Sechster Deutscher Getreidehandelstag.** Der sechste Deutsche Getreidehandelstag wird, wie wir erfahren, in diesem Jahre in Magdeburg Ende August stattfinden.

Die Lage am Nahrungs- und Genußmittelgewerbe

W. K. Auf dem Getreideweltmarkt war nach den Berichten der preußischen Handelskammern mangels jeglicher Anregung bei wenig veränderten Preisen das Geschäft flau. Auch in Berlin blieb die Nachfrage am Weizenmarkt beschränkt. Nur in Ostpreußen belebte sich das Geschäft vorübergehend durch größere Zufuhr. Für Gerste bestand in feinen Qualitäten nach wie vor Nachfrage. Hafer fand guten Absatz. Mais wurde von Argentinien und den Donauländern zu etwas nachgebenden Preisen angeboten. Das Konsumgeschäft war ruhiger. Das Milchgeschäft besserte sich nicht (Berlin, Breslau, Hannover, Frankfurt am Main, Königsberg, Stettin, Insterburg).

Im Viehhandel wurden die Märkte mit fetten Schweinen sehr stark beschickt. Die Preise gingen infolgedessen 3 bis 4 RM. für 100 Pfund Lebendgewicht zurück und sanken im Verlaufe des Monats noch um weitere 2 bis 3 RM. In Holstein wurden infolgedessen nur 50 bis 60 RM. für 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Auch der Handel mit Kälbern war lebhaft. Nüchterne Kälber kosten beim Erzeuger 30 bis 35 RM., Mastkälber 50 bis 60 RM. für 100 Pfund Lebendgewicht. Die Nachfrage nach besten hochtragenden und frischmilchenden Kühen war gegenüber dem Angebot gut, so daß angemessene Preise erzielt wurden. Auf den gleichen Viehmärkten war das Geschäft mit bestem ausgemästeten Rindvieh befriedigend (Flensburg, Köln, Hannover).

In der Margarinefabrikation war das Geschäft nicht einheitlich. Der Steigerung in manchen Gegenden stand Nachlassen der Aufträge in anderen Gegenden gegenüber. In der Ölproduktion war der Rohstoffmarkt fest. Die Zufuhr von Ölsaat war normal, nur die Zufuhr von Leinsaat ließ zu wünschen übrig (Halle, Altona, Krefeld, Harburg, Neuß).

Der Beschäftigungsgrad in der Fischindustrie, der im Januar sehr gut gewesen war, ließ in der ersten Februarhälfte etwas nach, besserte sich dann aber in der zweiten Hälfte wieder. An der Ostsee wurde über schlechten Geschäftsgang geklagt (Altona, Stralsund).

Auf dem Zuckermarkt traten geringe Schwankungen ein. Die Umsätze an Zucker erzielten Preise von durchschnittlich 22 RM. je Zentner einschließlich Verfrachtungsabgaben ab Station, gingen dann aber auf 21,25 M. zurück (Hamburg). Auf der im Februar in Wiesbaden abgehaltenen Domänen-Weinversteigerung konnten teilweise ganz außerordentliche Preise erzielt werden. Kleine Untermoselweine kosten etwa 1200 RM. je Fuder. Mittelmoselweine werden zu Fuderpreisen von 1300 RM. an aufwärts gehandelt. Deutsche Obermoselweine sind kaum noch zu erlangen (Wiesbaden, Trier).

In der Brauindustrie berichtet der Westen über gleichen Absatz wie im Vormonat, doch bleibt er sowohl hier wie in Berlin hinter dem Absatz des Februar 1926 zurück. Für die Brauindustrie ist der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstag, der die Aufhebung der sogenannten Kontingentierungsvorschriften (§§ 4, 5, 72 des Biersteuergesetzes vom 26. Juli 1918) betrifft, von großer Bedeutung. Ihre Aufhebung würde die Lage der kleinen und mittleren Brauereien, für die sie eine Zwangsmaßnahme bedeutet, außerordentlich gefährden. In Berlin haben die Tarifverhandlungen unter Vermeidung des bereits beschlossenen Streiks ihre Erledigung dadurch gefunden, daß das letzte Angebot der Arbeitgeber Annahme fand. Danach erfolgte am 1. Februar eine Lohnerhöhung von 2,50 RM. je Woche und von der ersten Juliwoche ab eine weitere Zulage von 1 RM.

In der Tabakindustrie ging der Auftragseingang zurück. Der Beschäftigungsgrad war noch einigermaßen befriedigend. In der Zigarettenindustrie verschärfte sich der Konkurrenzkampf (Minden, Berlin).

Kaliwerk Krügershall erhöht das Aktienkapital.

Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 11. April einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 14,4 auf 30 Mill. Mark vorzuschlagen. Der Erlös aus der Kapitalerhöhung soll hauptsächlich dazu verwendet werden, um einen Teil der vom Burbach-Konzern erworbenen Wintershall-Kuxe zu übernehmen; dabei soll den Aktionären von Krügershall ein Bezugsrecht im Verhältnis von 3 : 1 eingeräumt werden.

Die in Frage stehenden Wintershall-Kuxe — es handelt sich um etwa 400 Stück — sind durch den Burbach-Konzern von der Rechberggruppe erworben worden. Die Transaktion erfolgte damals durch Mitwirkung von Bankseite. Da das Objekt sich auf etwa 25 Mill. Mark belief, mußte der Burbach-Konzern Bankkredit in Anspruch nehmen. Die jetzige Kapitalerhöhung der Kaliwerke Krügershall A.-G. dient also offenbar zur Abdeckung in Anspruch genommener Bankkredite. Der Ausgabekurs der neuen Aktien wird nicht angegeben. Die jetzigen Krügershall-Aktien stehen etwa 185—190 Prozent.

Erwerbsgesellschaften

J. G. Farbenindustrie A.-G. in Frankfurt a. M. In der Nähe des Verwaltungsgebäudes der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M., hat sich nunmehr die J. G. Farbenindustrie ein umfangreiches Gelände gesichert, um sich dort ein großes Verwaltungsgebäude errichten zu lassen.

Die über 100 Jahre alte Magdeburger Zuckerraffinerie J. C. Helle in Magdeburg-Sudenburg ist in Konkurs geraten. Nachdem am Freitag eine Gläubigerausschußsitzung stattgefunden hatte, in der eine Einigung nicht erzielt werden konnte, hat die Firma heute den Konkurs ihres alten Unternehmens beantragt. Die entscheidenden Verluste, die jetzt zum Konkurs geführt haben, liegen bereits mehrere Jahre zurück. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, besteht für die nichtbevorrechtigten Gläubiger nur geringe Hoffnung auf Befriedigung ihrer Forderungen. Die Passiva dürften recht beträchtlich sein. Die Raffinerie war von der Gründung an im Besitz der Familie Helle.

Elektrizitätslieferungsgesellschaft. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde ein Reingewinn von 2 301 251 M. (i. V. 2 078 753 M.) ausgewiesen und eine Dividende von 10 Prozent (9 Prozent) der auf den 7. April anzuberaumenden Generalversammlung in Vorschlag gebracht. Auf die Genußrechte aus Altbesitz von Schuldverschreibungen entfallen 71 298 M.

„Keramag" Keramische Werke A.-G. in Meiningen. Der Aufsichtsrat beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) für 1926 vorzuschlagen.

Devisen, Börsen, Märkte

Berliner Börsenbericht vom 14. März.

Am Geldmarkte scheint eine Entspannung eingetreten zu sein. Tagesgeld war zum Teil unanbringlich und für die Medioliquidation scheint genügend vorgesorgt zu sein. Die Sätze stellten sich allerdings noch auf 7¾ bis 8¾ Prozent und vereinzelt sollen die Großbanken bei ihrer Kundschaft auf Verringerung der Engagements hingewirkt haben. Die Spekulation verhielt sich aber abwartend, und auch von auswärts lagen nur geringe Aufträge vor. Der wenig befriedigende Bericht des Kohlensyndikats vom Sonnabend mahnt zur Vorsicht, und darin wollte man hauptsächlich die Ursache erblicken für das bei Beginn des Geschäftes in Erscheinung getretene Überwiegen des Angebots, namentlich in einigen wichtigen Montanpapieren. Doch bestand Widerstandsfähigkeit genug, um erhebliche Kursrückgänge zu verhüten. Entschieden feste Haltung bekundete der Bankaktienmarkt, wo Berliner Handelsgesellschaft mit einer Besserung von 5½ Prozent einsetzten und Kommerzbank etwa 2 Prozent gewinnen konnten. Im übrigen hielten sich die Besserungen in ziemlich bescheidenen Grenzen. Durch Festigkeit zeichneten sich auch einige Maschinenfabrikaktien aus, so Berliner Maschinen, die 4 Prozent gewannen, Gebrüder Körting mit einer Besserung um 1¼ Prozent, Augsburg-Nürnberger Maschinen mit einer solchen um 1½ Prozent. Interesse bestand ferner für Papier- und Zellstoffwerte, von denen Aschaffenburger Zellstoff 3 Prozent und Zellstoff Waldhof 1¾ Prozent höher einsetzten. Von Textilwerten zogen Vereinigte Glanzstoff um 8 Prozent an. Am Elektrizitätsaktienmarkte ging es verhältnismäßig recht ruhig zu. Gebessert waren Gesellschaft für Elektrische um 4 Prozent, Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke um 2 Prozent, Akkumulatoren stiegen im Verlaufe sogar um 4 Prozent. Am Montanmarkte schwankten die Kurse in mäßigen Grenzen. Harpener befestigten sich nach anfänglicher Abschwächung, Riebeck-Montan gewannen 4 Prozent, Mansfelder Bergbau 2¾ Prozent. Schiffahrtsaktien bröckelten um Kleinigkeiten ab. Regeres Geschäft entwickelte sich nur zeitweilig in Farbenindustrie, die bis 305½ anzogen und in Rheinstahl, die etwa 2 Prozent gewannen. Deutsche Fonds waren fest, ohne besonderes Geschäft.

Amtliche Devisenkurse.
Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	14. 3.	12. 3.		14. 3.	12. 3.
Buenos Aires 1 Peso	1.778	1.772	Jugoslawien 100 Din.	7.397	7.399
Japan 1 Yen	2.068	2.071	Kopenhagen 100 K.	112.16	112.19
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.112	2.119	Lissabon 100 Escud	21.565	21.575
London 1 Pfd. Sterl.	20.425	20.434	Oslo 100 Kr.	110.11	110.11
Neuyork 1 Dollar	4.2085	4.21	Paris 100 Franken	16.465	16.475
Rio de Jan. 1 Milr.	0.497	0.497	Schweiz 100 Franken	80.96	80.98
Amsterdam 100 G.	168.44	168.47	Sofia 100 Leva	3.045	3.045
Athen 100 Drachm.	5.39	5.39	Spanien 100 Pes.	72.79	72.61
Brüssel 100 Belga	58.51	58.54	Stockholm 100 Kr.	112.60	112.56
Danzig 100 Gulden	81.53	81.57	Budapest 100 Pengö	73.49	73.53
Helsingfors 100 f. M.	10.598	10.598	Wien 100 Schilling	59.24	59.26
Italien 100 Lire	18.90	18.77			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	14. 3.	12. 3.	(Für 100 Kilo)	14. 3.	12. 3.
Weizen, märk.	267—270	267—270	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Roggen, märk.	245—247	245—247	Peluschken	—	—
Sommergerste	213—241	213—241	Ackerbohnen	—	—
W.- u. Futterg.	192—205	192—205	Wicken	22.00—24.00	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	—	14.00—15.50
Hafer, märk.	194—202	194—202	Gelbe Lupinen	15.00—16.00	15.50—16.25
Mais, lok. Berl.	181—183	181—183	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	22.50—25.00	23.50—25.00
Weizenmehl	34.25—36.75	34.25—36.75	Rapskuchen	15.50—15.70	15.70—15.80
Roggenmehl	33.50—35.50	33.50—35.50	Leinkuchen	20.40—20.60	20.60—20.80
Weizenkleie	15.75	15.75—16.00	Trockenschnitzel	11.80—12.00	11.80—12.00
Roggenkleie	15.00—15.25	15.00—15.25	Soja-Schrot	19.50—19.80	19.50—19.90
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	28.90—29.20	29.00—29.50
Viktoria-Erbsen	48.00—63.00	48.00—63.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	32.00—34.00	32.00—34.00			

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. März.

Auftrieb: 646 Rinder (davon 98 Ochsen, 204 Bullen, 269 Kühe, 75 Färsen), 321 Kälber, 753 Schafe, 2294 Schweine; zusammen 3794 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 11 Rinder, 11 Kälber, 33 Schafe, 274 Schweine. — Preise: Ochsen 1. Kl. 56—59, 2. 52—55, 3. 52, 4. 38—42, 5. 32—37; Bullen 1. Kl. 54—56, 2. 48—53, 3. 40—47; Kühe 1. Kl. —, 2. 50—52, 3. 40—49, 4. 32—39, 5. 25—31; Kälber 1. Kl. —, 2. 66—69, 3. 58—65, 4. 50—57, 5. 40—49; Schafe 1. Kl. —, 2. 60—63, 3. 52—59, 4. 42—51, 5. 38—41; Schweine 1. Kl. 62, 2. 61—62, 3. 60—61, 4. 59—60, 5. 58—59, 6. 57—58, 7. 55—58; beste Mastkälber über höchste Notiz. — Geschäftsgang: Bei allen langsam. — Überstand: 28 Ochsen, 20 Bullen, 41 Kühe, 1 Färse, 77 Schafe, 64 Schweine.

Börsen vom 12. März 1927

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	12. 3.	11. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	—.—	—.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	100.10	100.75
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
5—15% Dt. Reichsch. K 28 (f. 1 Mill.)	—.—	—.—
5 % Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	—.—	—.—
4 % dto.	—.—	—.—
3½ % dto.	—.—	—.—
3 % dto.	—.—	—.—
Sparprämienanl.	—.—	—.—
4 % Preuß. Consl.	—.—	—.—
3½ % dto.	—.—	—.—
3 % dto.	—.—	—.—
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3 % Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	—.—	18.75
4, 3½, 3 % Sächs. landschftl. Pfdbr.	18.80	—.—
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl v. 20	—.—	—.—
4 % Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½ % Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	—.—
5 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	18.25	18.70

	12. 3.	11. 3.
5 % Elektr. Zw. Mitteld.	4.50	4.40
5 % Neckar-Goldanl.	90.25	90.25
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	102.50	102.25
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	8.61	8.84
5 % Sächs. Goldk.-Anleihe	92.—	92.—
6 % Zuckerkrd. Gold	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	88.13	—.—
Österr. Staatsbahn	28.—	27.50
Balt. Ohio	—.—	—.—
Canad Pac.	81.50	81.—
Halberst.-Blankbg.	66.—	65.—
Halle-Hettstedt	79.—	79.12
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	152.75	—.—
Hamburg-Amerika	149.75	151.—
Hansa Dampfsch.	222.—	221.—
Kosmos	150.—	147.—
Nordd. Lloyd	143.50	145.—
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschifft.	87.75	88.75
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	174.—	175.—
Berl. Handelsges.	258.50	259.—
Braunschw. Bank	151.—	151.—
Comm.- u. Priv.-B.	212.13	211.50
Darmstädt. u. Nat.	275.—	276.—
Deutsche Bank	187.—	186.—
Disconto-Bank	181.—	181.75
Dresdener Bank	182.—	184.75
Hall. Bankverein	165.—	165.—
Leipz. Cred.-Anst.	166.	166.
Mitteld. Creditb.	228.50	230.—
Reichsbankant.	184.50	186.25
Sächs. Bank	178.	178.—
Wiener Bankverein	7.10	7.—
Brauerei-Aktien		
Engelhardtbrauerei	209.—	210.—
Schult. Patzenhofer	398.—	400.—

Industrie-Aktien.	12. 3.	1. 3.
Accumulatoren	165.—	163.75
A. E. G.	164.—	164.62
Ammend. Papier	242.—	242.87
Anhalter Kohlen	142.—	144.87
Aschaffener Zellst.	173.—	175.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	138.13	138.—
Bamag. Meguin.	53.50	57.50
Barop. Walzwerk	130.50	130.—
Basalt	101.50	100.87
J. Berger	340.—	—.—
Bergmann Elektr.	184.—	187.
Berlin-Gub. Hut	305.50	314.87
Berl. Holz-Kontor	105.—	104.50
Berl. Karlsr. J.-W.	100.75	101.25
Beton- u. Monierb.	147.—	148.—
Bing-Werke	43.87	—.—
Bochumer Guß	185.25	184.62
Braunk. u. Brikett	236.75	234.—
Braunschw. Kohlen	231.—	230.—
Buderus Eisenw.	120.—	123.—
Busch Waggon	94.75	95.—
Byk Guldenw.	107.—	109.75
Calmon Asbest	55.13	56.25
Charl. Wasser	—.—	128.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Heyden	139.75	140.25
Chem. Gelsenkirch.	110.—	112.75
Chemn. Spinnerei	88.50	89.—
Cont. Caoutsch.	125.25	123.75
Cröllw. Papier	151.—	151.—
Daimler Motoren	115.25	116.—
Dtsch. Atl. Tel.	121.—	121.
Dtsch. Lux-Bergw.	185.—	185.—
Dtsch Erdöl	189.25	[illegible]
Dtsch Kabel	124.87	126.50
Dtsch. Kali	154.50	156.75
Dtsch. Masch.	120.25	121.
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch Werke	.—	100.—
Dtsch. Wolle	60.50	61.25
Dürrkopp Werke	81.—	81.—
Dyckerh. u. Widm.	50.—	50.—
Dynam. Nobel	145.—	146.—
Eilenburg. Kattun	98.25	98.25

	12. 3.	11. 3.
Elektr. Lieferungsg.	200.75	201.75
Essen. Steinkohlen	200.—	199.25
Fahlberg List	145.50	145.50
Feldm. Papier	220.—	221.—
Fröbeln Zucker	114.75	112.—
Gelsenk. Bergw.	185.13	186.25
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	247.25	252.—
Glauz. Zucker	125.25	125.25
Görlitz. Waggon	23.13	23.87
Gothaer Waggon	26.50	26.—
Greppiner Waggon	176.—	174.—
Gruschwitz Textil	100.—	101.50
Hackethal	103.—	105.87
Hall. Maschinen	198.—	202.—
Hammersen & Co.	161.75	162.—
Hansa Lloyd	65.—	66.50
Harp. Bergbau	221.25	220.—
Hartm. Masch.	65.75	66.50
Held & Francke	118.—	121.
Hildebrand Mühl.	80.75	77.—
Hirsch-Kupfer	111.75	—.—
Hoesch Stahlw.	196.25	197.50
Hohenlohe	30.—	30.—
Holzmann. Ph.	187.—	187.50
Humboldt. Masch.	50.62	51.—
J. G. Farbenind.	301.—	302.25
Ilse Bergbau	333.—	338.
Kahla Porzell.	130.—	130.—
Kali Aschersleb.	204.50	205.50
Karstadt A.-G.	174.—	176.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	118.25	119.—
Klöckner Werke	176.—	176.75
Köln-Neuessen	207.—	209.50
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Körbisdorfer Zucker	142.50	—.—
Gebr. Körting	98.50	137.75
Kyffh. Hütte	83.—	83.50
Lahmeyer & Co	175.—	105.
Laurahütte	95.75	97.—
Leonhard Braunk.	170.—	—.—
Leopold Grube	148.75	149.50
Linke Hoffmann L.	85.75	86.—
Loewe, Ludw.	328.25	333.—
Lorenz, C. A.-G.	142.—	145.87

	12. 3.	11. 3.
Mannesmann Röhr.	209.60	212.25
Mansfeld. Bergb.	148.25	149.12
Maschinenf. Buckau	163.—	167.—
Maschinenf. Kappel	14.13	14.25
Mix & Genest	145.25	147.25
Motoren Deutz	81.—	81.—
Motoren Mannh.	35.—	35.50
Nationale Auto	130.—	130.12
Norddeutsch. Kabel	141.50	138.25
Norddeutsche Wolle	230.—	230.—
Oberschles. Eisenb.	118.—	119.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	126.87	129.
Orenstein & Koppel	129.—	131.87
Ostwerke	363.50	[illegible]
Phönix Bergbau	134.75	136.50
Phönix Braunk.	138.25	138.—
Pinsch A.-G.	154.—	152.50
Pittler A.-G.	145.50	148.—
V. Polack	98.—	—.—
Pöge. Elektron	134.75	137.—
Polyphon	160.50	161.50
Rhein. Braunk.	291.—	292.87
Rhein. Elektrizit.	177.—	178.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	111.—	—.—
Rhein. Stahlw.	225.—	225.50
Riebecksch. Montw.	170.—	174.
Rombacher. Hütte	12.50	12.75
Rositzer Braunk.	144.—	147.—
Rositzer Zucker	103.—	104.87
Rütgerswerke	132.50	132.25
Sachsenwerke	130.25	132.25
Salzdetfurth-Kali	256.	263.50
Sangerh. Masch.	161.—	160.
Sarotti Schok.	220.13	221.—
Scheidemandel	38.—	36.
Schering chem.	225.—	224.
Schles. Textil	88.—	89.
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider. Hugo	110.13	109.75
Schubert & Salzer	302.—	304.75
Schuckert Elek.	184.80	187.—
Schulz jun.	118.25	124.50
Sieg. Solingen	69.50	71.—
Siemens & Halske	267.—	272.—

	12. 3.	11. 3.
Staßfurter chem.	73.50	74.
Stett. Chamotte	100.—	100.—
Stock Motor	80.—	81.—
Stöhr. Kammgarn	173.75	175.—
Stöwer Nähmasch.	81.—	80.75
Ver. Glanzst. Elb.	547.—	552.
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	70.—	70.—
Wanderer W.	225.—	227.—
Wegelin & Hübener	122.75	122.—
Wernsh. Kg. Sp.	30.—	30.—
Werschen-Weißenf.	—.—	231.—
Westeregeln Alkali	203.50	207.50
N. Wolff	67.—	68.—
Wrede Mälzerei	161.	163.—
Zeitzer Masch.	133.50	137.25
Zellst. Waldhof	262.—	266.25
Zwickauer Masch.	36.25	38.—
Freiverkehr.		
Adler Kohle	89.—	89.50
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	174.50	175.—
Kabel Rheydt	187.—	186.—
Chem. Zeitz	—.—	—.—
Schebera	89.50	89.50
Adler Kali	95.—	95.
Halle Kali	—.—	160.—
Krügershall	186.—	185.—

Leipziger Börse

	12. 3.	11. 3.
Adca	186.50	187.50
Comm. u. Priv.	211.50	210.—
Sächs Bank	177.—	177.—
Sächs. Bodencr.	195.	195.—
Altenbg Landkr.	130.	131.—
Kasseler Jute	223.50	223.5
Chromo Najork	95.	98.25
Concord. Spinn.	148.	143.75
Cröllwitz. Papier	153.—	[illegible]
Dermatoid-W.	105.—	106.
Dt. Eisenhandel	103.—	108.25
Gautzsch Kg.	100.—	100.—
Geraer Jute A.	—.—	—.—
Glauziger Zucker	128.—	127.50

	12. 3.	11. 3.
Halle Zimmerm.	—.—	—.—
Halle Pfänner	—.—	—.—
Halle Zucker	90.—	92.50
Hupfeld	—.—	—.—
Kästner Karl	29.—	29.—
Krietsch Mühle	19.—	19.—
Landkraft Leipzig	115.50	115.50
Leipz. Baumw.	252.	254.—
Leipz. Bier Rieb.	156.50	157.75
Leipz. Buchb. Fr.	86.—	87.—
Leipz. Kammg.	200.—	200.—
Leipz. P. Zimmerm.	152.—	152.75
Leipz. Wollk.	—.—	—.—
Lindner Gottfried	89.75	89.—
Mansfeld	147.—	141.50
Naumann	142.	142.—
Nordd. Wolle	229.50	231.50
Paradiesbetten	145.—	145.—
Peniger Masch.	74.—	74.75
Pittler Werkz.	149.—	150.—
Polyphon	162.25	162.—
Prestow.	160.—	157.50
Rauchw. Walter	76.—	76.—
Riquet & Co.	158.75	157.—
Rositz Zucker	101.—	101.—
Sachsenwerk	131.50	133.—
Schubert & Salzer	301.—	306.—
Sondern. & Stier	63.—	63.—
Stöhr & Co.	174.—	175.—
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	154.—	156.25
Tittel & Krüger	191.—	192.—
Tränkner & Würker	60.—	60.—
Votanwerke	69.—	69.50
Zeitzer chem.	—.—	—.—
Zittauer mech. Web.	126.—	128
Freiverkehr		
Bachmann & Ladewig	194.	194
Littner Hans	49.50	49.75
Leutke Piano	—.—	—.—
Vöge Elektr.	136.—	136.—
Richter Steinbau	5.50	5.—
Seidel & Naumann	—.—	76.—
Thür. Zucker Wajchl.	16.—	16.25
Wollhaar Hainichen	—.66	—.45

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927031 4-18/fragment/page=0009

Verein für Heimatkunde e. V.

Dienstag, den 15. März 1927, abends 8 Uhr, im Heimatmuseum (Petriskloster)

Vortragsabend

1. Reg.-Landmesser Stephan: Die Furnamen des Kreises Merseburg und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung.
2. Professor Dr. Wedding: Die geplanten Ausgrabungen auf der Altenburg.
3. Dr. Müller: Fundberichte.

Am Mittwoch, dem 16. März, nachmittags 3 Uhr: Führung durch das Heimatmuseum und das Ausgrabungsgelände. Nachmittags 5 Uhr: Vortrag am Dom (Lehrer Pretzsten).

Gäste herzlich willkommen **Der Vorstand**

Philharmonischer Orchesterverein E. V. Merseburg

Das **4. Konzert** findet nicht Mittwoch, den 23. März, sondern **Donnerstag, den 24. März, abends 8 Uhr, im Casino** statt.

Der Vorstand.

Oberförsterei Halle a. S.
Brennholz-Verkauf
in der Försterei Schkeuditz

Dienstag, den 22. März 1927, vorm 9 Uhr, im Waldkater bei Schkeuditz

aus den Jagen 5, 6, 7, 13, 20 und Sammelhieb

Eichen	174 rm Scheit,	68 rm Knüppel,	50 rm Reisig
Eichen / Rüstern	163 „ „	73 „ „	200 „ „
Linden	20 „ „	58 „ „	100 „ „
Erlen / Pappeln	7 „ „	8 „ „	

Zahlung des Steigpreises sofort im Termine

Die kleinen Nutzhölzer gelangen später zusammen mit Försterei Maßlau in besonderem Termine zum Ausgebot. **Der Forstmeister.**

Im Auftrag der **Eduard Henntges'schen Erben in Wallendorf 52 bei Merseburg** versteigere ich **Sonnabend, den 19. März 1927, nachm. 2 Uhr,** folgende Nachlaßgegenstände:

Wagen, Pflug, Egge, Schleppe, Reinigungsmaschine, Häckselmaschine, Dezimalwage, Wiegekasten, Arbeitsbank u. a. mehr.

Senf, Gem.-Vorsteher.

Von Dienstag mittag, den 15. d. M., ab stehen wieder **große Transporte** beste hochtragende und frischmelkende

Kühe u. Kalben

(aus den milchreichsten Herden Ostpreußens)

bei uns **noch besonders preiswert** zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.

Fernspr. 57 **Weißenfels a S.** Vieh- u. Pferdehandel.

Jugendliche **Arbeiter** im Alter von 14—16 Jahren stellt ein

Chem. Fabrik u. Glashütte G. Schlegel, G. m. b. H. Corbetha (Bhf.)

Verkaufe **Futterrüben** im großen und kleinen **Paul Kraneis,** Geiseltalsee b. Mücheln, Telephon 339.

Guterhalt., braunpolierter **Küchenschrank** billig zu verkaufen. **Clobikauer Straße 13.**

Lichtspielpalast „Sonne"

Ab Dienstag, den 15. März, das große Film-Ereignis

Otto Gebühr als Hauptmann Rabenheimer in dem Wilderer-Film-Schauspiel

Die Sporck'schen Jäger

Nach dem bekannten Wilderer-Roman aus den Wäldern Masurens.

Bataillon Sporck von Richard Stowronneck

Halali! . . . Die Jagd geht auf!

Im dämmernden Morgen rauscht der Wald, noch wallen u. brauen die Frühnebel — da kommen die Jäger, die Jünger des St. Hubertus, doch viel früher vor ihnen war einer da. Scheu u. gebückt, förmlich gehetzt, wie das Wild selbst, trieb es ihn durch Sträucher u. Dickicht, ihn — den Wilderer!

Auf verbotenem Pürschgange holte er sich schon die schönste Jagdtrophäe! . . .

Auf den Artikel **Bataillon Sporck** in der Sonnabend-Nummer des Merseburger Korrespondent verweisen wir ausdrücklich.

Hierzu außerdem:

Im Sturm der Zeit Eine Lebens-Tragödie aus ereignisreicher Zeit.

Union-Theater

Dienstag—Donnerstag

Der Bettler von Bagdad

Ein Prunkfilm aus dem Orient in 7 Akten.

Spannende Handlung — orientalischer Prunk — Bilder von fabelhafter Schönheit.

Das Geheimnis der Jugend

Die Tragödie einer späten Liebe in 6 Akten. Hauptrolle: Pauline Frederick.

Aus den Erlebnissen eines Pechvogels:

Gummi im Wilden Westen

Groteske in 2 Akten.

Anfang an Wochentagen ½7 Uhr und 8¼ Uhr

Kammer-Lichtspiele

Große Ritterstraße Nr. 1.

Morgen, Dienstag, Beginn der großen **Faschings-Redoute** mit **Harry Liedtke,** dem Liebling aller Frauen, in der alsnun wollen, neuesten Filmschöpfung

Faschingszauber

(Im Rausche des Faschings)

aus der Laune des Faschings heraus geboren, entsteht hier auf dem Hintergrund von Faschingsfreude und Faschingslust ein starkes, an dramatischen Ueberraschungen reiches Volksstück, das alles bringt, was das Publikum gern sehen will. Ganz prachtvoll ist die Aschermittwoch-Stimmung herausgeholt, wo unter einem verdorrten Baume ein Harlekin sitzt und über ihm ein Kater seine lustigen Sprünge ausführt. **Harry Liedtke** entfaltet hier sein ganzes liebenswürdiges Können, ist wie immer charmant und überzeugend, ein wahrer Herzensbrecher. Das anmutige Spiel aller übrigen Künstler wird auch den verwöhntesten Feinschmecker befriedigen.

Dazu:

Bobby und der Druckfehlerteufel und das übrige Beiprogramm bei verstärktem Orchester.

Arbeitslosen-Karten haben bei diesem Programm keine Gültigkeit.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 und ½9 Uhr. Die erste Vorstellung sichert gute Plätze.

Biochemischer Verein Neurössen-Merseburg B. B. D.

Dienstag, den 15. März **wichtiger Vortrag** v. Landesverbandsvorsitzend. in Leuna. Heiterer Blick.

Der Vorstand.

Saubere, ölfreie **Rotweinflaschen** zu kaufen gesucht. **Gebr. Schwarz Nachf.**

Ww. M. Müller Burgstraße 6

Dienstag **Schlachtefest** R. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

Morgen Dienstag **Schlachtefest** Gust. Terne, Große Sixtistraße Nr. 12.

Morgen **Schlachtefest** **Paul Trettin,** Merseburg, Bahnhofstr. 10 Empfehle pa. fetten Speck.

Hohenzollern Morgen Dienstag **Schlachtefest.** Nachm. alle Sort. fr. Wurst auch außer dem Hause.

Dienstag **Schlachtefest** Osw. Zimmermann, Clobicauer Straße 9.

Chaiselongguedecken P. Harnisch, Delgrube 1.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen

Glatze

behaftet. Kein gesundes Haarchen hatte sie auf dem Haupte. Nachdem sie „Rauder's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 8 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Rauder's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. St. 75.- & Gtc. 60 Pfg. (18 % ig), Mt. 1.— (25 % ig) und Mt. 1.50 (35 % ig, stärkste Form). Dazu „Rauder-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erh.

W. Klostich, Adler-Drogerie. W. Mahlfeldt, Ritter-Drogerie. H. Weniger, Neumarkt-Drog. U. Silberiz, Gotthardtstraße. Franz Wirth, Roßmarkt 1. K. Weihgen Ww., Gotthardtstr.

Brennabor-Kinderwagen

vom einfachsten bis zum elegantesten finden Sie in unseren Ausstellungsräumen.

Auch erleichterte Zahlungsbedingungen gestattet

Gustav Engel Söhne

Merseburg. Nulandtstraße 2.

Garantiert

M. 100.— bis M. 150.— pro Monat kann geeignete Persönlichkeit durch Uebernahme unserer Vertretung verdienen, wenn nach unseren Anweisungen und mit planmäßiger Unterstützung unserer Branchen gearbeitet wird. In Frage kommen nur einwandfreie und angesehene Persönlichkeiten, um deren Adresse wir hierdurch bitten. Gefl. Bewerbungen unter L. P. 787 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Die **Moor-Wo-**Saison hat begonnen! bin b. Rheums., Ischias, Gicht, Freuenleiden?

Johannisbad, Merseburg

Gegründet 1904. — Fernruf 576.

Johannisstraße 10 (1 Minute vom Markt).

Verbesserte Lebenshaltung

bietet sich Ihnen durch

nebenberufliche Tätigkeit

als Vertreter einer guten Feuerversicherungs-Gesellschaft mit fast allen anderen Versicherungszweigen. Der vorhandene Bestand wird früher od. später übertragen. Evtl. richten wir auch hauptberufliche

Bezirks-Vertretung

ein. Offerten erbeten unter A. J. 445 an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Klavierkauf ist Vertrauenssache!

Zuverlässigste Beratung genießen Sie bei der 99 Jahre bestbewährten Flügel- u. Piano-Fabrik von

C. Rich. Ritter, Halle a. S.

Fabrik-Niederlage: **Merseburg,** Ob. Burgstr. 11

Flügel — Pianos

Größte Auswahl unverwüstlicher, tonschöner Instrumente. Billigste Preise, geringe Raten, günstigste Zahlungsbedingungen. Unverbindliche Besichtigung erbeten. Katalog kostenlos.

Ihre Möbel

wünschen Sie modern, geschmackvoll und solid gearbeitet und vor allem zu erschwinglichen Preisen. Ich liefere alles, was zur Wohnungs-Ausstattung gehört, aus bestem Material und in sorgfältiger Arbeit, infolge modern eingerichteten Betriebes und großer Umsätze zu

auffallend niedrigen Preisen

und zur sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Sie finden bei mir sowohl vollständige Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen, als auch einzelne Möbelstücke, die schönsten Fensterdekorationen, Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Teppiche und Tapeten in reicher Auswahl und in allen Preislagen. Besichtigen Sie bitte zwanglos und in aller Ruhe meine großen reichhaltigen Ausstellungsräume. Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts, wird ihnen aber wertvolle Anregungen zur Ausstattung Ihres Heimes geben. Oder verlangen Sie mit Postkarte unter Angabe ihrer Wünsche unverbindlich für Sie, ein ausführliches Angebot. Handeln Sie auf jeden Fall sofort. Ich kann ihnen große Vorteile bieten.

Albert Martick Nachf.

Inhaber: Richard Ziemer

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. S., Alter Markt 1 und 2.

Maschinenformer

stellen ein

F. Zimmermann & Co. Akt.-Ges.,

Halle a. S., Merseburger Straße 40.

Preiswert und gut: **Strickjacken** für jeden Beruf, **Sportjacken, Pranenpu-jacken, Pullover,** für Damen, Herren und Kinder

Neueingang: **Kuster-Sportjacken**

A. Henckel, Merseburg, Delgrube 29 Spezialgeschäft

Ein großer Transport ostfriesische u. Simmenthaler hochtrag. und frischmilchende

Kühe und Färsen

stehen ab heute zum Verkauf. Tauschvieh wird in Zahlung genommen.

Speier & Dannenberg

Telephon 515

Merseburg, Neumarkt 42.

WELTALLS HÖCHSTE AUFLAGE ALLER PFÄLZISCHEN TAGESZEITUNGEN

VERBREITUNGSGEBIET ÜBER DIE GANZE PFALZ

OERTE MIT EIGENEN GESCHÄFTSSTELLEN bzw. FILIALEXPEDITIONEN

Pfälzische Rundschau

LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Zur Beachtung!

Annahmeschluß für größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen, kleinere Anzeigen am Tage selbst **bis 9 Uhr vormittags**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.65 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Vorbildern der vierzehntägigen Beilage Illustrierte Beilage, „Garten, Land und Herd“ der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 30 070.

Nr. 61. Montag, den 14. März 1927 53. Jahrgang

Das überschattete Genf

Stärker als man nach den beschwichtigenden Verlautbarungen der amtlichen englischen Diplomatie annehmen mußte, hat die Genfer Tagung unter dem Schatten des Ostproblems, das sich vor allem durch den englisch-russischen Gegensatz kennzeichnet, gelitten. Die Sensation der Genfer Woche war denn auch nicht irgendeine Abstimmung des Rats oder irgendeine Rede eines Ratsmitgliedes, sondern sie lag in der

Ratifizierung des Bessarabienvertrages

vom Jahre 1920 durch Italien. Dieser im Oktober 1920 von England, Frankreich, Italien und Japan unterzeichnete Vertrag, durch den diese Mächte Bessarabien Rumänien zusprechen, sollte in Kraft treten, sobald drei der genannten Staaten den Vertrag ratifiziert haben. Man hat sich mit der Ratifikation Zeit gelassen, erst im Mai 1922 ratifizierte England das Abkommen, Frankreich folgte im März 1924 und noch als im Oktober vorigen Jahres das italienisch-rumänische Bündnis abgeschlossen wurde, konnte sich Italien nicht zur Ratifikation des Bessarabienprotokolls entschließen, um nicht seine Beziehungen zu Moskau zu gefährden. Wenn Italien im gegenwärtigen Augenblick, da die Bemühungen Englands ganz offensichtlich auf eine Isolierung Rußlands hinzielen, sich zur Ratifikation des Abkommens entschloß, so ist damit der Beweis geliefert, daß Italien in die Antirußlandfront eingeschwenkt ist.

Sehr begreiflich, daß Moskau bemüht ist, aus der drohenden Isolierung herauszukommen. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit des russischen Außenkommissariats, zumal man den in Genf wieder auftauchenden Gerüchten über eine deutsche Vermittlung zwischen London und Moskau wohl kein allzu großes Gewicht beilegen darf, nicht zuletzt auf Paris. Man ist bemüht, den Franzosen klarzumachen, daß auch sie durch die englische Politik bedroht werden, **daß das englisch-italienische Zusammenwirken zu einer Isolierung Frankreichs führen muß, ist doch die italienische Balkanpolitik dazu angetan, die Kleine Entente, die ohnehin nur noch ein Schattenbasein führt und die früher eine sehr wichtige Rolle in der Pariser Politik spielte, vollends zu sprengen.** Andererseits verweisen die russischen Blätter auch darauf, daß auch in Warschau England Frankreich bedrängt habe, und ebenso in Danzig Schwierigkeiten für Frankreich durch das englisch-italienische Zusammenarbeiten entstehen könnten. Die Folgerung, die die russische Presse aus solcher **stark zugespitzten** Darstellung der Lage zieht, ist die, daß ein Zusammenwirken zwischen Moskau und Paris für beide Länder wünschenswert und erstrebenswert sei. Es dürfte sich sehr bald zeigen, ob eine Annäherung zwischen Moskau und Paris heute bereits in die Berechnungen eingesetzt werden muß, sollen doch in Kürze die

russisch-französischen Schuldenverhandlungen

wieder aufgenommen werden, wobei man wissen will, daß der russische Botschafter in Paris, Rakowsky, sich in Moskau mit Nachdruck dafür eingesetzt hat, daß dies Problem unter dem Gesichtswinkel der großen Politik und nicht unter dem der reinen Finanzpolitik erledigt wird.

Man setzt aber in Moskau seine Hoffnungen nicht nur auf Paris, sondern man verkennt die Bedeutung der baltischen Staaten nicht und man ist bemüht, auch hier Vorsorge zu treffen, daß der geplante Ring um Rußland sich nicht schließt. So erklärt sich das

Nachgehen Rußlands in den Verhandlungen mit Lettland

über einen Nichtangriffspakt, ein Nachgehen, das die Paraphierung dieses Vertrages möglich machte.

All diese Probleme haben Genf wesentlich stärker überschattet, als etwa die durch die

Einladung Coolidges zu einer Dreimächtekonferenz

über die Seeabrüstung wieder in den Vordergrund getretene Frage der Abrüstung. Die Aussichten für diese von Coolidge erstrebte Konferenz, für die Zusagen von England und Japan vorliegen, werden im allgemeinen recht ungünstig beurteilt. Trotzdem hat man offenbar in Frankreich das Gefühl, daß das Thema Abrüstung nicht mehr aus der internationalen Diskussion verschwinden wird.

Daß auf der anderen Seite unter einer Regierung Poincaré in der Locarnopolitik Fortschritte nur schwer zu erzielen sind, das hat diese Genfer Tagung des Völkerbundsrates mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Die Frage der Räumung des Rheinlandes ist vertagt,

wenn auch nicht auf den St. Nimmerleinstag, ba auch Hanas ausdrücklich feststellte, daß demnächst unter allen Umständen Besprechungen über die Rheinlandbesatzung stattfinden würden, was das deutsche amtliche Büro dahin ergänzte, daß Deutschland sich den Zeitpunkt vorbehalte, zu dem es auf Grund des Artikels 431 des Friedensvertrages die Räumung der besetzten Gebiete fordern werde. **Aber die Erledigung der Saarfrage in Genf scheint uns kein gutes Vorzeichen für die weitere Räumungsdebatte. — Wenn schon um ein paar hundert Mann Bahnschutz so schwer gekämpft werden mußte und eine Einigung nur durch außerordentlich weitgehendes Entgegenkommen Dr. Stresemanns erzielt werden konnte, so kann man sich eine Vorstellung davon machen,** wie um die Beseitigung der 75 000 Mann Besatzungstruppen **gekämpft werden wird. Die Lösung der Saarfrage in Genf ist alles andere als erfreulich, denn auch die Tatsache, daß die französischen Truppen innerhalb dreier Monate das Gebiet verlassen müssen, kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das deutsche Programm, das sich kurz dahin zusammenfassen läßt, zurück zum Friedensvertrag und zum Saarstatut, nicht durchgesetzt werden konnte, der Bahnschutz, wie er jetzt in Genf beschlossen worden ist, findet weder im Saarstatut noch im Friedensvertrag eine rechtliche Grundlage.**

Etwas günstiger hat sich die Erledigung der oberschlesischen Schulfrage gestaltet, wenn auch noch abzuwarten bleibt, inwieweit die Besprechungen zwischen Stresemann und Zaleski zu einer Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen führen werden. Eine dritte Deutschland berührende Frage, nämlich der Streit, ob Deutschland die Listen über seine Flugzeuge dem Völkerbunde vorlegen muß oder nicht, wurde überhaupt vertagt, wie es ja ohnedies zu den Gepflogenheiten des Völkerbundsrats gehört, schwierige Probleme immer wieder zu vertagen bis in den Verhandlungen hinter den Kulissen eine Einigung erzielt ist, ein Verfahren, daß diesmal auch auf den **rumänisch-ungarischen Streitfall Anwendung fand.**

Was sonst in Genf noch erledigt wurde, ist von nicht allzu großem Interesse, abgesehen von der Tatsache, daß Danzig seine Anleihe zu erträglichen Bedingungen erhält. Es hat sich in Genf erneut gezeigt, wie sich im Europa der Nachkriegszeit die Interessen überschneiden, wie langsam sich die Entwicklung vollzieht, die Deutschland zu einer gleichberechtigten Macht werden läßt und die den Völkerbund wirklich zu einem Bund er Völker macht. Es blies ein rauher Märzwind in Genf und von der Atmosphäre von Thoiry war diesmal nichts mehr zu verspüren.

W. A.

Kompromisse in Genf

Stresemanns Nachgiebigkeit in der Saarfrage

Bereits am Sonnabend konnten wir berichten, daß in der Mittagssitzung des 12. März die Einigung über die oberschlesische Schulfrage erzielt war. Bei Redaktionsschluß vertagte sich der Völkerbundsrat, nachdem Stresemann in einer Rede dargelegt hatte, daß Deutschland auf schroffe Betonung seines Rechtsstandpunktes verzichte und in der Saarfrage einem Kompromiß zuneigte. Er betonte dabei seine persönliche Verantwortung für diese Nachgiebigkeit. Wir setzen im folgenden unseren Sonnabendbericht fort.

In der Nachmittagssitzung

des Völkerbundsrates wurde auf der neueren Grundlage zwischen Dr. Stresemann und Briand eine Einigung in der Saarfrage erzielt.

Nach der Rede Briands fand über die von Dr. Stresemann in der heutigen Vormittagssitzung gestellten Forderungen zur Regelung der Saarfrage eine lebhafte Debatte statt, wobei Chamberlain, Scialoja und Vandervelde Vermittlungsversuche unternahmen. Es wurde zunächst festgestellt, daß zwischen der französischen und der deutschen Auffassung ein Gegensatz nur in zwei Punkten bestehe, und zwar in bezug auf die Stärke sowie auf die Zusammensetzung des internationalen Bahnschutzkorps.

Dr. Stresemann ergriff noch einmal das Wort und betonte, daß er auf die juristische Frage nicht mehr eingehen werde. Er müsse aber darauf hinweisen, daß der Völkerbund es Deutschland untersagt habe, im besetzten Gebiet sowie im Ruhrgebiet die Ordnung anders als durch Gendarmerie zu schützen. Deutschland könne die Ordnung in den großen Industriegebieten, sowie den Gerüchten über bolschewistischen Unruhen nur durch Gendarmerie aufrechterhalten. Er bitte daher den Vertreter der französischen Regierung, die Autorität, die er im Rheinlande der Gendarmerie gewährte, auch auf das Saargebiet zu übertragen. Er sei erstaunt, eine Gegenüberstellung zwischen der Autorität der Saarregierung und der Saarbevölkerung gefunden zu haben. Seiner Ansicht nach könne unter keinen Umständen eine Regelung getroffen werden, die nicht die volle Zustimmung der Saarbevölkerung finde. Dr. Stresemann betonte, daß auch nach dem französischen Bericht die Saarbevölkerung einen ausgesprochen friedlichen Charakter trage.

Weiter betonte Dr. Stresemann nachdrücklichst, daß Deutschland bereit sei, auf die juristischen Gesichtspunkte zu verzichten. Er müsse jedoch auch wie vor die Forderung aufrechterhalten, daß der Termin für den Rückzug der französischen Truppen festgelegt und das Eisenbahnschutzkorps nur in außergewöhnlichen Fällen eingesetzt werden dürfe. Er hoffe, daß nun endgültig eine Regelung getroffen werde.

Hierauf betonte sowohl Chamberlain, als auch Scialoja, daß die Gegensätze zwischen den verschiedenen Auffassungen in der Praxis nur sehr gering wären. Chamberlain wies darauf hin, daß er unter keinen Umständen einer Lösung zustimmen könne, die nicht auf den geltenden, internationalen Verträgen basiere. Praktisch käme für die Bildung des Eisenbahnschutzkorps kaum eine andere Nation als die französische in Frage. Er würde die größten Bedenken haben, eine Teilnahme englischer Truppen an dem Eisenbahnschutzkorps zu gestatten.

Hierauf erklärte Briand, er stelle feinerseits gleichfalls nunmehr fest, daß zwischen den verschiedenen Auffassungen keinerlei Unterschiede mehr beständen. Briand erklärte weiter, er stimme dem zu, daß die Befugnisse des Bahnschutzes nur in außergewöhnlichen Fällen in Anspruch genommen werden sollen. Ferner sei er einverstanden mit der Festsetzung eines Termins für den Abzug der französischen Truppen. Bezüglich des internationalen Charakters der Bahnschutztruppen könne er Dr. Stresemann aber nicht ganz zustimmen, da der Völkerbund die von Stresemann gewünschte Universalität noch nicht erreicht habe. Briand beglückwünschte dann Dr. Stresemann und sich selbst zu der erzielten Einigung. Locarno sei kein leeres Wort, sondern ein Symbol.

Es habe sich hierbei der große Wert der persönlichen Fühlungnahme und des persönlichen Verkehrs zwischen den Staatsmännern erwiesen, der, wie auch in früheren Fällen die Möglichkeit einer direkten Verständigung und einer Einigung gegeben habe.

Hierauf wurde die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Während der Pause soll der Berichterstatter Scialoja die von Dr. Stresemann vorgeschlagene Neuformulierung des Berichtes ausarbeiten.

Darauf nahm noch einmal der Saarpräsident Stephens zu den deutschen Forderungen Stellung. Er betonte nachdrücklich, das ausgezeichnete Verhalten der Saarbevölkerung in den letzten 7 Jahren, insbesondere seien die lokalen, von der Saarbevölkerung gebildeten Gendarmerien ausgezeichnet. Jedes zivilisierte Land würde glücklich sein, eine berartige Gendarmerie zu besitzen. Die Zahl 800 sei das Resultat eines Kompromisses innerhalb der Saarregierung. Stephens wies zum Schluß noch darauf hin, daß er selbst eine geringere Zahl für ausreichend erachtet habe. Jedoch der Mehrheit innerhalb der Saarregierung hätte nachgeben müssen.

Hierauf gab Dr. Stresemann folgende grundsätzliche Erklärung ab: Er sei bereit, dem an ihn gerichteten Appell zur Herbeiführung einer Einigung nachzugeben. Er schlage daher vor, daß der Berichterstatter Senator Scialoja sofort einen neuen Bericht abfasse, in dem folgende

drei Gesichtspunkte

Berücksichtigung fänden:

1. Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet müsse spätestens innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten erfolgen.

2. Die Inanspruchnahme des Eisenbahnschutzkorps dürfe nur in Ausnahmefällen erfolgen. Der Bahnschutz stehe ausschließlich zur Verfügung und unter der Autorität der Saarregierung.

3. Der Saarregierung werde anheimgestellt, nochmals zu prüfen, ob nicht eine Herabsetzung der Zahl von 800 Mann für das Bahnschutzkorps möglich sei. Die endgültige Entscheidung habe nicht der Völkerbundsrat, sondern allein die Saarregierung zu treffen.

Dr. Stresemann erklärte hierbei, falls diese drei Gesichtspunkte vom Völkerbundsrat anerkannt würden, werde es ihm möglich sein, dem Bericht zuzustimmen. Wenn er auch auf das tiefste bedauere, daß diese, für Deutschland so schwerwiegende Frage gegenwärtig keine endgültige Regelung finden werde.

Die Annahme.

Kurz vor 7 Uhr abends wurde die Pause, die dem Berichterstatter für die Saarfrage, Senator Scialoja, zur Abfassung des neuen Berichtes über die Saarfrage aufgelassen war, wieder aufgehoben. Scialoja legte dem Völkerbundsrat folgende Entschließung vor, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde:

„Der Völkerbundsrat nimmt von dem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes vom 18. Februar 1927 über den Schutz des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnlinien des Saargebietes Kenntnis. Die gegenwärtig im Saargebiet stationierten Truppen werden innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten zurückgezogen. Der Bahnschutz steht ausschließlich unter der Autorität der Regierungskommission des Saargebietes und ist ihr verantwortlich. Das Eisenbahnschutzkorps übt seine Funktionen gegenüber der zivilen Bevölkerung nur in außergewöhnlichen Fällen aus. Die Gesamtzahl von 800 Mann für das Bahnschutzkorps bedeutet ein Maximum. Die Regierungskommission des Saargebietes ist aufgefordert, in die Prüfung einer Herabsetzung dieser Zahl einzutreten, und die hierfür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, ohne hierüber weiter dem Völkerbundsrat Bericht erstatten zu müssen.“

Der Bericht wurde vom Völkerbundsrat ohne Debatte

einstimmig angenommen.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates geschlossen.

Nach der Annahme des Saarberichtes durch den Völkerbund teilte Dr. Stresemann mit, die polnische Regierung habe den Generalsekretär des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Vertretung der Freien Stadt Danzig auf der Weltwirtschaftskonferenz für wünschenswert erachtet werde. Im Einverständnis mit dem Senat der Freien Stadt Danzig wählte sodann der Völkerbundsrat den Präsidenten der Danziger Handelskammer, Klawitta, sowie den Professor Nos zum Vertreter Danzigs auf der Weltwirtschaftskonferenz. In einer kurzen Schlußansprache drückte Dr. Stresemann noch sein lebhafte Bedauern über das Ausscheiden des bisherigen italienischen Untergeneralsekretärs des Völkerbundes, Attolico, aus. Dr. Stresemann betonte die großen Verdienste, die sich Attolico um den Völkerbund erworben habe. Dieser Erklärung schlossen sich Scialoja, Chamberlain und Titulescu an.

Hierauf erklärte Dr. Stresemann die öffentliche Sitzung des Völkerbundes für geschlossen.

Die Mandate der Mitglieder der Saarregierung auf ein Jahr verlängert.

Genf, 13. März. (TU.) In der an die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates sich anschließenden Geheimsitzung wurde die Verlängerung der Mandate der Saarregierung in ihrem gesamten gegenwärtigen Bestande auf ein Jahr beschlossen. Präsident Stephens, der vor einem Monat seine Demission eingereicht hat, bleibt zunächst bis zur Innitagung des Völkerbundsrates im Amt. Die Mandate der übrigen Mitglieder sind auf ein Jahr verlängert worden. Hierbei hat jedoch der Völkerbundsrat den Grundsatz aufgestellt, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Saarregierung nicht über die Dauer von 5 Jahren hinaus Mitglieder der Regierung sein dürfen.

Zur Rückkehr der deutschen Delegation.

Berlin, 14. März. (Radio WTB.) Heute nachmittag 4.30 Uhr ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, eine Kabinettssitzung angesetzt, in der laufende Angelegenheiten behandelt werden. Um 5 Uhr trifft, wie bereits gemeldet, die Genfer Delegation hier ein. Dr. Stresemann wi[illegible] und vermutlich morgen vo[illegible]en.

[illegible]berfahren [illegible]fmann

me[illegible] Preußische Pressedienst Ko[illegible] gegen Landgerichtsrat Ko[illegible]r Disziplinarsenat in Ra[illegible] gegen Kölling auf ein[illegible]fmann auf Ver- se[illegible] vom gleichen Range fo[illegible] Amtsuspension ge[illegible]n worden.

Ki[illegible] gesagt, in bezug auf ste[illegible] den Standpunkt ge- ha[illegible]verfahren selbst über- ng unterliegen, weil Ko[illegible] als Richter unab- [illegible]seien. Hoffmann die [illegible]gegen andere [illegible]ilde Strafe der Ver- [illegible]führung Hoffmanns ang[illegible]

[illegible]tsdirektor Hoffmann [illegible]hof gefällten Urteil [illegible]gehender Rücksprache mit [illegible]ssig geworden ist, ob er Berufung einlegen soll. Die Berufungsverhandlung gegen Hoffmann würde vor dem Großen Disziplinarsenat des Kammergerichts unter Vorsitz des Kammergerichtspräsidenten Tigges stattfinden.

Die Eingemeindungsfrage

Berlin, 14. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir von gutunterrichteter Stelle hören, dürfte die von verschiedenen Seiten angeregte Neuabgrenzung der Gemeindebezirke im Merseburger Gebiet wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen, da man offenbar der Ansicht ist, daß zunächst einmal die weitere Entwicklung abgewartet werden muß. Dagegen wird in den Kreisen der preußischen Regierung nicht etwa die Verlegung der Regierung von Merseburg nach Halle oder einer anderen Stadt beabsichtigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270314-18/fragment/page=0011